Mat. med
182 h

<36616484040012

<36616484040012

Bayer. Staatsbibliothek

Johann Samuel Carls
Zeugnuß
von
Chymischer Storgerey,

Sonderlich

In neuen Exempeln:

1. Panacea Talci. 2. Antimonii.
3. Solari. 4. Animali. 5. Vegetabili.
6. Spiritu Mundi & Acidis dulcificatis.

Erwiesen aus
Chymischen und Medicinischen
Gründen und Erfahrungen.

Samt einer

Nachrede
von
Fatis Chymicis.

Franckfurt und Leipzig,
Bey Johann Christoph Göpner,
Buchhändler 1733.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem
MAGNIFICO,
Hoch-Edelgebohrnen und Hochgelahrten Herrn,
HERRN
D. Joh. Jacob Baier/
Ihro Kays. Majest. Leib-Medico und Comiti Palatino,
S. R. I. Nobili.
Der Kayserlich-Leopoldinisch-Carolinischen Academiæ Naturæ Curiosorum Præsidi,
Bey
Wohl-Löblicher Universität Altdorf Prax. Botan & Chym. Professori Primario Seniori Universitatis
Der Republique Nürnberg Physico & Poliatro Altdorfino
&c. &c.

Seinem Hochzuehrendem Gönner

Widmet dieses gehorsamst
der Verleger.

Magnifice &c. &c.

Hoch-Edelgebohrner Herr Præses,

Hoch zuvenerirender Herr Doctor und Professor,

Vornehmer Gönner!

Zuschrifften sind heutiges Tages in grossem Mißbrauch, und dadurch in nicht geringe Verachtung, gerathen. Wie sich dann sogar rechtschaffene Männer der-

gleichen zu verfertigen, oder auch nur anzunehmen, fast schämen; und die meisten Lesere sie kaum eines Anblickes, geschweige des Durchlesens, würdigen. Es rühret aber, meines wenig Erachtens, unter andern auch mit daher, daß viele solchen Schrifften vorgesetzt werden, die selbst nicht viel taugen; andere keine behörige Wahl der Persohnen beobachten, sondern nur froh sind, wann sie ihre unlautere Absichten und elende Waare an Mann bringen; die mehresten mit übermäßigen Lobes-Erhebungen, oder, besser zu sagen, schändlichen Schmeicheleyen, und andern ungeräumtem Gezeug, jedermann einen Eckel erwecken; und endlich, vielen andern Unfuges zu geschweigen, mehr zu unverschämten Bettel-Brieffen als jemands

Beeh-

Beehrung dienen. Solte man nun aber wohl über dergleichen straffbahren Mißbrauch den Löblichen Gebrauch einer an sich unschuldigen Sache gantz aufheben, das Kind mit dem Bad ausschütten, oder den guten Saamen mit dem Unkraut ausjätten? Oder wäre es nicht rathsamer gehandelt, wenn man zwar dem eingerissenem Mißbrauch möglichst steuerte, den rechtmäßigeu Gebrauch aber klüglich beybehielte? Massen es ja allerdings erlaubet und löblich ist, seinen Gönnern, Wohlthätern, und Freunden ein allgemeines und öffentliches Denckmahl ihrer Tugenden und Wohlthaten, und seiner Liebe, Hochachtung, und Danckbarkeit zu stifften. In Erwegung dessen nun schmeichele ich mir mit einer süssen Hoffnung,

Ew. *Magnificenz* und Hoch-Edelgebohrn werden auch dißmahl mein kühnes Unterfangen nicht ungeneigt Sich mißfallen lassen, daß Ihro dieses Wercklein in ehrerbietigstem Gehorsam zu widmen wage; ob es gleich eine fremde, und nicht meine, Arbeit ist. Weil ich es aber zu meinen Eigenthum erhandelt, so habe ich auch dadurch das Recht, frey damit zu verfahren, erworben; und begehe dabey so wenig etwas wider des Herrn Autoris Willen, daß Er es vielmehr Selbst Ew. *Magnificenz* und Hoch-Edelgebohrn, als einem alt-bekanntem Gönner und Freund, zu dediciren Sinnes gewesen, wann ich Ihn nicht durch mein inständiges Ersuchen, mir diese Ehre zu über-

überlassen, bewogen hätte. Dann ich hege schon lang eine sehnliche Begierde in mir, Ew. *Magnificenz* und Hoch-Edelgebohrn meine devoteste Veneration vor Dero gantz ausnehmende Tugenden, Ruhmwürdigste Eigenschafften, mir Unwürdigen aber insonderheit erwiesene hohe Wohlthaten, öffentlich und Danck-begierigst darzulegen. Ob ich mir nun gleich hiezu ein besseres Vermögen gewünschet hätte; so hoffe ich gleichwohl in Ermanglung dessen inzwischen mit einem gutem Willen durchzukommen, wann Ew. *Magnificenz* und Hoch-Edelgebohrn die Erstlinge meines Verlags zu einem sicheren Pfand meiner unverbrüchlichen Treue lieffere. Denn da Ew.

Magnificenz und Hoch-Edelgebohrn recht Vätterlichen Vorsorge durch Gottes Gnade den Grund meiner zeitlichen Wohlfahrt und Aufnahme zu dancken habe; so hielte ich auch vor billig, ja nöthig, Dero hohe Güte und meine dargegen habende schuldigste Danck-Verpflichtung der gantzen Welt anzurühmen. Nun solte ich es zwar durch eine viel geschicktere Feder verrichten, dadurch sowohl diese mir erwiesene hohe Wohlthaten, als Ihre durchgängige Großmuth und Willfährigkeit gegen jedermann, auch vielfältige wichtige Verdienste um das gemeine Beste, in ein helleres Licht gesetzt würden: Da aber Ew. *Magnificenz* und Hoch-Edelgebohrn lieber vieles

les Lobens-würdiges verrichten, als darüber gelobt seyn, wollen, so tröste ich mich deßwegen um so eher; Da zumahl so viele unbetrügliche Proben und lebendige Zeugen kräfftiger und nachdrücklicher überweisen, als die beredteste Zunge oder Feder jemahlen zu thun vermögend wäre. Dann nur einige dergleichen zum Exempel anzuführen: Ist nicht schon längstens der grosse Nahmen derer **Bajern** durchgängig wegen Ihrer sonderbahren Verdiensten in Kirchen und Republiquen Welt-bekandt? Haben **Sie** nicht wegen **Ihres** Fleisses, Eiffers, und beständigen nutzbaren Triebs zur Beförderung gemeiner Wohlfahrt die ansehnlichsten Stellen mit Ruhm bekleidet? Wer verehret nicht **Ew.** *Magnificenz*

und Hoch-Edelgebohrn als einen Hoch-ansehnlichen *Præsidem* einer der ältesten und illustresten gelahrten Societæten in Europa / da Sie sogar unser Großmächtigster Monarch und Landes-Vatter des Namens und der Würde eines Hochbetrauten Leib-*Medici*, *Comitis Palatini*, und *Nobilis Imperii* gewürdiget? Mit was für allgemeinem Beyfall haben Sie nicht seit vielen Jahren her die vornehmsten Aemter bey der Hoch-Löblichen *Universität* Altdorff öffter als einmahl verwaltet? Und mit was für Fleiß und Eiffer stehen

Sie

Sie nicht noch als *Professor Medicinæ Primarius* Ihrem Amte vor? Wie viele gelehrte und erfahrne Medici sind nicht schon aus Ihrer Schule gekommen? Wie ungleich zahlbarere erbauen sich noch täglich aus Dero soliden und durchgängig beliebten Schrifften? Wer bewundert nicht den Hortum Medicum, und das Chymische Laboratorium, wenn er ihre unverbesserliche Einrichtung und Nutz-Anwendung unter Ihrer treu-fleißigen Direction betrachtet? Wer erstaunet nicht über den auserlesenen und reichen Vorrath Ihrer Bücher? Noch mehr aber bey Erblickung des Uberflusses und der netten Ordnung Ihrer so mancherley Sammlun-

lungen von Natur- und Kunst-Seltenheiten/ die glaubend machen solten, der unverdrossenste Mann seye biß in sein spätes Alter Lebenslang damit beschäfftiget gewesen? Da sie doch **Ew.** *Magnificenz* **und Hoch-Edelgebohrn** bey den wenigen und kurtzen müßigen Stunden, die **Ihnen** von den über die Maaß gehäufften Geschäfften übrig bleiben, in solchen guten Stand gesetzet. Wer weiß aber nicht, daß **Sie** dieses alles ohne einigen Abbruch **Ihrer** Haupt-Geschäffte bewerckstelligen? Worunter **Ihre** weitläufftige und gesegnete Praxis keines der geringsten ist, da sich ein gantzer Hauffen noch lebender Zeugen hohen

und niedern Standes finden, die durch Ihre heilsame Rathgebungen und Hülffe wieder gesund und vergnügt leben, und ihres Medici Treu und Fleiß jederman danckbar anpreisen. Doch es würde mir an Zeit und Raum fehlen, wann ich alle Materien und offenbare Zeugnusse Ihrer Fürtrefflichkeit Stück-weiß an- oder nach Würden ausführen wolte; daher ich mir nur an bißher besagten Wenigen genügen lasse, und zum Schluß meinen treu-gehorsamsten Danck feierlichst wiederhole: GOttes Vätterliche Gnade um Dero und Dero Hoch-ansehnlichen Hauses zeitlich- und ewiges Wohlseyn flehentlich bitte; und Dero viel vermögende hohe Neigung

gung, und Erlaubnus, meine Zuflucht zu Ihrer Güte allezeit nehmen zu dörffen, angelegentlichst ersuche; und mit ungeheuchelter und unausgesetzter Veneration allstets zu erharren die Ehre habe

Ew. *Magnificence* und Hoch-Edelgebohrn 2c. 2c.

Danck- und gehorsam-verbundenster Diener

Joh. Christ. Göpner.

Vorrede.

Es ist mir von Kindheit auf durch eine geübte Handreichung von meinem seeligen Vater schon eine besondere Liebe / Lust und Hochachtung vor die Chymie in das Gemüth und Hände gebracht worden / daß dann / da hernach mich zur Medicin gewidmet / und vor andern Neben-Künsten diesen Schlüssel / zur Natur- und Kranckheits-Erkäntnüs tiefer zu kommen / andern Hülfs-Mitteln weit vorgezogen. In denen physicalischen Vorwürffen sind mir der Philosophorum Hypotheses und Systemata von Aristotele und Cartesio, ja von ältern und neuern Lichtern alle Lampen / Fackeln und Laternen / gar zu dunckel vorgekommen. Ich konnte solche Waare / so hoch man dieselbe auf Schulen setzete / vor Eckel nicht ansehen oder anhören / weniger in tiefere Betrachtung einziehen. Hingegen

wann von einem natürlichen Wesen und Materie oder Eigenschafft aus der Chymie einen Aufschluß nehmen konte / so war eine Gemüthes- und Sinnen-Begreifflichkeit so bald gegenwärtig / welches / wo nicht eine völlige / doch über die andere mathematische Demonstrationes weit übersteigende Gewißheit und Uberzeugung von der Sache Wahrheit der beschaulichen Arbeit zuruck gebracht. Dahero so bald und offt in indagine physica ein Corpus oder phœnomenon naturale entweder mit dem alt- oder neuen / ja aller Künste / Brillen der Philosophorum besehen wolte / um nur einiger massen die Ætiologie zu erhalten / die nicht so wol das innerste centrale Wesen / mixtion und Natur hervor stellete / sondern nur in denen Cortical-Eigenschafften / Außflüssen / Würckungẽ / Phœnomenis attributis, qualitatibus corporum eine begreiffliche Ursach mittheilete / die nicht alle halbe Jahr mit dem gantzen systemate hypotheseos das Kleid müste verändern: So bald und so offt / sage ich / war ich bey dieser Philosophia rationali so gelehrt / ja weniger / als ein Bauer / der sich begnügte / es habe seine Natur also / und den Philosophum in dem Stuck übersteigt / daß er seine äussere Siñen in der Natur besser alles zu bemercken

cken anwendet. Der aber einen Versuch that / mit solchem Vorwurff zu der Chymie zu wandern / fand nicht allein in der innersten Beschaulichkeit einen tiefen Grund der Wahrheit / der alle hypotheses überstiegen / auch mit der göttlichen Offenbarung und der Erfahrung sich gantz vereinigte / sondern auch in der Nutzanwendung und practischen Gebrauch meine Händ / Augen und Füsse hingänglet / mit der Natur Würckung / ja mit GOttes Geschäffte in derselben / meine Kräfften zu vereinigen / einzuschlagen / mithin der Macro-und Micro-cosmischen Chymie nachzuahmen / noch mehr dieselbe zu erleichtern und zu befördern.

Mein! nehmet doch alle alte und neue Philosophos zusammen mit aller ihrer Weißheit / daß sie von den bösen seine Natur / Eigenschafft / Wesen / Verschiedenheit von andern Cörpern und Metallen / auch dessen Behandlung / Zubereitung zum mechanisch-oeconomisch-medicinischen Gebrauch in richtige Betrachtung- und Anweissungen stellen sollen; höret / sehet / betastet / welches Spiel darauß wird entstehen. Aber der geringste Hammerschmied wird aus seiner Schmelzungs-Chymie und Kohlen-Experience von allen solchen Anforde-

 rungen

rungen einen Unterricht geben/ daß alle Natur- und Kunst-Umstände/ die beym Eisen vorkommen/ in einem sehr hellen Erkäntniß-Licht sich können unter die Augen stellen.

Eben so verhält sichs auch mit der Chymie Nutz und Anwendung zur Medicin, als welche mir gleich in der ersten Kindheit der Studien so sehr einleuchtete/ daß die andern Scientiæ sororiæ und ministeriales, wie mans nennet/ Anatomia, Botanica &c. in solchen Regard gar ferne stehen musten. Denn nach der Theoria gab die Chymie den Actum organicum secretionis ac depurationis, als Essentiam œconomiæ vitalis in sanitatis & morbositatis statu, deutlicher einzusehen/ als wohl von denen apicibus recentissimæ Anatomiæ præparatoriæ nicht zu erwarten hätte/ nach der Praxi aber könte habitum materiarum morbidarum ad actum & organa depuratoria besser begreiffen/ und per instrumenta ac fontes therapiæ in ein wichtigerers Ministerium bringen/ als ich auch von der in primitiis encyclopædiæ medicæ hochgesezten Kunst des Mechanismi varii & vagi, der Methodorum botanicorum &c. nicht fordern möchte.

Da nun die Chymia in Macro & Micro-cosmo der allgemeine/ordentliche und außer-

außerordentliche Natur- und Kunst-Schlüssel ist / den wir in der gantzen Lebens-Haushaltung als einen Dieterich so zu sagen / mit uns herum tragen / und aller Orthen gebrauchen müssen / zum sehen und zum würcken; ja ein solcher Haupt-Schlüssel der ausser Creatur eine sinnliche Leucht mittheilet / zum deutlichen Begriff und Eingang in die übersinnliche und gantz geheime Geistes-Geschäffte in der verborgenen Wiederbringungs-Haushaltung; so ists in Wahrheit kein Wunder / warum nicht derselben Liebhaber vor und in solcher Hochachtung zu weit auf die rechte Seiten gezogen / und in viele Abwege des Mißbrauchs / Aberglaubens / falschen Wahnes u. d. g. verleitet worden.

Insonderheit möchte nur denen in solchen Chymischen Büchern und Cammern mehr geübter Sinnen die heut zu Tagen sich wieder aufschwingende Lob-Reden über die mineralische Artzneyen prüfen und zu entscheiden angreiffen / ob solche aus wahrer Erfahrung in der medicinischen Praxi und auch aus gründlicher Einsicht in die Chymie geflossen; oder ob solche nicht aus Unwissenheit in beyderley Erkänntniß gekommen / und noch mehr / ob solche nicht einen von Ehr- und Geld-Geitz angezün-

deten Selbst- und Nächsten-Betrug durch Chymische Dünste aufgeblasen? Gewiß ists / diese Zeiten / da alles vom göttlichen und natürlichen Licht will gantz hell werden auf dem Erdboden / sind auch voll vom falschen Licht in beyden Gründen der göttlichen und menschlichen Weißheit / daß / wer eine Abscheidung nur im geringsten Vorwurf suchen will des wahren/reinen/lautern/ vom falschen / scheinbaren / gar wenig / ja in vielen / quoad abstractum & concretum der Weißheit / oder gar nichts / von wahrhafftig-guten übrig bleiben wird. Und weil dann kein Licht zu haben viel sicherer ist / als mit einem falschen erfüllet zu seyn/ und sich sicher und reich dabey duncken; so ist das arme Verlangen nach dem Wahren immer forschender / eindringender / biß es zum Ziel des seinigen und guten gelangen kan.

Es wäre ein gar zu weites Feld / so schwehrlich durchzuwandern / wann man alle solche chymische Irrwische auffsuchen/ und in eine richtige Analysin bringen wolte. Aber nöthiger ist die Sache im Grunde der Chym. und Med. Erfahrung so zu besehen / weil es Schade ist / daß unser Geist/ der eine unsterbliche Wurtzel in sich hat/und zu lauter solchen bleibenden reellen und soliden

liden Vorwürffen/ Wercken/ und Geschäff-
ten gepflantzet ist/ in nichtigen Bildern sich
aufhalten / und da er seine Lebens-Kräfften/
um des Nächsten Leibes-Leben klüglich zu
besorgen / anwenden will / mit Schatten/
Fumis und Fucis, mit Rinden und Schaa-
len/ Koth und Steinen/ sich zerrbeissen und
zerreissen/ mithin den nützlichen und nöthi-
gen ja gewissen Kern/ in der untern und obern
Weißheit versäumen und verlieren.

Ich will dann nur einige Exempel zu die-
sem Ziel beytragen / um also anderer Er-
fahrung und gründliche Einsicht außlocken/
ob dann solche chymische Großsprecherey
einige Realität in sich führe; weil gewiß
die Sache eben von so grosser Wichtigkeit
ist / seinen Nächsten vom falschen zuvor ab-
zuziehen/ als ihn zum wahren zu weisen.
Und gleichwie der so wohl thut / der die Un-
zulänglichkeit der Anatomiæ curiosæ præ-
paratoriæ, wie die Renschische Kunst-Cam-
mer im Meer / ersinnet läßt / ehe alles in
ein neues Land und Gemüth zum Aufent-
halt kommt: eben so nöthig und nutzlich ar-
beitet ein anderer / der in der Chymie aller
Orth und Arthen das falsche wegräumet/
damit dem wahren Suchen kein Aufenthalt
möchte geschehen.

Da ich aber jetzo nur auf das neue auch

zu meiner eigenen Last mit einigen Exempeln die Chymiam superstitiosam möchte entdecken und zerstöhren helffen; so wolte die generalia fundamenta von diesen Vorstellungen zu fassen / einige Grund-Wahrheit aus denen Medic. und Chym. principiis zu erwägen angreiffen / ob nicht solche in denen special-Exempeln zur ersten Beurtheilung könte dienen.

I. Erstlich möchte eine Frage thun nicht aus der Theologie oder Metaphysic, sondern aus der einfältigen Experimental-Physic, ob dem weisen Schöpffer / dem gütigsten Erhalter / der wesentlichen Liebe könte dieses zugeschrieben werden / daß zur Erhaltung des natürlichen Lebens und Gesundheit die bequemste Mittel in Brod und Wasser / und dero Natur- und Kunst-Chymia so bald und allgemein gewiß; hingegen zur Wiedererlangung der verlohrnen Gesundheit / da diese Noth des Schöpfers Güte / Weißheit / Allmacht mehr braucht / alles verschlossen worden / daß niemand solcher medicinischen Erde verborgene Geheimnisse aufgraben / alles aber von einem Seculo in das andere in grossen und blossen Wünschen und Rathen / in Suchen und Quälen sich abmatten muß / biß hier und da ein kleines Lichtlein und Säfftlein hervor ziehen soll /

welches

welches doch noch zweiffelhafftig ist/ und die allgemeine grosse Bedürffnuß nicht außfüllen kan.

II. Ferner möcht auch zur Erwägung geben / da das animalische Reich aus dem vegetabilischen seine Nahrung / Wachsthum und Erhaltung nimmt / und dieses aus dem mineralischen; und zwar in der Natur und Gesundheits-Ordnung; ob dann in dem K. anckheits-Lauf und Statu hominis p. n. da doch die Kräfften schwächer sind/ die Ordnung umgekehrt könne werden/ daß der Leib aus der Erden/ Stein/ Mineralien/ Metallen rc. könne und müsse seine Erhaltung/ Gesundheit/ Leben/ Stärcke rc. wieder holen?

III. Weil aber doch alles dem Besten des Menschen/ als in aller Creatur Centrum, zusammen fliesset / und man also zugeben wolte/ auch das mineralische Reich wäre als eine Artzney in der Kranckheit des Menschen von dem Schöpfer gegeben (ob man schon solches so gewiß als von dem vegetabilischen nicht sagen kan) so fragt sich / hat denn GOtt solchen Gebrauch dermassen geheim denen armen Menschen gehalten/ daß so wenig dahin kommen / oder ist nicht schon der schlechte Gebrauch am nähesten zum Ziel zu kommen? Das letztere wollen

so viel Anmerckungen bekräfftigen; da z.E. das schlechte Eisen / ja Eisen-Stein / zerrieben / von gelehrten und erfahrnen Medicis vorgezogen wird / alles Kunstgewürck von Remed. Martialibus darüber stehen zu lassen. Vor allen Antimonialibus nehmen viele das schlechte Antimonium, wie es einen adæquaten Gebrauch erfordert. Vor alle Mercurialia rathen so viele simplicem Mercurium viv. mit Krebs-Augen zerrieben. Schwefel wird schlecht am sichersten und gewissesten gebraucht über alle dessen Præparaten &c.

IV. Wann man aber dieses zulassen wolte / daß die Mineralia einen solchen Medicum usum haben / und dahero folgen wolte / ihre künstliche Zubereitung möchte die Kräfften noch mehr heraus ziehen und erhöhen: so fragt sichs doch / welche Mittel / Materien und Cörper der Erde sind eigentlich dem menschlichē Leben von dem Schöpfungs-Ziel zur Artzney ordonirt? Die Offenbarung zeiget von Erdgewächsen / die der Schöpfer zur Artzney hervor kommen lasse. Die Vernunfft zeiget das / daß was dem gesunden / ein solches auch dem krancken Leben zu Hülffe kommen könne und müsse. Die Erfahrung bekräfftiget alles durch alle Land und Zeit / daß Menschen und Viehe eben dazu

die

die Menge der Erdgewächsen gebrauchen könne.

V. Da nun die Erdgewächse von dem Zweck der Schöpffung in des Menschen Schwächlichkeit sonderlich zur Artzney gesetzet; so fragt sich von und über die Liebes-Weißheit des Schöpffers / ob er nicht auch in den Natur-Instinctum den sichersten Gebrauch eingelegt/ (ja viele Thiere erwehlen sich die Kräuter nach ihres Lebens Bedürffnüs; ja sie essen überhaupt nach dem krancken und kranck-machenden Winter gantz schlecht die ersten Frühlings-Kräuter/ und geben dem Menschen einen exemplarischen Rath und Lehre zur Nachfolge / foliola seminalia zur concentrirten Kräuter-Krafft zu erwehlen) oder doch das Geheimnuß der Zubereitung aus Neid und Schwürigkeit nicht verborgen? Gewiß die Fermentatio des Weins / Biers / Brods / rc. ist eine solche Gehirn-Operation der Chymie in Fundamento & Experimenti Encheirisi, als alle andere Pyrotechnische Operationes nicht sind: demnach hat es GOtt so allgemein und begreifflich bald gemacht. Die Hermetici sagen deswegen von dem Opere summo, es sey ein Weiber- und Kinderwerck. Wer Brod und Bier backen und brauen könne / der wisse solches auch. Die

Wercke

Wercke der Natur wären durch und durch einerley. Man solle auf eines Achtung geben / so habe man das andere ꝛc.

VI. Wenn aber deme also zu seyn geglaubet würde / daß die Wercke und Geschäffte der Natur in der leiblichen und geistlichen Haußhaltung verborgen seyn / und mit allem Fleiß / Sorge / Klugheit müssen aufgesuchet werden: so kommt doch ein neuer Anstand / warum in den ersten alten Zeiten von denen Panacealibus mysteriis geschrieben und gesungen worden / da doch die Einsicht und Künste der Chymie gar einfältig giengen? Warum in denen neuen Zeiten / da die Chymie in summum fastigium will gestiegen seyn / die Realität von denen Universal-Purgantibus, Sopientibus, Confortantibus immer geringer wird? Warum bey denjenigen / die in der medicinischen und chymischen Erfahrung tief komen / ein Stillschweigen darüber entstehet / und sie davor in die geringste Methodi ac Medicamenti Fontem lieber ein- und absteigen? Warum die allermagersten von Medic. und Chymisch. Erfahrung und Einsicht am grössesten in ihrem Bild und Versprechen von solchen Mysteriis sich erzeigen? ꝛc.

VII. Wann man sehr genau und unpartheyisch / ja sehr anhänglich / auf solcher

neuern

neuern und grossen Arcanorum Gebrauch mercken will / und zwar die allerbeste und außerlesenste / fragt sichs / warum man keine Beständigkeit in positivo affectu kan einer einzigen solchen Panacea beylegen / die nur in etlichen Jahren / sub- und ob-jectis eine wahre einförmige Würckung bezeugte / als wie man von andern sagen kan / die jetzo eben die Würckung haben / als wie vor hundert und 1000. Jahren bezeuget worden? v. g. Rhabarbarum hat jetzo eben solche Würckung / Tugend und andere Eigenschafften / wie vor Alters. Aber diese und jene Tinctur. Corall. Antim. solis, granat. Talci &c. gehet wie ein Kleider-Mode so bald unter / wann Krancke und Reiche Phantasien zu Patienten ankommen / so gibt der Medicus studium complacentiæ, oder besser zu sagen / aus der Med. Charletanene, solche neue Waar. Wann aber eine völlige Kranckheit anbricht / so braucht man lieber das allergeringste sicherste und einfältigste aus der Apotheck.

Nun dergleichen allgemeine Gründe will darlegen bey der Prüfung der chymischen Storchereyen / um das falsche von dem Wahren in diesem Vorwurff abzuscheiden / damit man in solcher wichtigen Anliegenheit nicht von einem Schein-Gut / Kunst

und Mittel aufgehalten, ja die gantze Zeit und Gelegenheit zum Medeciniren in der wahren Natur-Ordnung versäumet werden. Es soll aber die jetzige Vorhandlung solcher Chymiatriæ nicht aus denen eigentlichen Gründen und Experimenten / die schon in denen Dogmatibus Medico-chymicis abgethan worden / ergehen / sondern nur mit neuern wenigen Exempeln / die als grosse Säulen aufgerichtet werden / eine Erweisung vorkommen / wie klein auch hierinnen die grosse Geheimnüsse seyn / wie nichtig und kahl das Vertrauen auf dergleichen Panaceen stehe / wie nöthig es auch sey / seine Gemüths-Augen / ja die Hände / von solchen chymischen Balsamen zuruck zu ziehen / und die sichere / einfältige Natur-Ordnung abzuwarten.

Specimen I.

De Talci oleo & Tinctura.

ES stehet in diesen Zeiten noch, wie in denen alten, das Talck-Oehl und Tinctur an dem Chymischen Himmel als ein grosser Stern, nach welchem die Weißen und Filii artis Hertz und Haupt ausstrecken, um nähere Hofnung, zu demselben zu gelangen, erhalten zu können. Ohnlängsten hat einer alle Meister dazu aufgefordert, die sich vielleicht mit diesen Wunder verborgen hätten aus Furcht vor Juden und Heyden, und mit Geld versprechen, wie die Französische Acad. die Mathematischen Künste auszulocken suchen, sich bemühet, solche Edelgestein in dem Salamonischen (der Hermetische ist zu gering) Reich zu erlangen. Ein Künstler verrieth und verkaufft einem grossen Herrn ein Universal Artzney in hitzigen Kranckheiten besonders von unfehlbarer Würcknng. Dieses war præparirter Talck und Frauen-Glaß. Er glaubte und wolte zu glauben machen, daß in solcher schönen Perlen Erde und Glantz der Perlen Saamen, Geist und Krafft gewiß verborgen liege: Ja es wäre hier erfüllt das dictum aureum Helmontii: in lapidibus, wie Herbis und Verbis, magnam latere virtutem. Daraus nothwendig zu schliessen, wann dieses Subjectum

in

in der Chymischen Küche so hoch angesehen werde, so müste das central Wesen, das eingeschlossene Kind, nemlich das Oehl des Felsen, von einer unschätzbarn Würde, Preiß, und Hochachtung seyn. Es würde ein Chaos des Suchens und des zusammen schreibens sich eröffnen, wenn man alle vorgebrachte Schlüssel zu diesem Geheimnus nur berühren wolte. Nur aus denen neuen eins zu geben zu dem, was ein gelehrter und berühmter Medicus so gleich auf dieses aufgelegte Rätzel und Chymisches Postulatum ertheilt. Dieser brachte zum Schlüssel ein Menstruum Salino-oleosum in die Mitte, nemlich das ol. ⊕ dulc. welches auch als ein Miracul aufgestellet wird, von dessen Invention sich bald dieser bald jener rühmen will, um einen Ruhm in der Chymischen Haushaltung zu erbeuten; dieses Menstruum habe ex latere salino seine complicabilitatem cum terra calcaria, und ex latere oleoso habe es eine Krafft das oleum insitum zu fassen und herauszulocken. Es ist eine fallacia darunter, so diejenige erkennen, die mit einem chymischen Auge tiefer sehen. Ol. Vitriol. ist ein mixtum ex terra & aqua, und Sp. Vini ist ein Mixtum ex oleo & aqua. Wann diese beyde Mixtiones zusammen kommen sub motu ac instrumentalitate caloris intestino, so kommt eine dissolutio. Dann in der destillation gehet ein spiritus, oleum, phlegma acidulum über, und bleibt eine terra zuruck. Der spiritus acidus in ol. Vitriol. concentratus vereinigt sich in Sp. Vin. Rect. mit dem Wassers-Theil, und macht das Oehl loß. Kommt nun die terra talci dazu so kan sich das acidum

noch

noch tiefer einfressen, ja noch mehr vom oleo vini loß lassen. Wer will und kan dann hier in oleo talci einen spiritum insitum erkennen? Es ist ein oleum influum und adventitium. So sind diese arcana grosse Kleinigkeiten, fallaciæ sensuum, manuum, mentis. Es mag aber das oleum aus dem Talck oder Menstruo kommen, so wollen wir zu frieden seyn, wann nur die Erfahrung von wahren Nutzen und Früchten uns ein Zeugnüs brächte. Aber es ist alles leer. Da fischet und schiffet man umsonst in dieser Talck-Erde, da nichts als Fumus und Fucus hervor kommen will.

Ich muß davon ein gleiches Geheimnus entdecken, welches zum Testament und groß Legat erhalten. Ich glaube solches wohl anzuwenden zum Wucher, wann dasselbe gantz frey communicire dem Publico Medico und Chymico, damit niemand sich über dem suchen nach Schatten aushäutle und verzehre. Ist es von Realitet, so brauch es, wer da will. Ist es auch von gleichen Schatten, so ist es ein guter Dienst, wann den Irrwisch mit meiner Hand verdrucke, ehe derselbe mehrere verführet.

Ein vornehmer Bedienter wird in seiner Lebens-Unordnung von der Gnade GOttes zur Hertzens- und Lebens-Umkehrung heimgesucht. Er verließ seinen Character und Ampt, und wendete sich in die Wüste auf einem kleinen geschenckten Gütgen mit seiner starcken Familie, um sein geschwächtes Leben ruhig noch zu führen, und zur Seeligkeit anzuwenden. Weil nun Kranckheit, Armuth und andere Trübseeligkeiten dazu kamen,

so ware die grösste Sorge, wo nehmen wir Brod in der Wüsten? Ein vornehmer Chymist wolte seine Samariters Liebe erweisen, und entdeckte diesem Pilgrim und Einsiedler das grosse arcanum das ol. und Tinctur. Talci zu machen, mit welchen er grosse Curen, und zugleich seine Oeconomische Nothdurfft, ausführen könte. Dieser Land-Mann ward sehr erquickt, daß er ein solches rares Aviculam Hermetis ohne Sorge im Schlaf gefangen. Machte dieses mit grosser Mühe, die ihm desto schwerer war, weil er in Manipulationibus Chymicis keine Ubung und Fertigkeit hatte. Aber es wolte der Verschluß und Vortheil nicht erfolgen. Weil nun die Schwächligkeit, Armuth, Alter, viele Kinder, als grosse Sorgen, auf diesen armen Pilgrim lagen, sonderlich weil auch das Geistliche schiene Noth zu leiden: so bewegete dieses andere gutwillige Seelen, daß sie ihm beystunden, ja, um ihn und die Seinigen zum eigen Brod zu helffen, mit gemeinen Artzneyen zu verfertigen an die Hand gehen wolten. Aber GOtt legte ihn auf ein langes Lager zu seiner letzten Durch- und Ausschmeltzung. In seinen letzten Stunden forderte er mich, die erwiessene Freundschafft mit Eröffnung seines Arcani ex Talco einiger massen zu ersetzen, da er zuvor nichts davon melden, ja nicht einmahl jemand in sein Laboratorium einlassen wolte.

Das Geheimnus war nun dieses. Erstlich wird Potasche durch öffteres solviren und inspissiren gereiniget. Alsdann muß der Moscowitische Talck mit 4. Theilen solcher gereinigten Potasche 48. Stund geschmoltzen, und also in steten Fluß gehalten

halten werden. Wann dieses Crama ausgegossen und verkältet, so wird die Saltzigkeit mit Wasser ausgewaschen. Der aufgeschlossene Talck bleibt zuruck, und wird getrocknet, und mit Acet. destillat. wohl extrahirt. Dieses Menstruum wird wieder abgezogen ad Siccitatem. Uber das Extract giesset man ein Sp. Vin. rectif. aromat. und extrahirt die Tinctur. Wann man von dieser Tinctur. das Menstruum wieder abziehet, und zuletzt mit Feuer zusetzt, kommt ein wenig Oehl über. Dieses ist, was gesucht wird. Aber doch jede Operation soll schon ein productum darlegen von grosser Würckung panacealischer Krafft, welche doch in der Tinct. und oleo concentirt seyn sollen, sonderlich ein Universale in Brust- und Schwindsuchts-Anfällen.

Nun wollen wir uns gern mit raisonniren zuruck halten, quia una experientia plus valet, quam mille rationes. Aber gewiß diese ist nicht allein fallax, sondern sterilis und nulla. Der arme Künstler hat in seinen hæmorhoidarischen, arthritischen &c. Beschwernußen sich selbsten keinen Trost davon versprechen, weniger bey andern die geringste Praxin erhalten können. Also kommen hier, wie in andern dergleichen Wunder-Hofnungen lauter taube Früchte an das Licht.

Daß aber ex fundamentis chymicis dieser process wie der vorige zu analysiren, wie per acidum aceti und ol. vini sub motu interno endlich eine diacrisis und Separation zu bewundern, und interventu Talci auch solches zu finden: wird wohl ein Davus in chymicis das Rätzel errathen können, daß er sich ja nicht per-

suadiren lässet, es wäre das Oehl aus dem Stein endlich nach vielen Schmeltzen in die Höhe und heraus getrieben worden.

Es ist aber dieser Procefs in seinem Grund bey denen Chymicis nicht so gering, sondern als ein allgemeiner Philosophischer Schlüssel auch in der Alchymie von dem Artista gehalten worden. Wer die alte und neue, da einer die Termino- und Phraseo-logiam Hermeticam aus dem andern nachschwätzt und nachschreibt, gelesen, wird schon wissen, aus welchem Grund solche Operationes fliessen. Die Chymisten suchen zu ihrem Werck besonders das Sulphur solare fixum, oder partem luminosam, und dahero erwehlen sie solche Materien Metalla und Metallische Cörper, die dergleichen Samen reichlich scheinen in sich zu führen, als ihre Subjecta und materias primas. Diese sollen nun aufgeschlossen und das Interius ad extra gebracht werden, damit das Menstruum adæquatum, catholicum, das reinere Sulphur, Semen, astrum metallicum ausziehen möge. Die erste Arbeit der Locker- mild- und Offenmachung der Metallen und Metallischen Substantien wird nun vor eine wichtige Kunst und Arbeit gehalten, und die folgende, als opus mulierum ac puerorum dagegen angesehen. Der alte Geber hat seine volatilisationem metallorum, die neuere ihre verschiedene coementationes, solutiones, &c. Isaacus Hollandus hat per ol. & sal. metallorum, wie oben gemeldt, nach der Calcination eine Extraction mit Sp. aceti und Vini. Glauber will sein Sal mirab. alle Metallische Mixtion in prima principia zu zerlegen erheben.

Es

Es ist ein alcali, so mit dem Acido Vitrioli in Sal neutrum verwandelt. Monte Schnider hat seine so genannte principia magica, Ciner. clav. sein Sal. Tartari, Sulphur Tartar. um eben die Metallen also aufzuschliessen, damit ihr Sulph. fixum desto leichter könne heraus gezogen werden. Es bestehet der Grund in allen solchen Operationen, die aus und in eines fliessen, daß ein alcali einen zarten Feuer-Geist aus Schwefel Kohlen in sich nehme, lange halte im Feuerfluß, damit der Schwefel im Metalleu durch denselben angegriffen, ausgebrandt und die anhangende reine Metallische Krafft in die Höhe gebracht werde. Das alcali vor sich kan es nicht thun, sondern muß entweder einen Natur-Schwefel haben, wie in alcali Sulphurato, Hepate antimonii &c. geschiehet, oder einen Kunst-Schwefel per novam mixtionem ex Sale medio Vitriolico und φλογιϛω carbonum, wie das alcali in Sal. Glauberiano, Tartar. Vitriolato, Ciner. clavellatis, ex aere vel aqua solche Qualitæt bekommen, um aus denen Kohlen unter dem Fluß das proprium adustibile zu fassen, solches lang im Feuer zu halten, daß es die Metalla gantz zerstören könne. Glauber kam in solche Verwunderung, daß also das ☉ zerstöret, in crocum verwandelt werde, und gar in der Solution mit Wasser durch ein filtrum gehe. Ja der Procefs ist so curieux, weil er zu vielen Experimentis und documentis Anlaß gegeben, sonderlich Mosis Kunst in vitulo aureo combusto zu errathen, oder wenigstens nachzuahmen.

Wir wollen aber dieses nicht weiter untersuchen, was in solchem Passu wahr oder falsch ist,

sondern derer Hand- und Augen-Zeugnuße der Liebhaber erwarten, was davon dem Glauben möchte zukommen. Aber in der application auf unsern Procefs mit der Talck-Tinctur und Oehl, bleibt die Sache in Suspenso; wann es auch schon angehet, ist das Oehl aus dem Talck oder denen Menstruis vinosis? wann man über dem zu gefallen der Kunst glauben wolte, das oleum wäre endlich arte aus dem Talco gepreßt, wie das oleum petræ per naturam aus denen Steinen fliesset, so fragt man solidam experientiam, welche Frucht hat es gebracht, den man sonst nicht erreichen kan, an pro pharmacia, wenn soll solches remedium pro necessitate larga erhalten werden, weil es nach unendlicher Mühe sehr sparsam tröpffelt? Man möchte aber hier zur Antwort überhaupt geben. Stultum est inventis frugibus glandem edere. Gibts nicht reichlich so viele aufgeschlossene olitæten in Regno vegetabili und animali, daß es eine Thorheit ist, die harten Steine zu zerklopffen, um einen Tropffen Oehl auszudrucken? Welcher Grund ist doch denen Chymicis von einer Erfahrungs- oder Erleuchtungs-Sonne in die Hände gekommen, daß sie glauben, im Talco wäre ein so herrliches Gold-Oehl? O wann uns doch (kommen die pia desideria und paradoxa problemata bey denen Chymischen Liebhabern hervor) ein Licht vom Himmel zu Hülffe käme, aus dem Talck das Oehl zu bringen? Ist dieses nicht eben ein todtes und thörichtes wünschen; O wann wir die Kunst bald erfahreten, aus Pimsenstein Butter zu stossen, so wolten wir die Teutsche und Lateinische Küche ausfüllen?

füllen? Ach wie heißt es hier auch, die Menschen suchen viele Künste, aber GOtt hat sie einfältig erschaffen. Immer und in allen lauffen sie sich müde in der Menge ihrer eigenen Weege. Verlasset das Krumme, Finstere, Fremde und eylet in Natürlichen auch zu dem so nahe hellen offenen Brunnen des Heyls. Wendet doch die Kräfften, Gaben, Güter der Zeit, des Wissens, der Kunst, der Zeit zu was reelleres an, als in so nichtigen Steinkauen. Es sind noch bessere und nöthigere Vorwürffe, Subjecta, in und zu der Natur Erkäntnuß, die noch aufzusuchen werth sind. Ars longa vita brevis.

Von eben solcher Gültigkeit ist auch die Panacea von Corallen- Granaten- Perlen- Essenz, welche in vielerley Geheimen Processen als Fidei-Comiss-Schätze großen und gelehrten Familien zum Eigenthum stehen, aber gewiß bey tiefern Einsehen a priori und posteriori vor gleiche kindische Raritæten zu halten. Dann gesetzt, man brächte hervor, die Corallen, Edelgesteine, Perlen, hätten eine virtutem tonicam, leniter adstringentem, davon sie ein Roboratives und Cordialisches Bild verdienete, wie in diarrhœis und Sudoribus hecticorum leniter moderandis das Höchste ihrer Würckungen endlich könte beygelegt werden: so ist doch das Bild der Chymicorum von Sulphure naturæ fixo Solari in Corallen, Granaten rc. eine petitio principii, oder præsumptio, oder Hyperbole rhetoricæ Hermeticæ, oder wie mans nennen mag, davon man Gründe und Erfahrung von realitæt nicht aufweissen kan. Denn der Procesſ zu laboriren, gehet hier, wie im

Talck. Andere machen schlecht Corallen Saltz mit Acet. destillat. vel succo citri. Digeriren und inspissiren es, und wollen endlich mit allerhand Menstruis oleosis aromaticis eine Tinctur erzwingen, die der Kindbetterin Stärckung und Lebens-Balsam seyn soll. Aber es ist diese vanitæt so offt schon weggeworffen, daß man dergleichen Aberglauben nicht mehr berühren mag.

II.

Panaceæ Antimoniales.

Zu diesen Zeiten steigen gar viele auf den Currum triumphalem antimonii, den Bas. Val. angepriessen, und wollen damit in Furnum Philosophicum Glauberi einfahren, um die höchste Panacee zu erhaschen und zur Ausbeute solche auf der neuen Erde aufzustellen. Es ist dieses kein Rätzel, so nicht jeder Davus unter denen Apotheckers Schülern errathen möge. Dann die Encomia über die antimonialische Arcana, die Bas. Valentinus, Glauberus und andere gemacht, sind so groß, daß immer auf das Neue, und auch in denen jetzigen Chymischen Läufften, viele wieder aufgereitzet werden, alles zu wagen, wann das Gold ausbleiben will, um doch gewiß einer Universal-Artzney aus dem einigen promo condo theilhafftig zu werden. Es kommen nicht allein diejenige in solches Suchen und Hoffen, die mit der Medicin und Chymie sich ex professo beschäfftigen, sondern Juristen und

Theo-

Theologi, ja Kauffleuthe, Weiber und andere Professions-Verwandte lassen sich verleiten, wann ihre Geschäffte wollen ins stecken gerathen, um zu versuchen, ob es ihnen gelingen möchte, auf einen neuern, bequemern, trägern Weeg und Lauf zu Brod und Wasser, zu Hütten und Schatten zu gelangen, ja wohl gar, wie einigen wenigen nur gegeben, also nach Corintho zu kommen, grossen Reichthum zu gewinnen. Dann es ist dieses der armen Goldmacher letzter Trost und Zuflucht, wann der Lapis ihnen nicht in die Hände fällt, so erhält doch ihr unermüdetes Suchen eine gute Artzney, mit welcher sie grossen Nutzen ihrem Nächsten, am deutlichsten aber ihrer Küchen, schaffen können. Es ist hievon in diesen und vorigen Zeiten gnug geschrieben, ja gnug gesudelt und practicirt worden, daß man grosse Bücher zusammen bringen könte, wann man die in diesen Wunder-Geschöpff, wie die Chymisten das antimonium nennen, aufgegangene Blendwercke ein wenig berühren wolte. Ich will aber nur aus denen neuesten Mysteriis und Experimentis einige berühren, um dieselben als Specimina und Exempla darzustellen, wie in der Pyrotechnie auch die Irrwische so gemein seyn, und wie man nirgends mehr von experimento ac sensu fallaci, als in der Chymiatria, deutliche documenta finde.

Es sind in vorigen Zeiten so manche antimonialische panaceen hervorgetretten, welche aber von verständigen Chymicis und Medicis gar sicher und richtig nach ihren Grund aus und in einerley Quelle geleitet worden, daß sie seyn von

denen Arten der sogenannten Sulphurum antimonialium und Tincturen, die nur in einigen graden der Zubereitung und Würckung von einander unterschieden. Weil aber die Sulphura und præcipitata in der General-Würckung zum Brechen und Purgirn sich signalisirt, die tincturen aber in gelinderer Resolution, Apertion, Discussion; so wolten die Liebhaber solcher Geheimnüße ein Universal Evacuans und Confortans darinnen setzen, aber die unpartheyische Richter solcher Sache wolten und konten solches nicht erkennen, weniger die Haushaltung der Natur in wichtigen Kranckheiten damit versorgen. Der grosse Credit ist so theuerst bey denen Apotheckern gewichen, daß man von bekanten und unbekanten Arcanis Antimonialibus so grosse Wunder nicht mehr gemacht, ja wann jemand wolte mit einem neuen Kleyd und Coloramento eine Panaceam Antimonialem aufbringen, so würde der Fucus bald abgezogen, und der magere Marck allen Apotheckers Jungen so gleich entdeckt.

Es sind also diese Mysteria meistens zu denen Chirurgis übergegangen, die aus denen Feld- und Soldaten-Curen die Per Force Methode nach Haus bringen, um ein gutes Mercuriale vor die Frantzosen Kranckheit, und ein Antimoniale vor die Teutsche Fresserey zu finden, mit welchen sie in allen Specialen Sub- und Ob-jectis, so bald ohne besondere Untersuchung des Natur-Grunds fertig werden können. Man findet also hin und wieder in denen berühmten Feldscherern Laboratoriis und Corporibus Chymicis allerhand kleine

Pul-

Pülvergen, die sie als Secreta Mercurialia und Antimonialia halten, ja wohl eine Zeitlang sich damit groß und breit machen. Die aber zum aufmercken in derer Curen An- Fort- und Ausgang mehr Geist und Klugheit empfangen und lernen: Diese trauen doch solchen Waffen nicht lange, sondern brauchen sie mit Zittern, um nicht die Patienten und Kunden die aussen und innen kranck, sich zu verschlagen. Sie mercken, daß grobe Freßmägen, die von galligten Schleim angefüllt, und davon die übrige Lebens-Kräffte niedergedruckt, an einem solchen Sulphur und Panacea eine gute Magen-Bürste finden; aber zarte, hectische, langwierige, Kräncklichkeiten das Consummatum est finden. Dahero auch diese Feldscheerers Methode solche Geheimnüße bey ausländischen, groben, vierschrötigen Pferd-Menschen anzuwenden suchet, um sich ja sicher zu stellen.

Es kommen aber aus der Juristen- Theologen- ja wohl Handwercks- Bauern- Edelleuthe- und endlich der Weiber-Zunfft und Schul, wie schon gemeldt, solche vorwitzige Ausschweiffer in fremdes Ampt und Geschäfften, die so gern aus der Chymie endlich eine Beute vor ihren Ehr- und Geld-Geitz sammlen wollen. Sonderlich müssen diejenige ihren desperaten Sprung dahin nehmen, die sich zur Alchymie verleiten lassen, und nach allem Zeit- Gut- Ampts-Ehre- ja wohl nach hohen Verlust sich schämen, solches zu bekennen, zu bereuen, zu vermeiden, und sich auf die vorige und richtige mühesame Nahrungs- und Beruffs-Wege eines ordentlichen Wandels zu wenden. Wann dann solche die Nase verstossen, und sich wie super

kluge

kluge Heylige und Weiße in Kirchen- und Welt-Diensten als verhaßte Babels-Geschäffte nicht wollen zuruckkehren, zumahln die Thüren verschlossen, weil sie durch unordentlichen faulen wohllüstigen Wandel alle Tüchtigkeit verlohren und vertretten: so ist solche die Chymie und Medicin ein Sacra anchora, in und mit welcher diese Sonderlinge noch wollen grosse Thaten thun, daß sie in derselben wie andere vorwitzige Künste und Geschäffte, Krämerey, Pachterey, Umlaufferey &c. das vermeinte Nazarener Leben können bequem beschliessen. Wann ferner ein Chymicus ihnen in solcher Wüsten der vermeynten Verlassung, oder vielmehr des unordentlichen fruchtloßen Wandels, zu Hülffe kommt, und ein Arcanum chymicum mittheilt, das Licht zu machen und ohne grosses Nachdencken allen Krancken anzuwenden: so rufft der wahre Glaube, DEUS ex improviso mihi apparuit, und hat nach langen vergeblichen Gold-Fischen eine herrliche Artzney beschehret, welche das mühesame und kostbare Leben der Hermetischen Sucht gestillet. Die gantze Haushaltung der Natur in dem Macro- und Micro-Cosmo gründlich ein- und durch- zuschauen halten solche flüchtige Meister bald zu unnöthig, bald zu Schulmeisterisch. Aber nur schnell einen Ubersprung auf ein Arcanum Chymicum zu machen, meynen sie, wäre der Philosophorum und Adeptorum Rath, weil das höchste Mysterium als ein Opus ac ludus puerorum, und Mulierum im Schlaff solchen Erwehlten eröfnet und beygeleget. Aber gewiß so viel noch solcher Künstler zu sehen und zu frequentirn bekommen, habe

noch keinen gefunden, der nur im geringsten den Natur-Grund einer Kranckheit und einer Medicin einzusehen bekommen, oder nur auf solche Einsicht zu graben sich die Mühe nehmen mögen. Dahero die Sache billig allen Verständigen ein Erstaunen gebracht, wie doch, mit des Menschen Leib und Leben umzugehen, denen mit langer Erfahrung Versehenen immer mehr Sorge, Fleiß, Furcht erwecke, solche Corticalibus aber und Particularibus Medi- und Chymi-Castris alles mit frechen Leicht-Sinn zu spielen vorgenommen werde. Es kamen auch verständige Gemüther ausser der Medicin-Schrancken billig in solche Gedancken, daß die grosse und reiche Patienten endlich solchen chymischen Scharfrichtern müssen in die Hände fallen, weil sie aus Lust, Ungedult, Eigensinn die richtige, gelinde, lange und langsame Natur-Weege zur Reinigung und Vermeidung der faulen Fermentorum nicht einschlagen wollen; sondern denen schnellen und hefftigen Brech-Purgier-Schwitz-Stürmereyen sich flugs ergeben. Wann dann ein voller Magen gereiniget und die Natur also wieder aufgerichtet wird: so locket solches Exempel methodi heroicæ viele andere, die sich mit langer Maladie schleppen, und machen dann der Cur, Kräncklichkeit, ja dem Leben ein Ende. Kommen dann mehrere dergleichen Experimenta male succedentia, so kan der Artifex keine Decke mehr finden, als wann zu lange gewartet, die beste Zeit versäumet, die Kranckheit verhartet wäre, es habe gehen oder brechen müssen. Sondern die Kinder pfeiffen darüber auf denen Gassen, daß dann das grosse Theatrum

mit so weiten Ruff wieder zu gezogen, und der Künstler seinen Kram, wie andere Marckschreyer, Zahnbrecher 2c. in ein ander Clima führen müssen. Die mit der Artzney ordentlich umgehen müssen, als Medici, Apothecker, Chirurgi &c. bekommen wieder ihren Ehren- und Gut-Raub, weil gewiß solche Künste viele Nach-Curen erfordern, wo noch was zu würcken übrig geblieben. Dann das Schelten, Schmähen auf der gemeinen Medicin Verwaltung geschiehet von solchen Streich-Vögeln so viel und schwer, daß sich alles vor denen grossen Versprechungeu eine Zeitlang verbergen müssen. Die Patienten selbsten gehen in so grosse Widrigkeiten ein, nicht allein gegen solche Werckzeuge der falschen Hoffnung und des gewissen Schadens, daß man keinen mehr nennen darff, sondern auch fallen sie so weit auf die Seite, daß man keine Chymische Artzney mehr bringen, sondern so gar von allen kleinen dosibus grosse Versicherung stellen muß, es wäre nichts Chymisches darunter verborgen. Nur fragt sichs bey solchen Um- und Zustand, ob diese Weege, Wercke und Weiße nicht Chymische Storgereyen mit Recht zu nennen?

Mit ein und andern Exempeln wird sich diese Sache bey denen Antimonialischen Panaceen ausklären, wie der Verlauff selbsten ohne Philosophische Laternen die Irrlichter entdecket und vertrieben.

Ein Theologus aus der Päbst. Kirche entgieng dieser Schul und wendete sich zur Chymie. Nach vielen leeren suchen fand er einen Theologum, der mit Babals Stürmen sich aus der

Irrt,

Irrt. Kirche gesetzt, und weil dieser von einem Medico zum Almosen etliche Glauberianische Medicamenten erlernt, so gab solche Kunst und einige schnelle Proben jenem einem Eindruck, als wann dieser Heilige näher auf dem Weeg der Alchymie zum Ziel des Universalis gekommen. Er verehrte dann um solcher Arcanorum Offenbarung bey 200. spec. Duc. und brachte sich in grosse und fette Opinion, und jenen seinen promum condum aus der äussersten Armuth in ein kurtzes Wohlleben. Diese beyde brauchten dann ihre Eloquentiam Pastoralem zu diesen arcanis de cœlo delapsis, und erhielten grosses aber sehr kurtzes Aufsehen. Dann die Quelle solcher Geheimnüßen forderte in die Küche vieles Wasser. Dieses wolte nicht kommen, sondern ließ alles vertrocknen, daß der arme Lehrer solcher Künste in sein voriges Elend und Armuth verfiel und darinnen starb. Der Jünger hat nach wenig experimenten die Medicinische und Priesterliche Wohlredenheit nicht so weiter benutzen und anbringen können, daß nur seine beste Freund noch ein Pülvergen von ihm genommen. Er gab im ersten Credit ein gran braun Pulevr zu wenig gran in wenig warmen Wein infundirt, mit grosser Oratione, wie dieses Universal evacuans veluti per magnetismum alles Gifft und Kranckheits Ferment aus allen partibus fluidis und solidis heraus ziehe, und durch Brechen und purgiren, unter und obersich ausführe. Solches arcani dosis kostete vor die arme 2. fl. die anderen solten genereus seyn. Darauf kamen allerhand Veränderungen von gelben und weissen Pulvergen, die

in ihrer Wenigkeit, Zartigkeit, und Kleinheit musten ein Bild der Seltenheit und Kostbarkeit bringen, damit die Cento desto sicherer konte hoch lauffen. Diese Comœdie währete wenige Monath, und wann ich gantz attachirt auf solcher Geheimnüßen wahren Nutzen wolte Achtung geben, so konte keine reelle gute gewisse und sichere Würckung erfahren, auf welche mich zur wahren Nachfolge und einem neuen wichtigen Vorwurff gründen können. Das Gewisseste wahr, welches in allen solchen Curis heroicis der neuen Chymiatrorum erfahren, daß in so kurtzem Periodo alles verschwunden und man keinen Fußstapffen von geringsten Credit und verlangen auch bey denen besten Liebhabern vermercken können. Die Medica experimenta will zuletzt überhaupt berühren, zu zeigen, daß solche einstimmig seyn mit denen ältern Observationibus methodi heroicæ per evacuantia antimonialia.

Ein ander Exempel. Es kamen etliche Brüder die als studiosi Jurium in solches Chymisches Chaos von etlichen Arcanis panacealibus ex antimonio gefallen, und ohngefehr bey einem Hoffmann eine schnelle und gute Cur erhalten, daß darüber sie schnell an manchen reichen und grossen Patienten einen Zugang gefunden ja einen sehr pinguem gallum davon getragen. Die Mysteria waren nichts als ein klein braun Pülverlein, so sie nenneten und brauchten zu erst als ein mundificans universale, und rothe Tinctur, als ein Corroborans astrale und archeale darauf zu setzen. Wie nun die erste miraculeuse Würckung in glücklichen Ausgang nicht fortgehen wolte, so retirirt

tirirten sich diese Medici Justinianei bald wieder, ja ihre arcana wurden bekant und wohlfeil, daß einige Chirurgi und auch vorwitzige Handwercks-Pursche solche Meister-Stücke ablerneten, und wusten Sulphur und Tincturam antimonii zu machen. Hier fand ein Ausgang keinen Unterscheid, als daß diese Chymiatri an der Tollkühnheit die andern übertroffen, so wohl plump ohne Nachdruck allen Patienten mit grossen Versprechungen ihre Ramonneurs zu übergeben, und davor in ihrem Beutel recht massive Anforderungen zu thun und zu nehmen. Die bösen Suiten aber trieben sie weg.

Wie diese Planeten wieder ab- und untergangen, kam ein anderer eben in solcher Sphæra hervor mit gleichen Sturm und Schwarm des Ruffes. Er gab allen, die kamen, auch die Knotten an Beinen hatten, sein Universal Brechpulver, ein sehr kleines graues Pülverlein zu 2.3. Gr. das miculas splendentes in sich hatte, daß die Apotheckers Kinder nur vor ein zart geriebenen regulum antimonii halten wolten; und ein anderes hellbraunes Pülverlein, so er nur seine Spür-Hund nennete, und als eine præparationem materiæ morbiferæ voran sendete. Beyde aber giengen in trefflichen operationen über- und unter sich zu purgiren ein. Dieser machte œconomice eine andere façon und modum acquirendi. Dann er wolte nichts fordern, sondern nur aus discretion der Patienten leben.

Ferner wurde ein gelbes Pülverl. unter dem Nahmen, als pulvis mirabilis, und sub omine, als evacuans universale aus einem fremden Land in

die Hand eines Chymiatri gebracht, solches zu dispensiren das Loth pro 16. spec. Thaler, die dosin zu 6. 8. gran. Hier wolte niemand, der ein wenig von der Pharmacia Kundschafft hatte, zweiflen an antimoniali prosapia, ja deutlich bekennen, es wäre das sogenannte Sulphur Antimonii 2. vel 3. præcipitationis.

Diese Panaceen sind von solchen Meistern an Marck und zwar auf einen sehr kurtzen Kram gebracht werden, die eigentlich keine Profession und Werck von der Medicina dogmatica machten. Ich möchte auch ein und ander Exempel beybringen, wo würcklich auch Medici sich in dergleichen Chymiatrische Weege der antimonialischen Panaceen gewandt, ob durch dieselbe eine genauere und ordentliche Anwendung solcher arcanorum zu vermercken gewesen, daß man bessere observationes davon zur Nachahmung nehmen können. Dann es ist doch eine bedenckliche Sache, daß so gar selten ein Exempel vorkommt von einem Medico dogmatico-Systematico, wann ich also die ordentliche Medicin in abstracto & concreto benennen darff, daß ein solcher sich dergleichen Methodi heroicæ und der Universal-Purgatien befleißigen solte, und seine gantze Praxin darauf gründen. Dann daß auch ordentl. Medici in ihrer Praxi solche Casus finden, die sie ohne Furcht mit Emeticis und Purgantibus, auch aus denen Antimonialibus anzugreiffen unternehmen, das ist keine so unbekante Sache. Aber ein Methodist zu werden, und alles mit Sulphure Antimonii zu debellirn suchen, wie andere durch Opium, Martem, Toback u. d. g. solches hat

die

die geringste deutliche Einsicht in die Haushaltung der Natur quoad statum s. & p. n. nicht zulassen wollen. Die aber den statum vitalitatis nicht penetriren wollen oder können; diese müssen einen kürtzern Weg einschlagen. Und doch verfallen solche kurtze Sinnen in ungemeine Hochachtung ihrer selbst und der armen Chymiatrie, daß sie ungemeine Schmähungen über die Medicos Scholasticos als arme Galenisten und Unwissende Forchtsame in der Chymie halten, auch sehr protestiren, mit einem Academico in eine Collegialische Conferenz zu tretten. So sind also solche panaceæ antimoniales bey denen ordinairen Medicis nicht unbekandt, wie ihre Liebhaber träumen, oder vielmehr sind diese nicht in solchem Wehrt mehr, weil doch eine gantze Cur davon nicht zu hoffen, und die Turbæ davon schwer zu tilgen, ja der beste Nutzen durch ein weit sicherers Mittel zu erhalten. Es finden sich aber doch einige Medici, die theils aus dem genio ihres hitzigen Gemüths, theils von der angenommen, und nach Hauß gebrachten Feld- und Soldaten-Medicin, theils aus Chymischer Eigenliebe der per force Chymiatriæ nachhangen. Davon ein par Exempel nur nennen und denen Verständigen das Urtheil überlassen will.

Ein Medicus kam vom Feld- in eine Reichs-Städtische Praxin. Er erlernte von einem Soldaten und Chymico ein Brech- und Universal-Medicament ex antimonio, ein gelbes Pulver, so er immer mit sich umgetragen, und wann er einen Patienten gefunden, der sich überessen, oder sonsten was klagte, mit einem kleinen Löffel-

gen voll versorget. Dieses machte eben so hefftiges Brechen nicht, sondern leerete den Magen gelind 1. 2. mahl, laxirte auch unter sich. Weil zu solcher Zeit die Magen-Bürste angepriesen und gebraucht worden von einigen, so wolten andere primam Sentinam omnium morborum, den Magen, mit solchem Ramonneur ausfegen, um damit, secundum opinionem; zu verhüten, daß die Kranckheit nicht in das Geblüth schlagen möge. Er brauchte dann in allen Anfällen gleich solches Brechmittel, zu hitzigen Fiebern setzte er starcke doses von seiner Tinct. Bez. satis calida, myrrhata, camphorata darauf, und forçirte also das Fieber, wie er selbsten es ausdruckte. In kalten Fiebern aber gab er so bald darauf einen ziemlichen Topff der China-Lattwerge, damit auch in Zeiten also das Fieber gedämpffet würde. In Schmertzens- und andern Kranckheiten setzete er seine Tinctur. Orem, das war Tinct. antim. opiata, darauf. Wolte es nicht gehen, schickte er die Patienten in die Brunnen und Bäder. Giengs hier nicht, so musten sie die Salivation ausstehen. Diesem Methodo furiosæ ergaben sich sehr wenige, aber doch fanden sich ungedultige Patienten, die schnell mit ihm durchbrechen wolten. Er hatte sehr geschickte erfahrne gelehrte Collegen, die aber einmüthig klagten, daß sie mit ihm von keiner Kranckheit einen ordentl. Concept ratione diagnoseos, pathologiæ, prognoseos stellen könnten; Weniger in richtige Erfahrungs-Weege die Therapie mit ihm bringen, daß damit Indicatio und Indicatum in solcher Collegiatur einen festen Fuß gefunden.

funden. Der Credit war gar schlecht, in dem dieser Chymiater in der wahren Chymie und Medicin gar geringe Gelehrtheit hatte, um nur vor andern seiner Sache eine Schmincke zu geben, das Decorum Medici aber bey reichen und großen die charlatanerie eines bon vivents sehr deutlich ausdruckete. Das Mysterium aber solcher Panacee verlachten die Apothecker, weil es nur Antimonium c. 2. p. Nitri verpufft und geschmoltzen zum Grund hatte.

Diesem Mann konte solchen selbst-Betrug nicht so sehr verargen, weil ihm von wahrer Erkantnus der Natur nicht mehr gegeben war. Es kam aber eine gleiche Kleinigkeit von solchem Antimonialischen Sulphure vor bey einem Solidern Chymico und Medico, der zumahlen des Veri Subjecti und materiæ primæ Hermetici lapidis possessor zu seyn sich veste einbildete, und dieses Inventum nur bey vertrauten Freunden, als einen Vorläuffer des höchsten arcani ansahe und angab, wie er also einen ebenen Weg gefunden, andere Subjecta mineralia alle in ihre 3. principia, Sal, Sulphur und Mercur. zu resolviren. Das Experimentum und daraus entsprungene Medicament war dieses. Man calcinirt und cementirt reg. Antim. Martialem mit 2. Theil Sal. mar. sehr gelind viele Stunden; und wann es nicht mehr rauchte, wird die cœment-Büchse zugedeckt und die materia zusammen geschmoltzen und ausgegossen in Gießbuckel. Unten ist regulus, als Mercur. In der Mitte ein gelbes Glaß als Sulphur, oben graue Scorien, als Sal. So ist die analysis in die 3. principia geschehen. Au-

ditum admisti risum teneatis amici? So möchte man bey so starcken demarchen der klugen Leute ausruffen. Aber die Alchymische Sucht wolte seine Sättigung nach vielen Reisen, lesen, laboriren, bekommen, ja man konte nicht zuruck gehen oder stille stehen. Es muß also wie denen Spielern der geringste Vortheil den Muth wieder aufrichten. Dieser Land-Mann gab vor, die Scoriæ mediæ succineæ wäre ein gelb Glaß, ja Sulphur antim. fixum, das ausgelaugt ein zartes Pulver gebe, so gewiß als ein universale mundificans zu wenig granen zu gebrauchen. Er gabs dann unter sein Pulv. alex. ex rad. contrayer. Antim. diaph. matr. perlar. lap. 69. bol. arm. ♁ ♁. Es ware dieses beyderley Pulver seine Ausbeuthe aus der Chymischen Zubuß. Nun kan man den Grund leicht faßen, daß Sal. mar. vieles von Salpeter in sich hat, welches dann den reg. Antim. sub cœmentatione ausbrennt, und ein Pulv. semi-laxantem & diaphoreticum hervor bringt, wie reg. Antim. vel antim. c. 2. p. ⦶ detonatum eine gleiche gelbe Scorias oder Glaß zurucklåßt. Will man diese probiren, was es sey; so schmeltze man nur solche mit wenig schwartzen Fluß, so wird sich der Regulus bald wieder reduciren. Hier ist dann wieder ein Zeugnus, in welche minutien die Magnalia Chymicorum so bald resolvirt werden. Wir wolten aber zufrieden seyn mit dem Chymischen Grund, wann nur die Medicinische Experimenta bessere Probe zeigten. Aber der Glaube, Aug und Hand bleiben stehen. Er starb ohne Erbschafft und Gewinn seiner Alchymischen Hoffnung. Ja durch falsche Bilder, die er in seiner

ner Medicin eingeführt, hat er grossen Schaden Fortunæ medicæ, saluti animi, incolumitati corporis eingebracht.

Nur noch ein Exempel muß beysetzen aus denen vielen erneuerten und aufgewärmten Panaceen. Ein Chymicus erkante eine grosse Krafft in denen Sulphuribus Antimonialibus. Doch wolte ers cicuriren, und verpuffte das Sulph. Antim. mit 2. 3. p. ⦶ wie ein Antim. diaph. und bekam auch ein Antim. diaph. aber einen todten Kalck, der weder brechen noch purgiren mehr machte. Hieß es doch Sulphur. Antim. fixum. Es gieng hier wie denen Fieber-Aertzten mit arsenico, die wohl eine hefftige aber sehr sorgliche Würckung in dem arsenico gegen die kalten Fieber erkennen, und wollen eben mit Salpeter das arsenicum verpuffen und bekommen einen todten Kalck. Also virulentia ist in beyden, welche per obliquum einen effectum medicamentosum hinterläßt.

Nicht mehr Exempel von erneuerten antimonialischen Antiquitæten will herbey ziehen, sondern nur diese zum Muster und Probe setzen, wann solche recusæ ac recoctæ raritates jemand wieder vorkommen, daß man ja nicht so bald in neue Verwunderung gerathen möchte, als wäre diesem oder jenem neuen Künstler der Handgrief eröffnet, das Wunder-Geschöpffe, des Antimonii, welches als ein völliges gazophylacium materiæ pharmacevticæ zu halten, recht aufzuschliessen, die venenositæten zu binden, und den nucleum therapevticum hervor zu bringen. Es kommen in denen Chymischen Laboratoriis so viele Speciosa, ja gewiß minutien, in dem hochgesetzten

Experimenten vor, die bey genauer Einsicht und Versuch billig einen Eckel machen. Ob aber dergleichen Arcana schon genug analysirt sind, so ist es doch nöthig, um der neuen Aufwärmung zur Verwahrung der Unschuldigen ein und andere Schlüssel zu gebrauchen.

Die obgemeldte Exempel der Antimonialischen Panaceen, weme sie auch nicht entdeckt wären, aus welcher Quelle sie giengen, werden doch leicht jedem, der einige Erfahrung in der Chymie hat, in die Augen und Hände fallen, daß sie aus dem Antimonio gehen, und nicht aus einem andern mineralischen, geschweige, animalischen oder vegetabilischen, subjecto. Dann wann man nur einen jungen in denen Apothecken fragt, was ist dieses zarte brech- und purgier-Pulver? Woraus gehet es? So antwortet er; Es muß aus antimonio seyn? Ja es kan auch aus Arsenico gehen; Item aus Mercurio und Kupffer. Diese Subjecta aber sind denen Chymiatris zu verdächtig, so bleiben sie bey dem erstern. Es ist ein grau glänzend kleines brech- und purgier-Pülverlein wohl nichts anders, als zart geriebener oder wenig alterirter regulus antimonii. Die alten Feldscheerer haben ein Compendium ins Feld mitgenommen, das poculum emeticum, ein Bechergen aus Zinn, unter welches ein wenig reg. antim. geschmoltzen. Sie infundiren über Nacht 1. 2. ℥. Wein, und geben solche Morgens zum ausfegen unter und ober sich. So ist dieses arcanum der Feldscheerer noch subtiler. Wer weiß aber nicht, daß Hep. Antim. 3. 6. gr. in Wein infundirt eben ein starckes purgans sey, so

nun

nun mehr denen Pferden zu eigen worden. So mag ich dann auch non per conjecturam fassen, sondern per demonstrationem chymicam alle Gewißheit nehmen, daß ein solches grün braun Pülvergen in Wein infundirt und zum auß fegen gegeben, nichts anders sey, als ein Hep. antim. es sey auf neue oder alte Art geschmoltzen. Wer will die andern dunckel, hell braune, Pomerantzen und Citronen-gelbe Pülverlein variationis gratia lernen und machen; der mache scorias antimonii mit Ciner. clav. geschmoltzen, oder mit ⦶ und Tartar. Ja er thue ♆ oder Lim. ♂ dazu. So kommen gnug variationes hervor. Wann dann solche scoriæ solvirt werden in Wasser, und mit Acet. vel crem. Tartar. præcipitirt, ja das Wasser vom sedimento abgegossen wieder præcipitirt; O so kommen immer neue Farben und zärtere Pülvergen. Die erstere greifen grob, die anderen subtil an. Der effectus Medicus ist einerley, nur variatio coloris bringt auch variationem gradus in energia secundum majus & minus, da keine andere und neuere Würckung eingeführt worden.

Nun lasst uns über der Würckung solcher Panaceen die wahre Prüfung anstellen, und zwar mit wahren practischen Gründen aus der Medicin und Chymie. Beydes wollen wir auch aus der neuern Erfahrung nehmen, und diese Zeugnisse auf anderer Beystimmung hinweissen.

Weil aller Medicamenten Nutzen nicht a priori, sondern a posteriori, aus mercklichen Gebrauch muß erlernet werden, so ist meine Er-

fahrung von solchen Panaceen, die mit unpartheyischer Sorgfalt zu mercken gesucht, nicht anders, als was in denen officinal præparatis antimonialibus vorzukommen pflegt, in hep. Antimonii, Sulph. Antim. 1.2.3. præcipitationis, vitro Antim. Tartar. emet. Mercurio vitæ &c. Vomiren, purgiren gehet in einem, da eines stärcker würckt und leichter gehet als das andere, nachdem auch die Sub- und Objecta morbi verschieden waren. In jungen starcken vollfreßigen Naturen, wo der Magen und Gedärm von galligten Schleim angefüllet waren, und davon auch kalte Fieber u. d. g. Morbi primarum viarum entstanden, thaten sie guten schnellen Effect, welchen auch die gemeine Brechpulver eben so gut zu wegen brachten. Ich aber ergrief in solchen Anforderungen vor diese Brech- und Purgier-Stürme einen noch sicherern Weeg, der auch leichter und bey der gelinden Langsamkeit doch gewisser war, die Kranckheit in Gegenwärtigen zu heben, und die Natur-Kräfften vor das Künfftige in der Gleichheit zu erhalten, so auch meine Schüler und Patienten zu erwehlen vorzuziehen und anzuwenden wusten; nemlich die Natur in Ausfasten und Ausruhen zu bringen, und die vitia mucida primarum viarum, imo Massæ humorum, per digestiva und amara zu corrigiren. In infarctibus viscidis pectoris meynte man ein schnelles Evacuans ac stimulans in dem Sulphure Antimonii zu finden, so dahero in denen ordentlichen dispensationibus offt gebraucht wird. Aber ein unentbehrliches Geheimnus stecket nicht darinn. Wenn also vitia diætetica bey Hof- Soldaten-

reichen-

reichen- jungen- ungedultigen Naturen â priori nicht zu corrigiren und in incremento causæ auch augmenta morbida febrilia, lassitudinum, &c. nach sich ziehen, die langsame Curen dabey nicht anstehen: so muß durus cuneus auf durum nodum billig kommen, und den Sieg davon tragen. Aber in temperamentis ac subjectis teneriori- bus, sensibilioribus, cholericis, dispositioni- bus chronicoteris hecticis, cachecticis, labe vi- scerum, dyscrasia humorum scorbutica, hypo- chondriaca, venerea, imo in vitiis asciticis, icte- ricis, in reliquiis puerperarum hystericis &c. wo die arme ungedultige Krancke die lange und langsame Natur-Ordnung mit der diæt-Lebens- Artzney-Accommodirung nicht wollen erwählen und behalten; In solchen Casibus machen solche per force Curen ein baldiges Ende oder incorri- gible Confusion des gantzen Systematis vitalis. Es kamen kürtzlich 3. adeliche Damens in die Hand, die sich nach bösen Kindbet und üblen Verhalten in solchen Sturm gewagt, und blieben sitzen. Ein hæmorrhoidarius wolte seiner turbarum hypo- chondriacarum loß seyn, und wurde seines Wun- sches wider seinen Willen und Leben theilhafftig. Ein anderer wolte seine Colic auspurgirn, und vergoß sein Leben. Ein Vatter wolte seinen Kin- dern die Blattern abzapffen durch Brechpulver, und verlohr solche, daß das eine blieb, so nichts gebrauchte. Dergleichen Anmerckung kamen in Kurtzem zur Hand, daß man solcher sehr viele aus solchem methodo medendi heroica sammlen kan. Ja solche kommen vor Augen zum Schrecken der Krancken und Aertzen in solcher Schul, die gantz

ad

ad Medicinam forensem gehören. Dann der Natur-gemäße periodus morbi kan hier sein Ziel nicht erreichet haben, sondern er behält ein Urtheil, als wann der Terminus fatalis accelerirt worden.

Nun wollen wir diesen Summarischen Exemplen die Chymische Untersuchung â priori beybringen, um besser auf den Grund zu kommen, 1) ob das Antimonium von dem Zweck der Schöpffung zu einem besondern Subjecto materiæ medicæ gesetzt worden, aus welchen durch unsern Fleiß, Sorge und Kunst müste und könte so viele herrliche Panaceen geleitet werden? 2) Ob die starck wütende Eigenschafft in demselben sey was inliegendes oder eingebrachtes durch die Kunst, es werde solche angesehen, als in so weit es Schaden bringt, als Nutzen; oder ob der Schaden und Nutzen nur von unserer Anwendung abhange?

Das Spießglaß bestehet aus dem gemeinen Schwefel und dem Regulo, als einer halb metallischen Materie, die vieles ähnliches hat mit dem arsenico. Wann man regulum mit Schwefel zusammen schmeltzt, so bekommt man ein antim. so in allen dem natürlichen und gegrabenen gleich ist. Also hat der Sulphur in dem Antimonio nichts besonders, als so weit das regulinische Wesen ihm anhangt. Wann man den Sulphur wider rein abscheidet, so ist er so schlecht wie der gemeine Sulphur. Aber die mancherley præcipitata, die man Sulph. Antim. nennet, sind nur ein corrigirtes, exaltirtes, acuirtes, solvirtes Antim. so durch die Salia in trockenen und nassen menstruo ac Instrumento das Interius

ad extra gebracht. Das Interius ist der Regulus arsenicalis materiæ, weil die Aehnligkeit und Dependenz gar zu viel offenbar darliegt. Ich kan aus dem arsenico einen Regulum machen, der in allen Eigenschafften dem Antim. gleichet. Aus dem Regulo kan man arsenicalische experimenta und producta bringen, die dem arsenicalischem Regulo gleichen. Der Mercur. vitæ aus dem butyr. Antim. im Wasser geschieden ist gewiß ein arsenicalisches Pulver, so in 3. 4. gr. ein Mercur. mortis werden kan; wie so viel arsenicum. Also ist die virtus, imo virulentia, emetica in Antimonio von dem parte regulina & ejus cognatione cum arsenico. Dieser Arsenicum ist das Höchste, der Vater, Radix, woraus die Energia drastica excretoria erfolgt und per indirectum ventriculus und cognatæ vicinæ partes ac organa mit afficirt werden, weil der Natur-Geist, dieses Gifft wegzutreiben, die motus nervorum spasdicos excretorios intendirt, und zugleich obliqua intentione die mucosa corruptiva recrementa ausstosset, ja gar der übrigen turbarum lentioris motus morbidi vergißt.

In der Fieber-Cur durch Arsenicum kan man solchen Process am deutligsten abnehmen, und die Sulphura Antimonialia per gradus darnach abmessen. Das Arsenicum hat keine Krafft materiam ac motum febrilem per directum zu corrigirn; sondern es erregt per vim colliquativam deleteriam den Natur-Geist, zum Ausstossen und Abtreiben solches Giffts und deßen Würckung. In solcher Bewegung leert sich der Magen und Gedärm, ja wohl die Brust und Geblüt,

von

von galligen zähen Schleim aus. Der Natur-Geist vergißt dann seiner langsamen Arbeit zur Verkochung des Schleims.

Gleichwie nun der arsenicum ein Semi-metallum ist, das von einem salinischen Dunst solvirt und zur colliquescirenden Krafft gebracht ist, wie der Mercurius sublimatus aus Mercurio vivo und Spir. Salis: eben also hat der reg. antim. einen solchem salinischen Dunst in sich, und dahero eine Krafft bekommen, die mixtionem ac structuram animalem zu zerschmeltzen, und zu destruirn, wie dann das butyrum antimonii, alwo das ⊖ nische häuffig eingebracht ist, solche Sepsin auf das gewaltigste auch eusserlich beweiset. Kommt dann eine kleine und corrigirte dosis in den Leib und Magen: so erregen sich die Motus vitales ad vomitum, wie durch andere mercurialische, arsenicalische u. d. g. Brechmitmittel. Wer will hier träumen, als wann ein Sulph. Antim. vom Künstler eine Vermögenheit bekommen, quasi per magnetismum die fermenta morbifera aus dem gantzen Latifundio maris microcosmici zusammen zu ziehen, und solche per proximam apertam latam viam auszuführen? Weniger kan man träumen, als wann die wenige gr. der Panaceæ antimonialis eine solche bindende figirende Krafft hätten, die giffti-ge Dunste und flüchtige Miasmata morbidorum contagiorum zufesseln, zu invertirn, obtundirn, oder wie die Chymiatrische Grillereyen ausgedruckt werden. Dann die Calces Antimoniales weissen ein anders, in welchem der grösseste Theil materiæ metallicæ antimonialis geblieben, und

doch

doch wegen der Ausbrennung der flüchtigen Salinischen Substanz alle Krafft zu würcken verlohren.

Aus dieser Vorbereitung werden die obigen vorgelegte 2. Fragen sich selbsten leicht aufschliessen, daß nemlich weder das gantze mineralische Reich, weniger das Antimonium, zur eigentlichen Medicin von dem Schöpffungs Zweck gesetzt sey, sondern die Chymische Wundersucher solchen Übersprung erfunden. Dann gewiß so wenig der gesunde Leib des Menschen aus Erd, Stein, Ertz die Nahrung nehmen kan, eben so wenig und noch weniger der krancke Leib die eigentliche complicabilitatem cum mixtione minerali und dessen nächsten transitum in sui nutritionem ac restitutionem finden wird. Und wann die Metallurgi sehen, singen und sagen, das Antimonium reiniget das Gold von allen andern mineralischen und metallischen Unreinigkeiten, also auch das Geblüt und die gantze œconomie des menschlichen Lebens, so kommt doch solche analogie gar schlecht heraus, zumahln wann man davon keine richtige Erfahrungs documenta aufrichten können. 2) Die andere Frage von der hefftigen Virulenz und Würckung zum brechen und purgiren, liegt solche schon drinnen, und zwar in dem arsenicalischen Gas, und wird durch die chymische Kunst mehr erhöht als gemildert, mehr geschärfft als cicurirt. Dahero denenjenigen mehr beyzustimmen, die das Antim. pur. als ein schon accommodirtes und von der Natur-Chymie wohl miscirtes Medicament anpreissen, und allen præparatis vorziehen, nemlich in casibus substratis, wo solches remedium indicirt wird, als in corruptionibus

bus serosis, lymphalibus; wie dann die Kunckelische Morsellen sichere und innere Curen gethan, als man von allen solchen geheimen Panaceen nicht aufweissen kan. So wird auch hier wahr; die Menschen suchen und üben viele vergebliche Künste; da sie GOtt einfältig geschaffen, und sie nur in allen den einfältigen Natur-Weeg und Mittel anwenden könten.

Drum eyle mit dieser Vorstellung zum Beschluß und gebrauch zum voto decisivo ein weises Apophthegma: in rebus speciosis, si verum ac utile separaveris, paucum remanebit, sed optimum. Wer in solchen Vorwürffen der Chymie, wie in allen andern Sachen, sie gehen das Wissen oder Künste an, die was Grosses und Geheimes versprechen, auch würcklich solches Glauben und nehmen will: der betrügt leicht seine Leichtgläubigkeit. Wer darinnen angegangen und will aus seinen und andern Schaden keine Klugheit lernen, sondern immer auf denen hohen Bildern herum wandern, der fischt im Laboratorio fumum und fucum biß an sein Ende, wie viele solche Exempel zu Handen gekommen. Solide gründliche Erfahrung in der Chymie und Therapie ist was rares, dazu verständige Augen und Hände, nicht allein des Leibes, sondern auch des Geistes, gehören. Hier ist auch das wahre in der einfältigen Niedrigkeit zu finden. Wer meynet, wann in denen Chymischen Künsten alles an seinen Ort gewießen, das Hohe abgesetzt, und die Tieffen erhöhet werden, es komme aus Unwissenheit und Verachtung solches Schlüssels; der irret, weil sonsten solche weite extravagantien nicht

könten

könten also abgeschälet werden. Das menschliche Gemüth, ja Hand, will was solides und reelles haben. An Schatten füllen sich solche nicht. Gewißheit, Sicherheit, Nothwendigkeit, Nutzbarkeit, Beständigkeit sind Eigenschafften, die eine Medicin legitimiren müssen, und zwar in richtiger Erfahrung.

III.

Panaceæ Solares.

Wann man die Remedia pharmacevtici fontis in neuere fontes morales wolte eintheilen, so könte man sie rangiren in remedia efficaciæ, expectationis & opinionis. Diese Subdivision möchte allzu moralisch oder metaphysisch, ja wohl gar rhetorisch gehalten, und ex tropo Ironiæ gar geflossen zu seyn, gehalten werden. Aber ich muß mich einiger massen entschuldigen, und rechtfertigen, daß solche einmahl von dem alten berühmten Medico Herrn von Brunnern in einer Collegialischen Consultation gehört, deren dann völligen Beyfall geben müßen. Die Remedia der ersten Ordnung erfordern gewiß alle Klugheit und Vorsichtigkeit, wie an dem Gebrauch nicht allein der Evacuantium, sondern auch der Alterantium v. g. martialium, chinatorum, opiatorum, acidorum &c. die Sache sich allzugewiß und deutlich darstellet. Die andere Art erfordert, so zu sagen, eine tückische Klugheit, pias fraudes, um nur der directioni methodi einen klei-

nen stimulum u. expediens, expectans remedium beyzubringen. Hieher gehörn die Fontes remediorum, da auch gelehrte geübte und erfahrne Practici jederzeit ihre encomia per indirectum haben beygetragen, wann sie beschrieben die Insignes ac securas operationes per remedia insipida. Wir wollen hieher eben die alte manier in acutis, potiunculas ex C. C. Philos. ppto d. i. ausgekocht Hirschhorn mit wenig destill. Wasser zu geben nicht allein meynen, und dergleichen Curationes mehr anführen, weil die Erfahrung gelernet, daß hier solche Insensibilitas medicationis, ja alles der Natur in solcher zarten Reinigungs-Arbeit zu überlassen viel sicherer sey, als mit denen penetrantesten medicamenten zuzufahren, und die Natur in ihrer gleichen gelinden Bewegung zu überrumplen. Noch mehr aber muß man unter die Remedia Expectationis setzen, solche zarte alterantia, die eine penetranz und activitæt in sich haben, aber einen wenigen und ordentlichen Gebrauch erfordern. Dahero die schlechte præcipitantia absorbentia in actu secretorio kleine doses zu lassen und erfordern, die alexipharmaca teneriora beym Anbruch des actus excretorii aber anzuwenden. Umzukehren die Ordnung, starcke Stürme mit grossen dosibus zu wagen, ist gewiß contra methodum cum expectatione gehandelt, welches doch der sichere und richtige Natur-Weg ist. Die Remedia Opinionis muß der Medicus mit klugen Leicht-Sinn dirigiren, daß der Phantasiæ des Krancken und seinem Aufwärter gerathen werde, und doch dabey dem ordentlichen Lauf der Kranckheit und

deren

deren richtigen Verhandlung keine Hindernus zukomme. Hier muß man Pias fraudes freylich offt begehen, um nur dem thörigten Eigensinn der Menschen, der in denen krancken Tagen keine Anzeigung, weniger Heylung, annimmt, eine solche Stillung zukomme, um der ordentlichen Cur keine Wand und Mauer zu setzen. Wann dann Gecken-Streich von der Rechten und Lincken sich offenbaren, so ist nichts zu thun, als Lachen oder Weinen über der Menschen, ja auch der Weisen, Thorheiten.

In die letzte Classem mögen wohl alle Panaceæ Solares mit grössern Recht gesetzt werden, als in die 2. erstere. Die krancke Phantasia der Grossen und Reichen erfordert solche Speissen und guldenen Uberzug von innen, wie von aussen, damit die Armen solche schellen hören, und das Flittern sehen, hier wäre das Ubel auf Sammet, Gold, Perlen gelegt. Dahero verändern sich die Gold-Panaceen, wie die äussere Kleider-Moden, daß solle eine Gold-Tinctur wenig Jahre den Credit behält. Dann nach weniger Zeit kommen die stärckesten Liebhaber zusammen und erzehlen die ersten und grössesten Wunder-Curen, daß solche nur in der Einbildung bestanden. Eine fatale Probe ist vor solche Panaceen, daß sie meisten von der krancken Phantasie bey der Grossen und Reichen Gesundheit gebraucht werden, und die wenige süsse Tröpffgen im Mund und Magen so angenehm und kräfftig vorkommen, aber so bald eine rechte Kranckheit anbricht, lässet alles die vielerley Gold-Bullen stehen, und lauffet lieber zum Rhabarbara, und clystier. Wann wei-

ter die Kranckheit zu Ende gehet, der Leib schwach und matt noch ist, die Phantasie aber die Kräfften wieder erhebt, so muß das ☉ potabile wieder hervor tretten, uud unter die andere Refrigements sich mitgesellen, damit die Wunder-Cur durch dasselbe ausgeführet werde, und ein Zeugnus dem Gewissen und dem Beutel bey der Genessung, wie beym Sterben, zuruck bleibe, man habe alles, auch das Kostbarste, angewandt. Hier ist nun ein gedultiger und kluger Leicht-Sinn nöthig, daß bey solcher Eintrettung der Gold-Götzen in die Krancken Stuben bey dem Medico weder Unruhe auffsteige, noch ein Glaube sich erwecken lasse, um zu warten und versuchen, ob dann diese Großsprechungen von wahrer Würckung seyen, daß man solchen arcanis die Cur überlassen, und andere Methoden und Medicamenten, die in der Natur-Ordnung u. durch die Erfahrung richtig gefunden worden, bey Seiten setzen könne? Mancher Medicus und Apothecker wird dahin verleitet, auch hier zu machiavellisiren, ja charletanisiren, wann man doch vor so wenig Tröpffergen so viel Geld gebe, so wolle man auch dieselbe aufstellen, um mit seinem Vortheil ein Democritus zu werden. Am sichersten ist es, jeden sein Spiel zu lassen, durch die Finger sehen, wann die Doses heimlich zugetruncken werden, und indessen bey seiner Methode zu bleiben, es mag dann der Ehr- und Geld-Vortheil weg gehen. Gnug wirds seyn, ein gutes Gewissen physice ac ethice zum Hauptküssen aus solchen Kranckbett zu erhalten.

Wann man dann überhaupt von allen Panaceis solaribus ein allgemeines Urtheil wolte setzen,

ſie wären Remedia Opinionis, Charletanerien, die theils zur Mediciniſchen Beutelſchneiderey, und, noch milder zu urtheilen, um alle Beredung beyzubringen, man habe das Allerkoſtbarſte nicht geſpart, aufgebracht werden; gewiß, es ſolte der nackenden Wahrheit näher tretten, als wann man die Chymiſche und hermetiſche Rhetoricationes de Sulphure ☉ fixo puro, de Menſtruo Uniuerſali, claue naturæ, u. d. g. alchymiſche Zigeuners-terminologie auf das theatrum ſetzen wolte.

Weder die Nothdurfft noch die Abſicht erfordert, den Gold-Götzen in der Chymiatrie aufzuſuchen, zu entdecken und auszuſtoſſen. So viele Zeugnuße von denen Alchymiſten dargelegt worden, um das Gold zum herrlichen Subiecto Materiæ Medicæ zu machen; ſo viele Beweißthümer ſind dagegen aufgebracht worden, um ſolche Phanthaſie zu vernichten. Wie aber das Gold die Geſund-Krancke im Hertzen und Beutel ſättiget biß ans Ende; ſo wird auch dieſer Götze die Krancke-Geſundheit zu laben und zu ſalben biß ans Ende von der verdorbenen Welt noch angewandt werden. Es muß aber auch denen gelehrten Chymiſten, die doch κατ' ἐξοχὴν Philoſophi, und ihre Geſchäffte Philoſophiſche Arbeiten heiſſen wollen, dieſes Weiber- und Kinder-Argument eine groſſe Laſt und Gewicht ſeyn, daß die vollkommene Metallen nicht im geringſten ein Zeugnus der Erfahrung auf ſich haben, ſie wären von ſolcher Mediciniſchen, ja nur Oeconomiſchen Nutzbarkeit, wie die Unvollkommenen. Und folglich, wie ſie ſchlecht keine Artzney Krafft irgends erweiſen,

so können sie zum innigern Aufschluß eben keine sonderbare Hofnung geben. In Wahrheit, des Eisens, als des geringsten Metalls, Nutzen und und Nothwendigkeit zum menschlichen Leben ist offenbahr. Man hat es also als ein Medicinisches Subjectum mit Recht erkennen mögen. Wer hat aber mit aller Chymischen Rhetoric der hermetischen Rätzel von solchem Grund etwas in der That über das Gold aussprechen können? Und wäre des Reichthums-Phantasie nicht zum Blendwerck denen Naturkündigern in die Hände gerathen, daß sie mit dem Chymischen Schlüssel alles, auch das Gold, nachahmen wolten: so hätte gewiß die Wichtigkeit und Curiosität sie mehr getrieben, der geringen Metallen Genealogie mehr nachzuforschen, auch ihre Producta höher zu halten, als des Golds Vater, Kinder, und Enckel. Es ist in diesem nothwendigen Objecto Contemplativo, iure imitativo, nemlich dem Eisen, der Chymische Schlüssel so weit gekommen, daß man klar von allen Metallen ihren eigentlichen habitum ad usus medicos wie politicos darlegen kan, ja die Diacrisin und Syncrisin derselben Mixtion demonstrative zu bezeugen; Ja man kan auch das Aufsteigen mehr darthun, wie aus denen Im- die Perfecta metalla nachzumachen: Aber von denen Perfectis hat man noch nicht einen unentbehrlichen Nutzen in Medicis und Politicis finden können, und doch ist eine besondere Kunst über das non ens, oder besser, und milder über das non necessarium Ens hervorgekommen, darüber mit neuer technologie, neuen fundamentis artis scientificae in unendlichen vie-

len

len Büchern eine neue Facultæt der Philosophen aufgerichtet worden. O wann der Abendschein, Ja der Nordwind, aus der wahren Verborgenheit einmahl aufstehen wird, diese Nebel, Wolcken, Dünste, zu vertreiben; wie wird dieses Geld-Mysterium in abstracto und concreto bey seiner Annihilation in Zittern kommen, daß Zeit, Kräfften, Gaben, Güter also ins Vacuum gesetzet worden? Ich will aber lieber überhaupt bey denen Filiis Artis den Credit eines unwissenden Verächters tragen, als in solches Meer mich zu wenden, entweder was zu fischen, oder vom leer- oder vollen Fischzug etwas zu melden. Weil nur ein par Exempel von Pan. Solaribus und deren Betrug und Irrwisch darzulegen, uud andere Experimenten beyzutragen mir vorgesetzt: so will mich begnügen, wann mit ein und anderer Entsieglung denen Unmündigen in Indagine chymiatrica den Weg bahne, vor allem Schein, er glänze auch wie Gold, vorbey zu gehen, und also näher in allen dem Uni, vero, bono in Pharmaciæ inventione zu kommen.

In meiner frühen Jugend hatte Gelegenheit in einer Apotheck vieles von Alchymischen Waaren und Arbeiten zu hören. Es kamen auch nicht allein Medici und Apothecker, sondern auch Weiber und gemeine unstudirte Leute zusammen, die vieles von dem Universal-Werck mit allen Phrasibus der Artisten lehreten und lerneten. Der Hausherr war auch nicht von denen gemeinen Apotheckern, sondern hatte so wohl in der Chymia pharmaceutica als sublimiore alchymica, und dann in der praxi Medica vor anderen Apotheckern

und Medicis was besonders. Doch bekandte er, der Lapis wäre entfernt, aber unter dessen vergeblichen suchen vieles aufgeschlossen, so zu entgehen die Irrlichter im Laboratorio dienete, als auch so zu ein- und andern guten Medicament Anlaß gäbeten. Unter solchen erhielt dazumahl viele arcana, die jetzo noch unter die Magisteria und Arcana gesetzt werden. Er communicirte mir mehr unter denen mancherley Arten ☉ potab. einen Procefs, der Ihm nicht alleine nach dem chymischen Grund nicht gering schiene, sondern welchen er auch in der praxi medica ad Casus reservatos anwenden können mit guter Würckung, sonderlich bey Kindern und zarten Naturen, wo andere Remedia nichts verfangen wollen. Dieses Geheimnuß war Croc. ☉ mit ♁ ♂ in einer eisernen Büchsen bey 8. 14. Tag cœmentirt. Also habe sich das ☉ ausgeschlossen, daß dasselbe mit Sal. Tartar. geschmoltzen in Sp. Vin. Rect. sonderlich von Wein-Trestern gleich eine schöne tinctur gegeben. Welches er eben von diesem Subjecto bey wiederholter Schmeltzung immer fortführe, und also eine facultatem multiplicativam in solchem geringen experiment finden können. Ich wuste einige gute Würckungen dieser Tinctur, jedoch remonstrirte aus meinen principiis chymicis, daß solche Tinctur nicht aus dem ☉, noch Cinnabari sondern aus dem alcali herkomme, welches in der Schmeltzung mit denen corporibus metallicis, mineralibus, als ♃, reg. Antim. und anderen Metallen eine grössere Schärffe bekommen, mithin den Sp. Vin. Rect. sonderlich der mehr oleos ist, ja mit ol. dest. acuirt worden, eine tenuem salsedinem über-

überbringe, und rothfärbe. Ich bekam mit dieser Vorstellung einen Eingang zur Benehmung aller Uberbleibseln der chymischen Bilder. Es kamen aber so viele Editiones von Gold-Tincturen vor, biß auf diese Zeit, die nichts bessers im Grund hatten. Dann die Tinct. metall. reg. Antim. ♂, ♀ mit verschiedenen Menstruis oleosis aromaticis balsamicis gemacht, zeigen eben das, nach dem Grund und Würckung. Ob man aber schon solchen Tincturen ihren Nutzen und Wehrt, wie andern Tincturis alcalinis, lassen will, die in humoribus mucosis eine teneram resolutionem und excretionem diureticam befördern, so kan man keineswegs die hyperbolem astralem, archealem, panacealem beylegen. Will mans mit neuen Veränderungen weiter schmücken, so ist und bleibt der Grund, sie seyn Tincturae ac solutiones teneriores alcalinæ. Wann man das Menstruum abziehet, bleibt ein wenig Salis acris zuruck, und nichts sulphurisch, wenig goldisch oder metallisch. Man mag ein hepar Sulph. mit Kalck, oder wenig lim. Mart. oder Vener. schmeltzen, die Materia warm zerreiben, mit Sp. Vin. Rect. oleoso, anisato, oder sonsten einem oleo aromatico acuirt infundiren, und auf gelinden Feuer digeriren, so kommt eine solche Gold-Tinctur heraus. Will man reg. Antim. vel simplicem vel ♂lem, ♀reum, oder anderen Metallicum mit ¼. ⊖ schmeltzen; so bekommt man eine gelbe Scorias, welche warm zerrieben, in Spir. Vin. Rect. oleoso infundirt und digerirt, eben solche Tinctur zuwegen bringt. Dergleichen Tincturen haben, wie andere Tincturæ alcalinæ, tartari, antimonii

&c. ihren Nutzen, aber freylich kommen sie so wenig als die andere in universalitæts credit. Wir lassen also diese Art Tinct. ☉ris zur Prüfung des Geschmacks und Würckung, damit man die neuern Auflagen, und Verbesserungen darnach beurtheile.

Ich muß ein anders Exempel eben zu solchen Prüfungs Zweck beybringen. In meinen Studenten Jahren bekam zu sehen und zu erlernen das Experiment von Viculo Aureo igne combusto, wie nemlich das Mosaische Gold-verbrennen mag zugegangen seyn, sonderlich da das zu Pulver verbrandte Gold auf Wasser gestreut, einen bittern widrigen Geschmack annahme. Diese Encheirisis erquickte mich und meine Commilitones, daß wir uns innig darüber ergötzeten, und solches in vielerley Betrachtungen einführeten. Das Experiment ist wohl bekandt. Jetzo aber mehr als zuvor. Man macht ein hepar ♀ris. Ciner. clav. ½. ℔ wird geschmoltzen, und im Fluß nach und nach der Sulph. Stückgen weiß zu ¼. ℔ zu geworffen. Also, wann ein wenig der Tiegel zugedeckt, bleibt der Sulphur etliche Stund in starcken Fluß beym alcali hangen, daß derselbe nicht ausraucht. In solchem Fluß calcinirt und dissolvirt der Sulph. alle Metallen, auch die perfecta, zum zarten Croco. Ja das Gold wird also zart discontinuirt, daß es hernach mit dem Sale im Wasser zerschmeltzt nnd aufgelößt gleichsam durch das filtrum gehet, mit ungemeinen bittern widrigen Geschmack. Wann solche Solutio hep. Sulph. ☉laris mit Aceto dest. oder einem andern -o- Acido præcipi-

cipitirt wird; so bekommt man ein lac. Sulph. auratum, in welchem ein zarter Crocus ☉ zu finden. In dem übrigen hep. Sulph. ist auch noch was von Croco ☉ zuruck geblieben. Dieses Experiment hat zur Invention und Investigation der Mixtionis in Sulphure Anlaß gegeben. Glauberus hielt auf sein ⊖ mirabile, (so nun sehr bekandt als ein laxans wie das Englische Saltz ex ol. Vitr. und Sal. com.) so gar viel, weil es Gold solvire. Wann dieses geschmoltzen wird △ fusorio, und man wirfft ein wenig Kohlen-Staub dazu, so bekommt und gießt man aus ein Crama brunum, das nichts anders ist, als hep. Sulph. in allen Eigenschafften; In solchem ⊖ mir. Sulphurato hat er alle Metallen, auch das ☉, können auflössen und in Crocum verwandlen. Er meynte, nun wäre die Kunst nahe am Ziel, die Metallen in primam materiam zu resolviren, und ihr Sulphur fixum heraus zu ziehen. Der Grund von solchem processu ac operatione chymica ist dieser. Das ⊖ mir. ist ein ⊖ medium ex Acido Vitriolico cum terra alcalina ⊖ com. in eine compositionem solches ⊖ neutri gebracht. Wann das ol. Vitrioli nach der gemeinsten Art auf ⊖ com. gegossen und entweder gelind calcinirt wird im offenen Feuer und Lufft, so hängt sich das Acidum Vitriolicum, als ein fixeres und starckeres Acidum, an das Küchen-Saltz, treibt dessen Sp. Acidum wie einen starcken Nebel heraus, und verbindet sich mit der Terra alcalina salis culinaris. Wann man das Crama ex ol. Vitriol. cum ⊖ com. in einer gläsern Retorten tractirt und destillirt, so kommt ein starcker saurer Spiritus hervor, der da ist ein ol. ⊖

com. sive ⁓⊖ concentratus. Will man das ol. Vitriol. sparen, nimmt man 1. Theil Vitriol. calc. vel Alum ust, mit 2. p. ⊖ com. und destillirt den Sp. ⊖ heraus. In dem ☉ ist ein Vitriol. welcher mit Wasser ausgelaugt, filtrirt und inspissirt eben ein solches ⊖ medium gibt, wie da ist das Sal mirabile. Es bestehet also solches ex ⁓ Vitriol. und Terra alcalina. Ist gleich mit dem Tartaro Vitriolato oder arcano duplicato, nur daß jenes wegen der flüßigen Terra alcalina im Schmeltz-Feuer leichter fliesset. Dahero, wann man das Experiment mit dem Tartaro Vitriolato machen will, nöthig ist, mit ein wenig alcali solches zum Fluß zu befördern. In solchem ⊖ medio vitriolato ist der ⁓ Vitriol. so genau und innig mit dem alcali verbunden, daß es auf keine Weise hat loß und frey gemacht können werden von solchem vinculo alcalino. Ein Weg aber ist übrig per transpositionem mixtoriam acidi cum φλογιςῳ carbonario in Sulphur, als welcher aus solchen 2. principiis bestehet, wie es die analysis also auch die Synthesis weisset. Dahero wann dieses Sal medium im Schmeltzungs-Fluß stehet, und wird ein wenig Kohlen-Staub, oder sonst was verbrennliches dazu geworffen, so ergreifft das Acidum in dem sale neutro das principium inflammabile, und wird das Crama salinum plötzlich in eine andere Gestalt verwandelt, die da völlig ist hepar Sulphuris. Zuvor war das Sal weiß, bitter, nun ists braun, alcalisch, ja zerfließt in der Lufft. Zuvor goß man alle Acida auf, und es

kam keine Veränderung, nun wird das crama leicht vom Wasser solvirt, mit schlechten Eßig præcipitirt in lac Sulphuris. Hier liegen nun wichtige documenta chymica, daß eine grosse Veränderung im ⊖ mirabili vorgegangen, in dem dasselbe gantz zum hepar Sulphur. verwandelt worden. Nun in diesen beyden cramatibus des hep. Sulph. naturalis und artificialis gehet dieser Chymische Procefs und Effectus vor, daß alle Metalla darinnen solvirt calcinirt und in zärten Crocum schnell verwandelt werden, und zwar am allerzärtesten das Gold, also daß, wann das Crama hernach in Wasser aufgelösset wird, das Gold auch im Wasser zerschmeltzet und mit durch das filtrum gehet. Diese Würckung hat nun nicht allein den Glauber über sein Sal. medium so verwunderend gemacht, daß er dasselbe Mirabile geheissen, indeme er modum ac causalitatem fiendi nicht hat begreiffen können. Andere aber, die es begreiffen, haben die Sache weiter geführt und sonderlich das Rätzel suchen aufzulösen, wie und ob nicht also Moses sein Kalb verbrandt habe? Ob ein gemein- oder Chymisches Feuer dazu angewandt worden? Wie das Gold zu Pulver verbrandt auf das Wasser geworffen, solches bitter gemacht, und denen Israeliten zu trincken gegeben worden? Weil alle diese phœnomena in dem hepate Sulphuris aurato zusammen fliessen, so wird die conjectura Chymica auf dieses Experiment mit gezogen, weil das Gold durch gemeine Verbrennung im Feuer nicht kan also zerstöret werden; andere Modi calcinatorii sind zu weit-

läuff-

läufftig und erfüllen die gemeldte Umstände nicht, Moses aber war in der Egypter Weißheit, die damahln schon sehr alchymisch von Hermete gemacht worden, geübt. Es glaubten also die Chymici, es müsse die Verbrennung des güldenen Kalbs eine solche Chymische Solution seyn, indeme in einer Stund 1. Centner wie 1. Loth in alcali Sulphurato kan zum Pulver verbrandt, und dieses Pulver in schlecht Wasser aufgelößt, und zu einem sehr bittern widrigen Tranck verwandelt werden.

Nun kan ich zu meinem Vorhaben näher tretten. Dieses Experiment machte einen meiner Commilitonum so attent und lüstrend, daß er glaubte, solches komme sehr nahe, die Radicalem Solutionem auri zu finden, und dasselbe potabel zu machen. Dahero arbeitete er mit einigen um dem Ziel näher zu kommen: wolte also den einiger massen lucker gemachten Goldschwefel mit einem oleo æthereo vegetabili weiter in die Höhe ziehen. Er sahe wie das G. copal v. g. durch ein Oehl solubil gemacht werde, so daß hernach ein Spir. Vin. Rect. es völlig extrahiren und solviren kan. Also wolte der Glaube in Mixtionem mineralem übergehen, daß es auch also könte und müste angehen. Das hep. Sulphur. ☉tum, und noch besser das Lac Sulphur. Auratum wurde mit einem solchem oleo aethereo digerirt, abgezogen, die residua picea Substantia in Spir. Vin. rect. zerschmoltzen, so kam eine Tinctur und Aurum potabile heraus, ja in Cap. mort. bliebe noch

ein

ein Goldpulver, die in tentaminibus medicis grosse Proben gethan. GOtt seegnete die redliche einfältige Absicht eines Werckzeugs, so gründliche Gottseeligkeit hatte, und alles aufrichtig zum Dienst des Nächsten widmete. Wie er aber starb; so blieb alle Krafft und Glauben zuruck, daß man nichts mit wohlfeilen Preiß mehr anbringen konte. Hier ist nun ein sehr deutliches Exempel, wie solche Probe des Auri potabilis im höchsten und subtilesten Grad gewiß nur auf einem Commento und Experimento opinionis beruhe. Ja, wie alle experimenta therapevtice auf einer Gold-Waage müssen abgewogen werden, um in allen die Soliditæt und realitæt zu finden.

Finden sich nun solche hiatus in documentis experimentalibus ac sensualibus, die einen hellen Glantz von sich geben; O welche fallaciæ causarum & effectuum werden sich nicht ins Licht stellen in solchen die von geringern Werth und Ursprung sich befinden? davon nur ein und ander Exempel beytragen will, um die Vorsichtigkeit bey allen Chymiatrischen Selbstbetrug an zupreissen und einzuprägen.

Ich besuchte einsmahl auf der Reise einen Chymicum, der sich bey nahe vor einen Adeptum halten liesse und auch mit diesem Credit viele 1000. Thaler in seiner Alchymischen Lotterie sammlete und davon prassete. Dieser erzehlte einen leichten und gewissen Process des Auri potabilis. Nemlich, weil viele böse effectus

fectus im Auro fulminante zu machen und zwar pro effectu medico vorgekommen, daß das Pulver im gelinden trocknen und reiben so bald in motum calefactorium fulminantem komme, und alles zerstreuet werde, auch der Laborant viele Gefahr und Schaden sich zuziehe; so habe er das Aurum fulm. an statt des Sal. Tartar. mit Sal. CC. volat. præcipitirt. Es wäre wohl etwas gefallen, so sich in Menstruo microcosmico, ja in oleo animali rectificato, solvirn und leni digestione zum wahren Aur. pot. so auch in metallica cura seinen Ingress nehme, verwandlen lasse. In dem übrigen Menstruo des Sol. Aur. kläre sich alles bald aus, und bleibe ein gutes Aur. pot. das in morbis acutis malignis grosse Würckungen erweise. Ich glaubte dieses gerade, indem einem ehrlichen Mann und Philosopho per ignem und cœlum nichts in Zweiffel ziehen wolte. Experimentirte die gantze Operation. Aber es war in allen nichts. Bey andern, die es Chymice und Medice auch experimentirten, war es auch nichts. O gewiß Storgerey, Betrügerey, Lügen gehen aus und mit denen Alchymischen Ænigmatibus und Promissis in grossen Schritten hervor. Die Unwissenden können und wollen aus ihres Gemüthes Geradigkeit nicht glauben, daß unter so weißen und heiligen Schein, sonderlich wann der Goldmacher Ziegeuners Sprache dazu kommt vom rothen und grünen Löwen, von Pfauen-Schwantz, Schwanen-Hals, Raben-Kopff &c. so grosse Lügen stecken. Wann sie dann mit aller Sorgfalt ihre geheime Operatio-

nes

nes versuchen und nachmachen wollen, so finden sie das, was sie zuvor erkant, daß alles Hirn-Gespenste und Experimenta seyn, die ein Filius artis dem andern nachpfeifft.

Noch ein anders solcher Geheimnüsse zu verrathen will folgende Historie erzehlen. Bey Kranckheiten der Großen und Reichen kommen bekanter massen viele Medici und Medicamenten aus allen generibus zusammen. Da dann die Gold- Silber- Corallen- Perlen- Granaten-Tincturen, als was Köstliches und folglich als was Kräfftiges, den Obersitz erhalten. Alle Genera hominum Climatum, Regionum, Officinarum bringen solche Hebopffer. Unter dergleichen Comœdie kam einmahl zum Beschluß eines grossen Herrn Maladie ein gedoppeltes Mysterium, nemlich einer Gold- und Silber-Tinctur, mit einem noch herrlichern Nahmen des Astri ☉ und ☾. Ja mit einem mächtigen teutschen Zettel, von welchen miraculeusen Würckungen solch Gluten Leonis, und wie sie noch weitere Elogia und Amplificationes hermeticas machten, sich erweise. Es gieng der paroxysmus dieses Jahr nach guter Cur zu Ende, und das ☉ pot. wurde begierig angenommen, und that trefliche Würckungen, die refocillationem diæteticam zu befördern. Die kleine Gläßlein waren dann nicht genug, die Hochachtung zu erfüllen. Der Unterhändler merckte die Hoffsucht, und forderte vor 2. Thaler 15. Thaler. Das Jahr darauf kame die Kranckheit wieder, aber der goldene

Götze wolte nicht hören, noch sehen, verlohr also allen Credit, und blieb als ein Todter unter denen andern Alchymischen Erschlagenen liegen. In der ersten Verwunderung gedachte, was ist doch die rothe Ess. und der weisse Spiritus? Das astrum ☉ färbte Papier, Holtz, Tuch roth, roch und schmeckte, wie ein Spiritus Vini, per vegetabile aliquod leviter tinctus. Ein arcanum wurde von den artisten eröffnet, wann man das astrum ☉ erhöhen wolte, so solte man nur etliche Tropffen vom astro ☾ dazu giessen, so werde es bluthroth. Das astrum ☾ sahe, roch und schmeckete wie -~- ⊖ ✳ vinos. cum ambra leviter tinctus. Solches Experiment der Erhöhung des astri ☉ an seiner Farbe konte vor was chymisches und Metallisches nicht halten. Ich nahm ess. gran. chermes, die war an Farbe, Geschmack, Geruch diesem astro ☉ gleich. Es färbte auch wie obiges astrum ☉. Wann etliche Tropffen -~- ⊡ si dazu goß, so war plötzlich die helle Röthe in eine dunckle blutrothe Röthe verwandelt. Wann nun den Schluß wolte machen, dieses astrum ☉ und ☾ ist eine Tinctur gran. Cherm. und -~- ✳ vin. ambratus: so solte die gantze Turba philosophorum ausruffen, hier ist ein Galenischer Schul-Doctor, der neidisch ist gegen die Filios artis, und die philosophiam per ignem in ihren abscessibus nicht penetriren kan.

Wohlan! Ich will mich dann mit diesem Gold begnügen lassen, welchen mir zum voraus ver-

spreche

spreche. Möchte aber doch veram, imo coecam, experientiam zu Rathe nehmen, wo und wie dann solche arcana ☉ria ihre Würckung thun, und wohin mans, solte es auch nur per decorum ac studium complacentiæ seyn, setzen und weissen möchte, wann mans auch gebrauchen will, oder den Gebrauch zulassen muß.

Bey Gesunden, Reichen und Grossen, die immer in ihrer Einbildung kranck sind, thun solche ☉rische Cordialia ihre gute Würckung, nicht allein, weil die eigenliebige und zärtliche Phantasie eine Speise bekommt, sondern weil wegen der ungedultigen Hastigkeit und Sorgligkeit andere stärckere Artzneyen abgehalten, und die Lebens-Haushaltung mehr in Natur Ordnung gebracht wird; in solchem Stand, sage ich und schliesse mit anderer Erfahrung, sind solche Gold-Medicamenten eine gute Præservations-Artzney; sonderlich aber bey empfindlichen Frauenzimmer und dergleichen Temperamenten auch bey Männern. In aller Kranckheit Anfall und Lauff kan und muß man zwischen andern ordentlichen Curen denen sollicitis Adstantibus solches Gold intersceniren zulassen, als Stärckung der Natur, oder des Medicinischen Wahns, daß nichts versäumet werde. Aber einer Kranckheit Verhandlung, wo Materiæ ac Motus alteratio, und directio nöthig ist, überlasse man ja denen Gold-arcanis nicht. Dann zur Realitæt reichen sie nicht im Nothfall, daß man ihrethalben nur ein Clystier aussetzen kan und darff. Wann die

Kranckheit zu Ende gelauffen, und die actus eluctatorii per se - & excretionem materiæ putredinosæ per methodum ac medicamenta stata wohl ausgeführt: alsdann kan languida refocillatio, die doch per regimen diæteticum wider successu temporis kommt, durch solche delicate Tröpffergen mit angenehmen und kräfftigen vehiculis gefördert werden. In dergleichen Passu kan und muß ein Medicus ordinarius und dogmaticus die Gold-Medication wandern lassen; Ja es soll bey Ihm keine Unruhe erregen, wann solchem Kalb alles Gold, Ehr, Lob, Anbetung von Aaron und Israeliten zum Lohn der Cur gebracht wird. D. i. wann er mit aller seiner Mühe und Sorge sehr trocken abgewiesen und denen Gold-Tröpffergen deren Schmidte aller Ehren- und Gold-Vortheil zugewandt wird. Wann die Stunde der Anfechtung auf das neue kommt; so gehet man das Kalb vorbey, und ist offt ein Stuhl-Zäpffgen lieber und besser, als alle Solutiones radicatæ auri, die nur auf die Storgerische Schildwacht ausgesetzt bleiben.

Ein mehrers aber will diesem Chymiatrischen Götzen nicht beylegen, sondern mich bezwingen mit ein- und andern Exempel die unpartheyische, ja wohl sehr interessirte Erfahrungs Zeugnus beyzutragen, mit diesem Warnungs-Siegel, daß hier nichts zu finden, welches eine reelle Indication erfüllen könne. Die Sache aus allen Chymischen- und Medicinischen-Gründen zu haben, wird nicht nöthig seyn, in massen so viele

Vorstellungen schon geschehen, die alle profunditates dogmaticas und experimentales darlegen, und denen Storgerischen Weyd-Sprüchen und sesquipedalibus promissionibus der Gold-Arbeiter die Waage halten. Wer eine neuere Polemicam chymiatricam davon zu lesen verlangt, kan Herr D. Degners Disput. mit Herr D. Siegesbeck durchsehen, als welche in die Breßl. Sammlung Suppl. I, a. 9 mit eingebracht.

IV.

Panaceæ Animales.

Es haben nicht allein chymici dogmatici, sondern empirici (damit ich in beyde Sorten die Chymiatros eintheile, und die Verständige mit denen Laboranten nicht vermenget, sondern wohl zusammen gebracht werden, wer die Wahrheit allzudeutlich beyder Augen will beleuchten) aus reifen Gründen endlich gelernt, erfahren und bekandt, daß Ertz und Steine kein so adæquates Subjectum materiæ medicæ gebe, und was auch von wenigen Effectu aus denenselben zu hoffen, mehr aus denen Menstruis und Accessoriis komme, die doch meistens aus einer vegetabilischen Wurtzel erwachsen. Dahero sind viele in einem Uebersprung gekommen, und damit sie die so sauer erlernte und erkauffte chymischen Künste noch möchten zu

Gut und Ehren bringen, in die Gedancken und vieles Bemühen gerathen, aus denen Mixtis und Concretis Animalibus, als welche der œconomiæ vitali in homine näher tretten, durch besondere hohe und geheime chimische Analysin, die aus dem wahren philosophischen universal processu fliessen, eine wahre Panaceam hervor zu bringen. Es ist dieses in der Menschlichen Natur, wann man schon den Irrweg erkennt, daß man denselben nicht so leicht gar stehen läßt, sondern immer, wie das Spielen mit gantz neuer Sorge und Kunst anzugreiffen arbeitet. Dann die Menschen haben von der Schlange viele Künste gelernet, und behalten gern dieselbe, um nur dem Einfältigen geraden Weeg der Wahrheit zu entgehen. Wir wollen also auch nur ein weniges von denen panaceis animalibus in denen heutigen Laboratoriis chymicis zu besehen vor uns nehmen, um zu lehren und zu lernen, wie vergeblich hier die grosse Mühe und Hoffnung angewandt werde.

Bekandt ist es, daß heut zu Tag auf das neue, wie vor diesem geschehen, die concreta animalia zu Subjectis chymicis, ex quibus ein wahres archeale zu bringen, angenommen werden, und unter solche auch urina, stercus &c. so gar mit kommen, wie die ältere lieber sanguinem cervinum, als die Q. E. eines langlebenden gesunden Thiers, wolten ergreiffen. Man destillirt aus solchen inspissirten und getrockneten Substantien den Spiritum, oleum und Sal volatile, als partes activas, und separirt solche von dem phlegma und 🜔

als

als terra damnata ab. Obige 3. partes activæ, als ⊖, 🜍 und ☿, werden dann in grosse Reinigung zu versetzen angerathen, wie es dann billig ist, damit der Natur-Geist Substantiam analogam finde, und sich durch dieselbe nähren, vermehren und stärcken laße. Weil nun aus der Universal spagyric das dogma der alten hermeticorum gelernt, quod nil addendum, nil subtrahendum, quam impurum; so will man solche Lehr in analysi subjecti animalis auch behalten. Es werden also die 3. partes ac producta ex concreto materiali durch öfftere destillation und abstraction per alembicum, i. e. rectification per retortam vitream, dermassen gereinigt. Hier will immer ein Laborant sorglicher und fleißiger seyn als der andere. Dahero, weil sonderlich das menstruum microcosmicum ex stercore humano den Gestanck gar zu lang und empfindlich behält, gehn die abstractiones rectificatoriæ auf 20. 30. 40. 60. und mehrmahlige arbeiten. Mit Ciner. Clav. ist die Sache wohl kürtzer geschehen, aber viel olei bleibt zuruck und viel Salis alcalini fixi gehet zum Sal volatile. Man möchte aber ein remedium purum animale haben. Einige rectificirn also solches mit calce viva 1. 2. 3. mahl und bekommen, obwohl weniger, doch ein gutes oleum animale. Es ist wohl Anfangs weiß, wird aber bald wieder gelb, wegen der Oehligkeit, die motu intestino nach und nach wieder etwas von alter Farbe und Geruch, ja den Geschmack annimmt. Einige wollen die letzte rectification mit einem corpore odorato aromatico vollführen,

um hierinnen dem widrigen Geruch abzuhelffen, und die rectificationes zu vermindern: Massen auch die viele glässerne Retorten zu erneuern die mühesame Arbeit kostbar machen will. Man kan aber nur ein solches oleum animale, oder am besten genannt Stinck-Artzney, mit einer guten Tinctura antim. anisata temperiren, so gehet der Krafft nichts ab, und der Sensus wird angenehmer. Der Dreck-Weeg, sive operatio per stercus humanum, bringt gar zu empfindlichen Gestanck, daß er in kleiner dosi nicht aus denen Händen und Kleydern zu bringen, und obschon dieses von den Artisten vor eine besondere characterisation gehalten wird, will er doch zum Eckel werden. Es nehmen also viele nur das ol. CC. und rectificirns per calcem vivam auf etlichmahl, dieses ist dann meine methode, da mir auch die letzte encheirisis zu temperiren und dulcificirn am besten gefallen. Das ☿ aus dem Urina und Stercore humano wird pro receptaculo phosphori gehalten. Um dieses Schätzes im Acker Kostbarkeit willen haben die Künstler sich sehr bemühet, daß man Anfangs gemeynet, es könne nur in Engelland ausgegraben werden, und dortige Chymisten diese Aviculam zu fangen tüchtig seyn. In Teutschland haben auch einige darnach sich ausgestreckt, und mit grosser Mühe und Kosten, ja wohl so gar mit aller Zeit-Kräfften- Gaben- Güter-Verlust, wie über den Lapidem selbst, sich darinnen beschäfftiget, zumahln sie glaubten, das Universal-Werck pro medicina animali und minerali stecke darinnen. Ich

kam

kam zu einen solchen Artisten, der alle Kräffte und Hoffnung seiner gantzen Chymischen Wissenschafft auf solches Inventum gesetzt, und doch bey vielen gesammleten Pfunden weder Gelegenheit noch weitere Anwendung finden konte. Daß sie nur von einigen Handgriffen etwas möchten vertrauen, wird der geheimeste Freund ihnen nicht zumuthen dörffen. Es stecket der phosphorus in dem 🜔 des Urins, Drecks und andern Subjecti animalis pinguioris, woraus ol. und ⊖ vol. gezogen. Dieses Cap. mort. wird noch ein wenig geröstet, damit das grobe Oehl vollends weg gehe. Hernach will man es in der Lufft ein wenig liegen lassen, auch aus einem Aberglauben, damit dieser Magnet das astralische und ætherische Licht-Weesen aus der Lufft ziehe. Ja sie laugen im groben Sal alcalinum heraus, und geben Alaun zu, in Meynung, dieses alaunische Lufft-Saltz vermehre auch den innern Licht-Geist. Also wird das 🜔 auf das neue in offenen Feuer sehr starck durch die Retorten getrieben, biß endlich eine flammende zähige Materie sich in die mit Wasser versehene Vorlag und Recipienten ein ergiebet. Diese pechige Materie, aus dem Wasser in die freye Lufft gebracht, fängt gleich an zu rauchen, zündet weiche verbrennliche Sachen an, leuchtet in der Nacht, daß man mit derselben als mit einer Licht-Kreyde schreiben kan. Ein grosser Vortheil ist, daß in dem Recipienten ein klein Loch gemacht und offen gehalten werde, solte solches Löchelgen wie einer Stecknadel-Kopff nur seyn. Andere wollen unter das

Cap. mort. etwas Kohlen-Staub miſchen. Das Fundament dieſes raren Inventi und Producti mag wohl beſtehen in einer analogia mixtionis Sulphuris mineralis. Gleichwie nemlich Sulph. min. beſtehet ex acido vitriolico und ſubſtantia phlogiſta, wie die analyſis und ſyntheſis dieſes mixti mineralis es ausweiſſet: eben alſo zeiget dieſes Mixtum phosphori dieſe beyde principia. Das φλογιστόν oder brennende leuchtende Weſen iſt da. Im Rauche dämpffen ſpürt man den ſauren Dampff genug. Die Syntheſis a priori zeiget ſolche Elementa; Nemlich aus Urin und allen fetten Concretis animalibus wird er gemacht. Es iſt aber im Urin und andern mixtis animalibus ein Sal, welches dem Sali culinari in ſeiner Natur am ähnlichſten iſt. Dahero wie -⌒- ⊖ concentr. in libero aere ſtarck raucht, und eben ſolchen ſaueren Dunſt gibt, nach Art des phosphori: ſo kan man in vera apodixi chymica ſchlieſſen, das acidum ſalis comm. in Cap. mort. Urinæ. wäre endlich tortura ignis, ja mit Hülffe acidi fortioris ex alumine, herausgetrieben, und ſub motu igneo mit der ſubſtantia inflammabili reſidua in capite motuo zur innigen mixtion gekommen. Wir wollen aber nicht weiter von der genealogia phoſphori philoſophiren, ſondern nur dieſes â priori ſchlieſſen, daß dieſes arcanum chymicum von ſeinen Principiis ſo groſſe Univerſaliſmi qualitates nicht haben könne, ſolte es aber â poſteriori die Erfahrung lehren und die Miraculeuſe Curen erfüllen, ſo wolten wir

wir gern alle Vernunfft unter die geringste, aber richtige Erfahrung legen. Biß hieher hat solche nicht erfolgen wollen. Sunt & hic commenta opinionum, quæ dies deluit, nec aperuit. Will man die obige panacea, oder ol. anim. rectificatum centies, & in ⊠ microsmicum mutatum, quod azoth spiritus animalis in se foveat, in die genaue Censuram experientiæ bringen, wie dann selbiges offt und sehr begierig versucht, und auch gut befunden habe; so habe dasselbe über die gemeine nervina salia vol. urinosa so weit nicht setzen können. In epilepsia Uterina hat mirs mehr gethan, als die gemeine salia urinosa; und so auch in einigen anderen convulsionum speciebus, daß man solches Medicament als ein tonicum nervinum wohl setzen, aber zu miraculeusen Würckungen nicht forcirn darff. In Ohnmachten, Ubligkeiten u. d. g. vorbeygehenden Weiber-Schwachheiten ein par Tröpffergen mit wenig Zucker in den Mund zu geben, vertheilt solche paroxysmos. Es thun aber gleichen effect andere von geringerer Sorte, die doch nicht so kostbar und mühesam zu verfertigen. Ja man kan mit grosser Arbeit Gestanck und Unmuth nicht so viele sammlen, um nur gnugsame experimenten machen zu können. Solten wir uns dann in einem στοχασμῷ chymico so viele Zeiten in arte longa und vita brevi verzehren? Sollen wir die bewährte, leichte, häuffige Mittel verachten? solten wir immer nach frembder Speiß und Tranck zur Lateinisch- wie zur Teutschen Küchen lüstrend

werden,

werden, und vor die reichen und grossen Thoren mit den Austern, Vogels-Nestern, Fröschen, ungebohrnen Kälbern, Schnepfdreck &c. auch chymische Dreck-Apothecken ansammlen und künstlich ausbereiten, so solten die armen und gemeine Leute zum Mangel solcher raritæten diesen Vortheil erhalten, die grosse mit ihrer Küche meisterlich zu verlachen. Darum laßt uns einmahl klug werden, und unsere überkluge Handlungen auf die Nadel der Wahrheit bringen, damit wir aus dem Strich unsers Silbers und Golds ersehen, wie viel falsches unter dem Besten sich noch befinde.

Wir wollen aber die panaceas animales nicht so bald zu erwägen verlassen, obschon in dem gantzen Laboratorio uns umzusehen keine Zeit und Raum seyn mag, da nur ein Wort von denen neuern hieher gehörigen mysteriis zur Wahrnehmung dessen, was wahr und falsch in der Sach ist, beyzutragen vorgenommen.

Hieher mögen wir nun auch wohl die erneuerte und so hoch erhobene, aber nur denen Grossen gewidmete, vipern Cur setzen. Dann eine Cur kostet 100. Duc. so muß sie ja nach Bauren Censur köstlich seyn, die keine Artzney suchen, als wenn die Noth am höchsten, und alsdann sich mit etwas wohlfeiles nicht wollen abfertigen lassen. Es mögen wohl in diesem Stuck die grossen Herren mit ihren Leib-Medicis die Böhmischen Principia annehmen, als welcher davor gehalten, wie doch die Schlange die Sünde, und zugleich al-

les

les Ubel, auch die Kranckheit und Tod auf den Menschen gekommen; also wäre in der Schlange, wenn nur ihr Gifft gebunden werde, das beste antidotum gegen alle Kranckheiten zu finden. Da nun die Alten schon so lange das Schlangen-Pulver in tollen Hunds-Biß und andern gifftigen Dünsten angepriesen und gebrauchet: so will man nun die Schlangen mit Haut und Haar verschlingen, um also der Grossen verdorbenes und mit aller Art der Wollüsten enervirtes Leben wieder aufzurichten, und mit einer Paradisischen Nahrung zu stärcken. Alles beurtheilen wolten wir gern zur Stille bringen, wenn in der That der Nutzen die Sache bekräfftigte. Dann wann eine noch gesunde Natur nicht allein, sondern auch wohl eine geschwächte, kränckliche, alte Constitution durch eine delicate Küchen, Ruhe und Lebens-Ordnung sich noch ein und ander, ja mehr Jahre erhält und erhohlet, so wird solches vor keine Wunder-Cur, sondern eine richtige Folge einer Natur-gemäßen Ordnung gehalten. Wann dann jährlich auf 2. 3. Wochen alle Morgen in einer guten Bouillen eine Vipern zerschnitten und verkocht wird zum Frühstück eines grossen Herrn der endlich die alte Ausbrüche einstellen muß, so wird das bißgen Schlangen-Fleisch und Brühe die Diæts Vortheil nicht hindern. Aber kommt die Sache auf hectische und Cachectische Corruptiones viscerum und dergleichen Distinctiones materiæ ac motus vitalis, o so sind die Vipern, wie die kostbarste Geld-Tincturen, ohnmächtig. Es sind also

solche

ſolche Vipern Curen expectations medicamenten, oder Opinions-Arcana.

Ich muß aber dabey noch ein tieferes Arcanum von denen Vipern verrathen, ſo in einer Apotheck gelernt und geſehen, die eben nicht von dem gemeinen Schlag geweſen. Der Principal derſelben übete ſich in der geheimen Chymie, und brachte manches ſchönes Medicament und Experiment hervor, ſo andere Meiſter nicht hatten. Unter andern glaubete er auch groſſen Effect von denen Schlangen, und weil ein Scharffrichter ihm 2-300. verſchaffete, beſchloß er das Sal volatile ſiccum daraus rein darzuſtellen, weil dieſes die Q. E. vom gantzen innern Weſen wäre, und er damit Wunder Curen zu thun verhoffte. Dann daß alle ⊖ vol. urinoſa wie die alcalia fixa vegetabilia, einerley wohl im Grund wären, verſtund er wohl, doch glaubte er, das reine Oleum wäre dabey, und habe eine Specificationem eingedruckt; daben auch dieſes deutlich einleuchtete, wie die Salia volatilia ein Bild wären unſerer Leiber Verklärung, wann das finſtere 🜎 und das phlegma inſipidum ſich abſcheide, ſo bleibe ein heller Geiſt-Leib übrig. Dahero dieſer Künſtler allerhand Art von ⊖ Vol. ⊡ſis in ſehr reiner Conſiſtence hatte. Serpent. lumbr. ▽, urinæ. CC. &c. zur parade in ſeinem Corpore chymico, die aber die Medici nicht wuſten noch wolten gebrauchen, eben ſo wenig, als die andern ſeine arcana ♂lia, Mercurialia Solaria &c. Es iſt alſo dieſe Q. E. und

E. und Sal vol. viper. eine Panacea im Glaß geblieben, dann die Chymisten haben auch gerne solche paraden in ihren Laboratorio, die Gäste damit zu divertiren, wie die Gelehrte in denen Büchern, die Jäger in dem Gewehr, das Frauenzimmer in ihren Töppergen, und also worinnen jeder sein gulden Kalb aufsetzet. Der simplex usus pulv. Viper. ist wol am längsten geblieben, ob man schon von demselben die Zeichen und Wunder noch nicht gesehen, die die Apotheckers-Zettel von Venedig verkündigen, so mögen sie doch in Nervorum turbis spasdicis, wie die lumbrici terrestres, eine Besänfftigungs-Würckung hinterlassen. Aber die gantze Vipern Curen steigen gewiß nicht über die Juscula alterata von rad. & herb. rec. appropriatis. Dahero im Frühling und Herbst die Schwindsüchtige und andere valetudinarii teneriores vor die Bronnen, und andern rauhern Curen solche Bouillons von Hüner-Knoch-Fleich-Gersten-Haber-Suppen mit einer Hand voll frische Wurtzel von Cichorien, Petersilien, Scorzoner, Pfaffenstiel, oder von frischen Kräuteren, Maßlieben, Körbel-Löffelkraut, Eyterneßel, Gundelreben, Erdbeerkraut, Brunnenkressen u.d.g. gebrauchen, die zu solcher Zeit frisch zu haben und auf den gegenwärtigen Zustand sich schicken, auch gesotten eine wohlfeile, sichere, gründliche, nutzliche Cur ausführen, und zwar so kräfftig als die Vipern Brühen, die als opinions arcana denen Grossen zu lassen.

Auch mögen wir hier der arcanorum sympatheticorum ex animali regno, als einer gar

zu

zu subtil gesuchten und bald wieder verschwundenen Magie, entbehren, wann man in dispositionibus morbidis viscerum eben solche gesunde viscera von allerhand animalibus wolte anpreisen, entweder solche zu essen, oder destillirte Wasser zu trincken geben. Dahero denen Lungensüchtigen nicht allein der Fuchslungen Lebens-Säffte, sondern anderer Wildbret Lungen; auch wohl der Vögel, zu solchen Zweck angepriesen, aus denenselben, wie von Schnecken, Austern, mit andern Lungen-Kräutern ein aquam antiphthisicam zu destilliren. Es hat aber dieser Chymische Schnitzer nur bey denen sorgfältigen Hof Medicabus dörfen bleiben. Dann in denen Apothecken lachten die Jungen; wann der Lungen-Archeus und Faber solte also per destillationem übergehen aus denen Fuchs-Hirsch-Rehe-Schwein-Haasen-Lungen und dem Lands- und Wald-Herrn die krancken Lungen wieder reinigen, heilen, erneuern.

Wir wollen weiter gehen unter denen panaceis animalibus, die bey der heutigen chymiatrie in einige Gültigkeit gesetzt worden, und nur ein Wort melden von der gelinden Calcination der animalium medicorum, ut interius ad extra gebracht und substantia oleosa efficax mehr aufgelößt und in die Höhe gebracht werde, wie beym Caffee-brennen und kochen. Weilen lumbr. terr. schlecht in Pulver gedörrt, oder zum liquamine gebracht, als ein gutes antispasmodicum, ja wohl gar antepilepticum, in

in der Erfahrung sich erweisen: so wolten einige mit Künstlen solches arcanum erhöhen, und calcinirten die lumbr. terr. biß sie zum röthligten Pulver worden, und erhoben solches auch mit teutschen panacealischen Kauffbrieffen, als ein nervinum summum, sedare turbas nervorum, & blanda etiam ἀναθυμιάσει debilitationes paralyticas zu erigiren und zu curiren. Aber gewiß defectus energiæ prioris ist mehr hinein gebracht worden. Ein alter Podagricus wolte mir rühmen vor seinem Tod, er habe 3. mahl podagram retrogradam wieder durch das Regenwürmer Pulvergen aus dem Leib gebracht. Es kam wohl selber wieder. Von bufonibus ad nigredinem ustulatis ist ein grosses rühmen, nicht allein in doloribus vulnerum, als ein sicheres und zuverläßiges anodynum zu erfahren, sondern auch als ein Sedativum turbarum vitalium zu geniessen in exanthematum retrocessione &c. Man hat auch andere animalcula ita calcinata, als die Maulwürffe, junge Haasen &c. in solche Panacealische Roll wollen setzen. Solche arcana kosten nicht viel Geld und Mühe, können also desto eher erhalten und experimentirt werden.

Die Milch-Cur hat vielerley Façon von Panacealischer Veränderung hervor gebracht, die alle Jahr eine neue Parade machen. Die schlechte Milch-Speisserey mit Abstellung alles Wein, Bier, und andern sauern Trincken und Essen hat schon so viele experimenta und docu-

menta pro und contra hervorgebracht, daß die Medici auf Schuleu, wie die Grammatici über den Ge- und Mißbrauch mit allerhand Cautelen und observationibus zu zancken, grillisirn und Suptilisirn bekommen. Der alte Æsculapius unserer Zeiten Herr von Brunner lobte mir seine Milch-Cur, die er in seinem Alter angenommen, 4. Jahr schon gebraucht, und damit seine vest eingesessene Gäste Podagram, Stein, güldene Ader verlohren. Ich sagte nichts dazu, als einen guten Bestand zu wünschen, daß solche Total-Veränderung ordinis diætetici, da schon die Massa humorum von Wein und andern fermentis voll wären, wohl abgehen uud der novus chylus totus totus lacteus keine gefährliche coagulation finden möge. Er starb das Jahr darauf an diarrhæa, und ob er schon alt war, ließ er observationem propriam zuruck pro circumspectione* in cura lactea. Etliche grosse Patienten folgten diesem Rath in usu und exitu. Ein grosser Herr erzehlte, daß sein Herr Vater Podagram hæreditariam mit Milch auslöschen, und also ein gantz neues Milch-Temperament einführen wollen. Aber alles gieng bald zum Grab. Dahero kam eine Milchforcht in ihn, daß er die Podagrische Erbschafft lieber behalten wolte. Ich konte es ihm nicht verdencken, sonderlich da die gantze œconomia vitalis von Wein, Zorn u. d. g. scharffen Ferment gantz durchdrungen. Rieth aber temperantiam in æstuosa diæta & anima, auch könte man in potu Thee, coffee die Milch wohl behalten, die

die paroxismos podagricos wohl abwarten &c. Also ist dieser Successor der våterlichen Jahre und Kråfften ein Antecessor worden. Solche experimenta diætetica von Milch-Curen gibts mehr und wichtigere als Medica, um einen Eindruck zu geben, wie die Natur-Ordnung in einer Sache gewisser sey, als mit unweisser Ungestůmmigkeit auf etwas zu fallen, wie eben die Patienten mit ihren Aertzten solches præjudicium præcipitantiæ so leicht erwehlen. Eine Thorheit ists, so die Erfahrung nicht in die Hånde geben dörffte, wann man nur sensum communem anwenden wolte, wann man in seinem gantzen Leben nichts als Wein, Bier, Brandwein u. d. g. acria, acida, aestuosa, gebraucht, und die gantze Massam humonum damit eingesalbt, daß in der völligen Corruption des gantzen Systematis vitalis, ja bey höhern Alter, da der Natur-Geist einen neuen Bau auffůhren soll wieder alle seine Neigung und Gewohnheit, eine Thorheit sage nochmahln, ist dieses, und doch gehet und lauffet der Mensch eher in solche Todes-Gefahr, als seinen Leib und die gantze ihm offene Creatur in Göttlicher Ordnung zu gebrauchen, dabey er keine Schwierigkeiten hat, als die ihm Leib und Seel erstickende Lust zu dåmpffen. Sintemahlen wann der Mensch nicht allein alles ordentlich und måßig, ja wohl miteinander, gebraucht, Milch und Wasser, Bier und Wein, Saltz und Eßig &c. wird er keine Beschwerung davon befinden, sondern wann er seine Natur průfet und derselben insbesonders gibt, was ihr gehöret, so wird er

in seiner täglichen Diæt und Lebens-Ordnung eine richtige Artzney zur Præservation und Cur der wichtigsten und auch erblichen Kranckheiten finden. Also können trockne, hitzige, cholerische, hectische Temperamenten, ja würckliche valetudinarii, bey Milch-Thee, Geträncke und Speisen eine beständige Nahrungs- und Temperirungs-Artzney finden, das die schwächliche Hütte lange erhält. Will man die Milch mit mehr Haber-Gersten-Schleim etwas nahrhaffter machen, so hat man wohl eine teutsche Chocolade, mit welcher die magern Kinder und Alte wohl zu nähren und zu erhalten. Wer da will denen hectischen Dispositionen nach der heutigen Mode den Seltzer u. d. g. andere mildere Sauer-Brunnen mit Milch versetzen, kühl und nahrhafft machen; der wird keinen Schaden bringen. Die allerhand Veränderungen von diesem Milch-universalismo machen mit Esels- Ziegen- Kühe- Menschen-Milch, die werden nur vor aller Superstition in solcher Wahl sich hüten. Die Kunst-Chymia hat der Natur- und Küchen-Chymie noch nichts Nutzliches und Besseres beygebracht. Die vielerley Sera lactis per acidum citri, vini &c. sind wässerige Milch, die die Melcker am besten temperiren können. Milch-Thee behält auch eine gute Vermischung und Kühlung. Der Milch-Zucker ist nicht weit her und auch nicht weit gekommen. Milch fast ad Consistentiam einzukochen und wieder mit Wasser aufzusieden, und dieses Wasser als eine neue panacee anzugeben, ist wohl eine neue Milch-Phantasie.

Der

Der Magen der Kühe ist gewiß ohne Streit und Zweiffel ein besseres Instrumentum Chymicum als alle Laboratoria, als worinnen der Milch partes aqueæ, oleosæ, ac terreæ besser und inniger mit einander gemischet werden.

Noch eine Sorte von Panacea animali muß benennen, obschon dieselbe besonders Auffsehen und Annehmen nicht erwecket hat. Es kommen aber immer die alten Winde wieder hervor, die ein leeres Geräusch machen, daß man darüber eines Besseren und Nöthigern vergißt. Hier will nur berühren die Sympathie-Curen, die auch öffters zur universal-methode wollen gemacht werden. In denen Med. Rathschlägen habe bey der Chymischen Storgerey ein Exempel beygebracht, da einer mit dem Urin eines Krancken und Gesunden und dem Pulver Sympath. Dygb. oder ⊕ ♀ calcinato, ☉e in leone existente, alle gegenwärtige und künfftige Kranckheiten wolte curiren. Er nahm 4. 5. L. dieses Pulvers mit dem Urin eines Pat. setzte solchen alle Morgen in einen Wasser-Topff, ließ beym gelinden Feuer kochen 1.2. Stund, da indessen der Pat. die morgen-Dämpffung im Bett durch gute Wein- oder Bier-Suppen muste befördern. Die Würckung und Ausgang solcher Methode ist beygesetzt worden, daß man nichts Fruchtbares erfahren. Nun wolte man ein und andere solche experimenta, auch wann sie wohl angehen, nicht durchgehends und in totum verwerffen. Aber um die übrige beschwerliche Artzney und krancken-Ordnung der verkehrten Zärtlichkeit zu überheben und zu dispensiren, solche äusserliche

Sachen zu rathen, die einen ungewißen Ausgang haben, ist gewiß nicht zu rathen. Ordinem naturæ und des innern Medici Reinigungs-Geschäffte muß das Ministerium medicum beobachten und denen Schritt vor Schritt nachwandlen. Dazu ist diejenige Anmerckung nicht zu verwerffen, daß, wann naturæ internæ luctantis motus durch solche Magica Idealia Sym- und anti-pathetica turbirt worden, alsdann materia und motus morbidus in eine incorrigible Verwirrung öffters verfällt. Dahin man dann mit ziehen kan der hecticorum Weise (die auch gantze Curen mit ihren eigenen Urin-Trunck alle Morgen müssen auf 1. 2. 3. Wochen halten) in ihren Urin ein Ey zu sieden und solches in einen Ameißhauffen zu vergraben. Item im Blut auf das Sympathie Pulver wird offt der activen Ausfluß dermassen verstopfft, daß der Trieb des Geblüts auf einen andern und gefährlichern Ort fällt &c. Ja was noch mehr für Curen mit excrementis und auch partibus sanis de corpore vitali vorgenommen werden, da will die medicina rationalis vor solcher magia naturali mehr warnen. Aus obbemeldten Grund, der sich in der Erfahrung befestiget, wann schon auf nichts weiters der regard zu nehmen wäre.

Zu denen panaceis animalibus wird wohl die Dreck-Apotheck mitkommen, weil diese Uberhebung ein und anderer Stercorischen Artzneyen meistens verschwunden. Es ist aber das Verwandern des menschlichen Gemüths zu unserer Demüthigung dabey zu erkennen, daß dieses verlassen

sen wird, welches doch von dem Zweck der Schöpfung aus der Erden hervorgebracht, einig und allein eine Artzney zu geben, und dann dagegen etwas anders erwehlt, welches als eine äusserste Schlacke und Koth auch ausser dem Menschen in abscessus separatissimos soll ausgeworffen werden und bleiben.

Mit diesen wenigen Anmerckungen wird wohl der vorgenommene Zweck erhalten seyn; nemlich in denen neuern therapiæ fontibus die panaceas ex regno animali, sonderlich die mit einem Spagyrica clavi wollen aufgeschlossen und erhöhet sich darstellen, in die Censur zu nehmen, nicht zwar alles zu verwerffen, sondern nur an gehörigen Ort zu weisen, damit in keinem Genere die hyperbole das wahre mit dem falschen wegstosse. Dann die usus speciales ac Specifici remediorum ex regno animali wollen wir damit nicht vernichten, sondern rathen, dieselben genau zu bemercken und anzuwenden, so wird alles an sein Ziel kommen. Also wann die gelatinæ animales variæ speciei denen hecticis und siccioribus in consumptione tabida & hæmorrhagica als ein wahres und gleichsam universales remedium ex fonte diæteticо angepriesen werden; so ist es ein Ubersprung, wann man die gute affectus auf andere Kranckheiten und Temperamenten appliciren, ja denen fetten Naturen und Zufällen so gleich mit substantieusen Bouillons zusetzen will. Eben so verkehrt ists im Gegentheil, wann man die schwammige succulenta corpora mit diæta exsiccante austrocknen und in æquilibrium setzen

will, daß dann eine universale Bratens-Cur darüber ersonnen, ja noch gar denen vollen müssigen Bäuchen zur Brunnen-Cur angeordnet wird. So ist es mit denen Artzneyen aus dem Hirschen ergangen, daß dessen Blut, Horn, Bein, Hertz zu vielen universalischen Aberglauben Anlaß geben wollen. Und so gehets auch in mehrern.

Nur eins noch zum Beschluß zu gedencken, wie in denen Menschen-Knochen noch ein remedium magicum gegen die Pest, wie gegen die Wantzen, vom Aberglauben gemacht worden (ja wohl weil der Geist mit einem particelgen noch darinnen sitzen soll, pflegen auch wohl die Hammerschmidt einander, wie sie traumen und der Feind denen träumenden Aberglauben gern zufließt, daß, mit eingraben der todten Knochen unter der Form, das zusammen gehen des Eisens verhindert, und also die Suppe nicht gar werden könne) daß auch Speichel und gar der Athem zum menstruo alcahestino aufgefangen und daraus das universale microcosmicum will gemachet werden. Ein Reysender ist an die Gräntze der Chinischen Mauer gekommen, und hat gehört, daß es in China sehr alte Leute gäbe, und das Universale Chymicum sehr gemein sey. Man hätte aber von Wässer-Schlangen die beste methode gelernt. Diese kämen zur gewissen Zeit gegen das felßige Ufer, rauchten und hauchten an die Steine ihren Athem, daß dann die Sonne die Feuchtigkeit und das übrige Fette zur Salinischen Consistence austrockne. Auf das Spathjahr gegen den Winter

ter kämen die Schlangen wieder, und leckten solches von der Sonne und Gestirnen-Wärme und Einfluß sublimirtes und perfectionirtes Saltz wieder ab. Dieses sey dann der balsamus vitæ, der in vero Circulo naturæ wieder in die Schlange gehe, und die activitatem vitalem also erhalte und vermehre. Auf solche Art halten die weißen Chineser, zur alten hermetic wieder zu kommen, die Schlangen. Er meynte dann, die gewiße Spuren dazu erfahren zu haben. Machte sich von Bley ein Gefäß wie einen Magen. Da er alle Morgen nüchtern in das Sinistrum orificium einhauchete. In der Bley-Kälte coagulirte sich der Athem, und floß Tropffen weiß in dem dextro orificio der Athem aus. Von solchem sammlete er ein Gläßlein voll. Brachte alles zu Goldblättgen und setzte es in ovo philosophico in die digestion zu 9. Monath. Aber es blieb alles unverändert. Der arme artifex retirirte sich vor Scham und Schande dieser und anderer Thaten, sonderlich daß ihn der vollkommene Weyd-Spruch, der Chymisten Vater, Adamus portauit è paradiso, so nothwendig der Athem als der Geistes Odem seyn müste, verlassen. O Einfalt und Thorheit! Aber von solcher Wurtzel, Safft, Blüthe, Früchten ist der philosophische Baum. Der Mensch sucht mit seiner höchsten und Universal Philosophie in seinen Urin, Koth, Speichel, Athem, sein Leben und Lebens-Balsam, welches die Natur zum Excrementis gesetzt und auswirfft.

V.

Panaceæ Vegetabiles.

ES will freylich denen Chymisten, zum universali zu kommen, das Regnum minerale zu trocken und das animale zu phlegmatisch werden, daß sie gern zum vegetabile zuruck kehren, aber, daß sie nicht in die Galenische Töpfe und Tränck fallen, wollen sie die Spagyric anwenden, um in und ex vegetabilibus subjectis den alcahest, materiam universalem proximam, ja endlich das mysterium auri plusquam perfecti zu finden, in welchen die principia naturæ ♀/ ⊖/ ☿ in reinen, reichen und luckern Zusammen-Fluß beyeinander liegen, und ohne grosse Kunst, Mühe und Kosten zusammen zu bringen auf das reineste, und dem innern balsamo vitali zu dessen Stärckung und Vermehrung zu übergeben. Damit wäre man Selectus medicamentorum und alles Methodi loß.

Die alten subjecta und producta, die aus dem Kräuter-Reich in die Alchymischen Laboratoria mit übergezogen worden, wollen wir nicht wieder aufrühren und umwenden; sondern nur bey denen neuen und erneuerten bleiben, um ein wenig dieselben vor Augen zur Prüfung zu stellen, damit das Falsche in denselben nicht so lange in Händen und Hertzen bleibe, und das wahre gering, ja gar bey Seiten darüber gesetzt werde und bleibe.

Zuvorderst muß man dieses als eine Grund-Wahrheit behalten, daß das Regnum vegetabile die eigentliche Küche sey, welche der Schöpfer

ser zur Erhaltung des gesunden und krancken Lebens unserer ja aller lebendigen Thiere Leiber gesetzet und verordnet hat. Dahero wann die teutsche Koch-Kunst nicht allen Vorrath wohl zubereiten und denen verdorbenen Sinnen zurichten kan: so bringt doch die Lateinische Kochung so grossen Schaden, Kosten und Schwehrigkeit nicht, als wann sie die mineralischen Cruditæten zur Krafft-Brühe will verwandlen, damit die krancken Mägen dieselben verdäuen können.

Zum voraus muß auch hier der Chymisten Sorge, Mühe, Kunst, Arbeit, meistens als unnöthig und unnützlich erklären, weil sie nicht einmahl der teutschen Küchen Vortheil in Zubereitung des Zugemüsses nicht beobachten, und diesen Fußstapfen nachgehen, die doch völlig chymisch sind, sondern gewiß gar viel auch in der subtilesten Kunst zur Zerstörrung und Verlierung der eingepflantzten und eingewachsenen Würckungen arbeitē.

In denen gemeinen Speisen rathen die klugen Weiber-Köche denen super-klugen neuen Mode-Köchen mit allem Recht, daß sie die einheimische Geschmack und Krafft nicht durch die alberne Künsteley des vielen saltzens, würtzens, schmaltzens mehr auslöschen und eine elende Lattwerge hervorbringen, die man nur zur Frohn mit Eckel mitessen muß, weil es also die neue Frantzösische oder Italiänische Mode ist, und die Welt billig zur Straff ihrer Lüste keinen guten natürlichen Bissen aus der Creatur mehr geniessen soll. Eben also ergehet es auch in der Lateinischen Kocherey, daß die beste Artzney, die GOtt aus der Erde aller Orten und Zeiten jedem Menschen reichlich

dar-

darreichet, ja jeden Krancken vor seinem Haus gleichsam wachsen läßt, und auch der arme gantz einfältig ißt und genießt, denen Reichen und Grossen weggenommen, und als Chymische Ragou versotten, versaltzt, verbraten und verbrennt werden, daß dann sie so lang kranck bleiben, und der gröste Theil sterben und verderben.

Ich will der alten Weise nur mit einem Wort berühren, die die Kräuter schlecht und frisch gegessen, oder nur zu Pulver gestossen, oder in Wasser gekocht, gebraucht: ob solche Chymiatria vegetabilis in der ersten und schlechtesten Einfalt der Natur der Sache und der Erfahrung nicht am gemässesten sey? Gewiß die ordentliche Speise, ja wohl Fleisch, Fisch, etc. und desto mehr Kräuter, Wurtzel, Kern, Obs, Samen in lauterer Einfalt unter weniger Condimentis am schmackhafftesten wird, wann man den innern Zustand einer jeden Sachen verspühren kan: so ists, nochmahlen gesagt, mit der einfältigsten Zubereitung der vegetabilischen Artzneyen beschaffen. Wollen wir dann der alten verständigen Medicorum (die ihre observationes so accurat beschrieben, daß wir neuere Flüchtlinge vor deren Anblick uns billig schämen müssen) Erfahrungs volle Zeugnüsse von ihren Kräuter-Träncken u. d. g. andern Formuln verwerffen, und mit hönischen Gespött, als wañ alles Galenische Kühe-Tränck wären, verachten? Finden wir nicht noch in der reichesten und richtigsten Erfahrung, daß, wie die strengsten Chymiatri ihre Waaren nicht anbringen, sondern zu denen Kräutergen sich wenden müssen, als in zarten hecticischen, u. cachecticischen Zufällen und Naturen,

ren, alsdann solche gantz einfältig am liebsten u. besten angewandt werden? Also die Brust-Kräuter in Lungensüchtigen Zuständen werden gantz schlecht gegessen, in Brühen wie Körbel-Suppen gekocht, in Zucker zu conserven gestossen, unter Salat mit gemengt, in Safft zerstossen und ausgepreßt? Hier ist seine Tinctur, Saltz, Extract bekandt. Ja wann mans weit will kommen lassen, macht man damit einen Thee, und läßt solche mit Milch und Zucker saltzen und schmältzen. In denen Scorbutischen Kräutern ist der schlechte Gebrauch noch mehr in der Erfahrung gegründet und bewährt erfunden worden, daß solche frisch, oder in Safft, oder in Brühe verkocht, genossen werden müssen, da die vielerley præparata davon weniger Würckung haben. So gehets eben mit denen bittern balsamischen Kräutern, die da scheinen ihre Krafft in dicken zähen irdenen Hülsen versteckt zu haben, und dahero eine innere Aufschliessung nöthig zu seyn, zumahln wenn deren Gebrauch gehet gegen langwierige harte Kranckheiten, bey diesen ist doch die schlechte Verkochung in Wasser genug, ja wann es in Bier oder Wein infundirt wird, hat man ein sehr appropriates Menstruum. Ist nicht das Cardobenedicten Pulver ꝛc. in denen kalten Fiebern ein gutes und sicheres Mittel bey den gemeinen Volck? Braucht man nicht Wermuth, Safft ausgepreßt oder in Bier, Wein, gehängt, gantz sicher zu eben solchen Zweck? Werden nicht die Scorbuts-Kräuter in Safft, frisch in toto, in Brühen am kräfftigsten gefunden u. s. w.

Nun will derer vegetabilium Aufschliessung und Gebrauch nach das Sub- und Ob-jecti Beschaf-

fen-

schaffenheit keineswegs verwerffen, sondern mehr klüglich anzuwenden anrathen, damit auf solche Weise, dieselbe, wie die Speise, wohl zugerichtet werden. Also die flüchtige Eigenschafften werden in ein Wasser oder Spiritum übergeführet, als Melissen, Rosen, Schlehenblüth, rc. die Weiber selbsten zu ordnen wissen. Die fixere, bitter, balsamische Kräfften erfordern ein öhliges Wesen, so mit den fetten Wesen in denen vegetabilien eine Verwandtschafft hat, und sich desto eher mit einander vereinigen kan. Dahero die Tinct. Extr. & Ess. Scord. cent. card. b. absynth. etc. mehr mit Sp. Vin. Rect. gemacht werden. Die saltzige Gummose Eigenschafften erfordern solches Menstruum nicht, wie dann die Lungen-Kräuter und Kranckheiten keinen solchen Alcahest nöthig haben. Und also ist von andern auch zu urtheilen.

Gleichwie aber solche weise Auswehlung des Schlüssels in der Kräuter-Chymie sehr nöthig ist, und eigentlich zur wahren Spagyric gehöret, damit nichts untereinander geworffen, das Gute zerstöret und das Schaalen-Werck behalten werde: so muß man diesen weisen Stillstand in solcher Auflösung auch vor ein Stück der Chymischen Klugheit nehmen, wann die Erfahrung von ein und andern Subjecto uns lehret, daß dasselbe in toto ac simplici seine Wirckung am besten ausübe, damit man solches mit Chymischen Feuer in seine Kräfften nicht verbrenne. Also ist die Erfahrung schon so viele, ja vieler 100. Jahr geblieben, daß die Rhab. Or. eine gute Gallen- und Leber-Medicin seye, und zwar schlecht gegessen an besten. Warum sollen wir

dann

dann seine Tugend um des Geschmacks willen entkräfften, zerreissen, binden, zerstören? 2c.

Hier muß man ein Mysterium physico-morale aufsuchen, warum doch GOtt die allerkräfftigste Artzneyen unter denen vegetabilibus in eine dem natürl. Geschmack und verdorbener Sinnlichkeit gantz widrige Bitterkeit gelegt? Warum es geschehe, je mehr mans mit Versüssen verdecken will, desto mehr nimt die Würckung ab? warum die dem Geschmack und Geruch annehmliche Stucke im Magen mehr ein Eckel und Widrigkeit erwecken, wie die Zucker-Sachen thun, die doch im Mund so angenehm waren? Warum die widrige Bitterkeit, so bald solche über die Zunge geloffen, gleich im Magen eine angenehme Erwärmung und Stärckung eindrucke und auswürcke? das Physicum fundamentum ist, weil die Sulphurea, oleosa, balsamica qualitas die beste Natur-Reinigung ist, um das schleimige Wasser u. Erde auszufegen, u. alle Vitia davon wieder zu heben, die sich in Massam humorum und partes Solidas gesetzt. Das morale fundamentum halte dieses mit zu seyn, weil die meisten Kranckheiten von dem lüstrenden Geschmack einkommen, daß der Mensch eine Leibes-Straf erhalte, und bey der Leibes- auch eine Seelen-Cur geniesse durch Creutzigung, Betrübung, Ertödtung der Sinnen. Ich glaube, beyde Gründe lassen sich miteinander verbinden, und haben Platz in dem Natur- und Gnaden-Licht.

Wann wir also die vegetabilische Panaceas ex habitu subjectorum & objectorum, ja analyseos instrumentorum beurtheilen wollen: so werden wir à priori schon ihren Werth erkennen, ehe wir

die

die Sache ad incudem experientiæ bringen. Wir wollen aber lieber das letzte crinomenon behalten, da wir in materia experimentali beschäfftiget seyn, in welcher ja billich eine einige Experientia mehr gelten soll als 1000 raisonements.

Viele glauben noch, daß diejenigen subjecta, die eine besondere Röthe in sich tragen, mit einem besondern suphure solari fixo (so lauten die chymisch-rhetorischen flosculi) begabet seyn, und aus welchen eine gar köstliche archealische Medicin leicht könne ausgezogen werden. Aus solchen Grund sind gekommen die Tinct. Heliotrop. ob magnetissmum solis, Tinctura gran. Kerm. Coccionill. Ja wohl das liebe Ros ☉ vor die ▽ vitæ trincker. u. d. g. Der Balsamus vegetabilis könne also, war die Meynung, am nöthigsten und reichesten den schwach- und unrein-gewordenen Balsamum vitæ in sanguine stärcken und säubern. Ich will diesen concretis alle Artzney-Krafft nicht absagen, sondern glauben, sie wären, auch in ihren productis, so kräfftig, als die beste Gold- und Silber- ja Granaten- und Corallen-Tincturen. Sonderlich der Schreckens- und Zagens-Phantasie ein schönes Tröpfgen zum Trost zu bringen. Aber gewiß, wo materia ac motus morbiferus noch sein Regiment hat, da ist mit solchen Cuneis nichts anzufangen. So bleiben diese Panaceen stehen.

Ich sage vielmehr, ja die Erfahrung zeuget, daß in denen Concretis vegetabilibus, die von duncklen schwartzen Pech-Glantz gleichsam finster worden, das mehreste und

beste

besten von Substantia oleosa, balsamica, efficaci zu finden / wie davon alle herbæ amaræ, G. resinæ, rad. acres &c. Zeugnus geben. Dahero derselben Gebrauch sich zum Universalismo roborante depurante weit mehr schicket. Die Erfahrung hat solches mit vielen Centnern bekräfftiget. Der Tag verändert solche nicht / sondern bekräfftigts immer. Die alten Heyden haben denen Malefîcanten unter der Tortur zur neuen Stärckung und Quaal ein bitteres Myrrhen-Wermuth-Gallen-Träncklein gegeben. Also noch geht die Erfahrung unverruckt fort / daß so viele 100. Moden von Gold-Tincturn schon veraltet und abgegangen: hingegen so vielerley bittere Elixiere, Theen, Essentien, Weine / Pillen 2c. noch im Schwang gehen.

Eine andere panacealis facultas soll hervor tretten non tam ex subjecti quam instrumenti analytici Selectu, als wodurch alle partes activæ zusammen gebunden / gereinigt / und zur flüssigen Artzney gebraucht werden. Z. E. Man macht aus einem und andern frischen Vegetabili, sonderlich so zur allgemeinen und besondern Würckung dienlich erkannt wird / einen ausgepreßten Safft / vermischt solchen mit ¼. Spir. Vini, läßt sie miteinander gelind digeriren / daß sich das Unreine zu Boden setzet; Es kommt davon eine Medicin, in welcher die Substantiæ ac Qualitates Vegetabilis Specificæ ohne grosse Alteration ab intra oder extra beysammen bleiben. Die Erfahrung bekräfftiget diese Dia- & Syncrisin nicht. In dem Sedimento sagen die Apothecker bleibe das beste. So gehet dieses arca-

G num

Bayerische Staatsbibliothek München

num über die Küchen-Kocherey nicht. Aus frischen Kräutern kan der Safft wohl ausgedruckt/ und ohne grosse Verletzung des Gout mit einer Bouillon genossen/ werden.

Man wolte auch eine analysin universalem ac panacealem finden per destillationem ex igne aperto. Nur solte man hier den gantzen Procefs wie mit dem Menstruo microcosmico führen. Es wurde der Versuch mit Pass. maj. gemacht; aber es kam ein stinckender Spir. fuliginis heraus / vor welchen man lieber zur Stärckung die Rosinen trocken wolte essen / oder in die Speisen mit einkochen. Also toll laborirt die Panaceen Sucht. Noch mehr / es solte ein Menstruum daraus endlich kommen / so das Geld solvire/ und mit demselben sich zur Tinctura tingente und einem Particulair auf Silber könnte figiren lassen. Es war nichts à posteriori & priori. Die Natur weiß die Rosinen besser zu chymisiren und per fermentationem Wein und Eßig daraus zu machen/ die zum Universal-Corfortativo und Sedativo Archei sich durch so viel 100. Jährige Experience legitimiret haben.

Ich will die destillationem siccam ex igne balnei auch hieher bringen/ die eben von solchen Wehrt ist. Wann man bacc. junip; Pulv. rad. Angelic. &c. zum Exempel in einer gläsern Retorten aus dem MB. treibet/ so kommt kein Brand in die Materie, und das zarte spiritueuse Wesen gehet über. Ist aber dieses spiritueuse Wesen die gantze Substantia medicamentosa? Sind nicht noch mehr balsamicæ oleosæ partes

in

in fixiore zurück? Wird nicht der Bauren-Weiber Chymie billig zum Vorzug gesetzt / die solche Stücke bloß essen / unter die Speise mischen / einen Tranck darvon machen / zur Lattwerge auskochen? ꝛc. In und zu dem Sali vol. oleoso werden die Gewürtz mit Spir. Vini rect. also in MB. wohl aus- und abgezogen / daß nichts branderiges hinein kommt / als wie es geschiehet / wann die destillation aus dem Sand geschiehet. Dieses ist auch eine Panacea gewesen.

Die Destillation ist eine Weiber- und Küchen-Arbeit, durch welche doch die zarte flüchtige Geruch-Kräfften aus denen Vegetabilibus mit Wasser / Bier / Wein / Brandewein ausgezogen werden. Zur Universalitet und Panacæalitet sind auch verschiedene Carthäuser-Carmeliter-Kayser Karl- u. d. g. Wasser gerathen / die man aber verlacht / und doch immer neue Compositiones hervor bringt / welche eben dieses bedeuten / und in sich halten. Leicht aber ists / einem verständigen Apothecker die Kunst zuzumuthen / ohne einen chymischen Procesſ ihm zu verrathen / daß er ein neues Brust- Magen- Mutter- Grimmen- Wund ꝛc. Wasser zusammen bringen und mit Wein / Brandewein / Essig / abziehen kan / wie es der Sache Beschaffenheit erfordert. Becher hat den Wein abgezogen. Das erste / so übergehet / ist Sp. Vini, und gut. Das andere / so folgt / ist phlegma, und wird weggeworffen. Zuruck bleibt eine Masse mellaginea, zu welchem der Sp. V. gegossen und das balsamische Wesen ausgezogen wird. Dieses ist Q. E. Vini so Becher an statt der Gold-

Tincturen angepriessen / als ein roborans und cardiacum universale. Wir gönnen demselben solches Glück. Aber ist es Zeit zu stärcken / so thut der schlechte Gebrauch des Weins und Biers eben solchen Nutzen / ja gewiß weit besser. Die Destillation per concentrationem frigidam will man noch mehr rühmen / weil also der Wein seinen natürlichen Geschmack und Geruch in keinem Stück verliehrt. Aber wer will einen concentrirten fetten süssen Wein haben / der kan leicht von denen Außländischen etwas zur Stärckung erhalten. Ja wann man die destillirte Wasser von einigen Geruch unter und mit denen præcipitir Pulvern vermischt / oder mit wenig Wein und Safft alterirt und würtzt / so ist gewiß eine solche Weiber- und Kuchen-Labung besser und angenehmer / als die fremde und krause liquores die nur dem Beutel zum splendeur gereichen.

Die Fermentatio tum vinosa tum acetosa ist wohl ein Schlüssel und Mittel / welches zu vielen von denen besten Universaliteten in denen Vegetabilischen Panaceen die Thür geöfnet. Brod und Wein ist eine Frucht dieses Baums des Aufjährungs-Gewächses. Dieses hat von Revelatione, Ratione, und Experientia ein dreyfaches einstimmiges Zeugnus / daß darinnen die beste Stärckung des Menschen sey. Es bleibt der Geschmack und Appetit in denen Kranckheiten am längsten / und kommt am ersten wieder. Alle Länder / Alter / Geschlechter / Temperamenten geniessen solche Universalitæt. Die Elementen des animalischen Leibes sind in glei-

gleicher Mixtur darinnen / und zwar also aufgeschlossen / daß sie sich leicht mit allen Leibes-Theilen / sie seyn fluidæ oder solidæ, vereinigen und dieselbe stärcken können. Es ist in dieser Fermentation die allersubtileste Operation der gantzen Chymie, und doch so gemein und alt / daß die geübteste Chymici die Nachäffungen / Verbesserungen / und Dirigirungen so schwer finden können. Gewiß wann man einen grossen Panaceisten und Hermeticum will hin stellen / er soll Brod backen oder Bier brauen / so wird es fehlen. Darum rathen auch die wahren Alchymisten / daß ihr Werck sey opus mulierum ac puerorum, man solle doch nur zum Bierbrauen gehen / so werde man uniformitatem naturæ operationum finden / und leicht mercken / wie to Solve und coagula in fermentatione minerali zu finden. Die Nachahmungen des Weins mit Zucker hat Becher sehr angerathen / und gewiß gibt es viele Art der gesunden Tränck / die sich vor allerley Naturen und Zustände schicken. Zucker in Wasser 12. oder 20. Theil mit wenig Bierhefen aufgejohren bringt einen angenehmen Tranck, der alle Apotheckers Ptisanen übertrifft / und sich als ein klein und weich Bier gar wohl schicket. Zucker mit schlechten Wein aufgejohren vollendet seine Zeitigung im Faß / was ihm an Stärck abgegangen. Also wer die Vortheile der Fermentation verstehet / und weiß ein Minister naturæ hier in solches Actus dissolutorii und combinatorii directorio zu seyn / der wird allerhand Wein in allen Orten / auch in Grönland / können nachahmen. Die Rosinen werden hier

eine bessere Aufschliessung geben als per ignem apertum. Und ist überhaupt von dieser Panacea diese feste Gewißheit / daß / sobald in Morbo actus & lucta depuratoria einiger massen zum Ziel gebracht / und der Natur-Geist von solcher Mühe gantz entkräfftet worden / keine gewissere Stärckung dem Patienten kan gebracht werden / als in Brod und Wein. Alle reconvalescentes bezeugen einen einmüthigen Sensum, daß alsdann der Wein einen gantz besondern Aromatischen Geschmack habe. So wollen wir aller Analogischen Weine hier nicht vergessen / die die Apothecker- und Laboranten-Chymie nachzumachen pflegt. Als da sind Hippocras, Quitten- Kirschen- Erdbeer- Aepfel- Himbeer- u. d. g. Wein / wann deren Safft mit wenig Zucker und etwas Gewürtz zum Fermentiren übergeben wird. Die allgemeinste / und zum Universali nutriente ac confortante fast auf die gantze Welt gewordene / Nachahmung ist das Bier; welches freylich unentbehrlich worden und grosses Gewicht hat die Gesundheit zu stärcken und zu brechen. Dahero ein gelehrter Medicus und Chymicus ohnlängsten einen Rath gegeben / daß man sonderlich in denen Bier-Ländern mehr um gute Brau-Häuser als Apothecken solle bekümmert seyn. Die Medicinal-Biere sind auch bekannt / nach Beschaffenheit und Erforderung der Umstände allerhand Gewürtz und Artzney von denen unsrigen sowohl als fremden durch die Jährung mit einzumischen / als Wachholder-Beer / Alant / Lorbeer / Coriander / Pomerantzenschalen / Cardobenedicten / Löffel-Kraut / 2c. So

ist

ist auch bekannt eine solche Diætische Bier-Panacea, wann vor trockene / hitzige / Naturen die weichen / weiten / Lufft-Bier gemacht werden / um mehr eine kühlende Nahrung ins Geblüt zu bringen / mithin die Natur durch eine zarte alteration zu erhalten und zu stärcken. Daraus sind nun freylich vielerley Producta und Imitationes erfolgt / die am besten sind / je näher solche der Natur-Ordnung in der Wein-Jährung kommen. Denn es ist gewiß der gemeine Theriac auch ein Kind der Fermentation, da der Honig / als das Recipiens, die vielerley und confuse Ingredientien in einigen erfolgenden Fermentationen dissolvirt / und aufs neue componirt. Allermassen auch die actus vitales Chylificationis und Sanguificationis eher einer Fermentation als einer gantz anderen Operationi Chymicæ können verglichen werden. Die Fermentatio acetosa bringt solche Producta hervor / die gewiß universaliter und positive der Materiæ und Actui morbido ac mortifero mehr als irgend ein anderes Concretum ac mixtum in toto geocosmo entgegen stehet / und zwar curative und præservative. Dahero man den Eßig so feindseelig nicht ansehen und anschwärtzen darf / sondern nur in rechter Ordnung gebrauchen. Gewiß / sowohl das Fleisch durch den Eßig eingebeitzt / balsamirt / erhalten / ja zum Genuß schmackhafft und nutzlich gemacht / wird: so gewiß thut der Eßig in hitzigen Naturen und Kranckheiten eine solche allgemeine kühlende Stärckung. Das hitzige Ferment wird dermassen vom Eßig gebunden / daß auch das Gifft in denen Vegetabilien / wann sol-

solche ohngefehr genossen werden/ durch den Eßig wieder kan in dem Leib gedämpffet werden.

Diese wenige Anmerckungen von denen Schlüsseln zur Vegetabilischen Panaceismo seyen genug. Nur noch ein wenig von denen Subjectis, Speciminibus, und Productis zu melden/ die zur Panecea vegetabili aus der Chymie gefördert worden. Hier behält Opium und die Opiata wohl den obersten Sitz. Dann es leben wohl noch einige Sylvianer und Wedelianer, die mit ihren Meistern sagen: Nollem Medicus esse, si opio carerem. Denen widersprechen andere/ ja die gantze Stahlische Schule/ und singen so viel de impostura Opii, daß man nicht allein ohne Opio curiren könne/ sondern auch solle. Die unleidsame Patienten haben freylich von allen Zeiten die Medicos auch mit in die Ungelassenheit gezogen/ daß sie alle mit einer Ungedult mehr einiger Beschwernuß der Kranckheit als deren Ursach sich entgegen gesetzt. Da nun bey dem actu vitali intenso eluctatorio per motus progressivi & tonici intensionem nothwendig Schmertze/ wie Hitze/ Mattigkeit/ Schlaflosigkeit/ Appetits Mangel/ Durst-Uberfluß 2c. erfolgen muß; so sind freylich die Menschen aus dem allgemeinen Verderben mehr auf die Neben-Sachen gerichtet/ als sich im Grunde zu rathen und helffen. Es ist also dieser Orientalische Abgott zu grossen Glück dahin gekommen/ daß man ihm gnug Rauch-Werck zugeworffen/ davon die Encomia divina über alle Höhe gestiegen. Da aber der Stupefactivus effectus nicht allein Sensum doloris molestum gedämpft/

son

sondern auch actum materiæ necessarium ac utilem turbirt/ die Kranckheits-materia und Ursach noch zeher/ mithin der Fort- und Außgang schwerer / gemacht worden: so fragte man die Chymische Götter zu Rath / ob und wie man des Opii virulentiam binden und doch dabey vor die Zärtlinge die Schmertzen stillende Krafft erhalten könne? Es sind also so viele Correctiones, Circurationes, Opii entstanden/ als wohl darvon grosse Liebhaber sich angegeben / da jeder sein Büchsgen mit solcher seiner Schmertzens-Panacea bey sich getragen. Die grösseste sind wohl Ther. cœl; Laud. op. Sydenh; Pil. Anod. Wildeg. Starck. Ess. anod. Wedel. &c. Alle kommen im Haupt-Grund auf einen Schlag. Unter denen corrigentibus und mitigantibus vim stupefactivam könnte nicht anders aus der gemeinen Pharmacie und Materia medica genommen werden/ als die im oppositum handlen/ als da sind purgantia, sudorifera, alexipharmaca, excitantia &c. Dahero Extr. Helleb; Aloes, Alexipharmaca crocata, myrrhata, castoreata, aromatica &c. zur Gesellschafft des Opii dienen musten. Diese Methode hat à priori und posteriori seine Richtigkeit. Die Chymici brachten auch ihre bindende Mittel bey mit rösten/ extractione per acida, sonderlich acetum dest. und præcipitatione per alcali. davon die Langelottische Processe noch bekannt und üblich sind. Auch wolte Starckeius, und mit ihm andere/ das alcali per deliquationem c. oleis destillatis in sal. vol. mutatum vor ein gutes corrigens halten. Alle diese Formulæ chymicæ und pharmaceuticæ

bleiben in ihrem Werth. Aber der Panacealische Credit kan denen Opiatis nicht zugelegt werden, es sey dann, daß die Europæer wie die Asiater von opio crudo eine grosse Stärckung und Munterkeit bezeugen. In Wahrheit aus wenigen eigenen experimenten habe gelernt, daß man der opiatorum auch in casibus indicatissimis entbehren kan und soll. Die Schmertzen-Stillung wird zur Galgen-Frist. Wo sie Wunder und Zeichen thun, da kommt methodus medendi per & cum expectatione eben so weit. Wo eine wenige Bedencklichkeit im Wege stehet, so folgen solcher, implicationes materiæ ac motus morbiferi necessarii & salutaris, erronei ac turbidi, daß man wünscht, man wäre mit solcher Panacea zuruck geblieben. Dann in Kopf- Colic- Zahn-Schmertzen, præmissis ac conjunctis necessariis, daß ein bißgen opium innerlich und äusserlich endiich eine Linderung schafft, ist wohl kein Wunder, weil auf andere, ja nur quietam continentiam, eben dergleichen Zeichen erfolgen. Aber was in præmaturo usu opiatorum, causa urgente materiali, bey doloribus capitis, colicis, calculosis, arthriticis offt für ein Stupefactio erfolgt, davon darf man die Opiatischen Medicos und Ægros nicht fragen. Darum wer nicht abstehen will, der halte und rühme von seinen Arcanis mäßiglich.

Gleich wie nun diese Opiatisch Panacea als ein Sedativum Archei in billigen Mißcredit bey verständigen und erfahrnen Medicis gekommen, und auch wohl bleiben wird: also ist unter denen Panaceis Confortantibus die Confor-

tatio

tatio archei per balſamica amara von denen Chymiſten in eine Erhöhung, Verbeſſerung, Correction gezogen, aber gewiß mehr verdorben worden, daß deren Rath und Erfahrung beypflichten muß, wie man mehr der Spagyricæ macroſmicæ als microcoſmicæ und artis auch in dieſen Stück trauen ſoll. Wann man nun die viele correctiones amarorum, balſamicorum, myrrhatorum, aloeticorum per acida, alcalina, erwäget und die Erfahrung wohl bemerckt; ſo erfährt man dieſes: Quo quid ſimplicius, eo melius, Methodus, Ordo, Tempus, Locus, Subjectum u. d. g. Umſtände haben den progreſſum medicationis verändert, nicht dieſe und jene vermeynte Eigenheits Vortheile und gutbefundene Künſteleyen. Das Elix. Parac. P. P. cum acido muſte lang gelten, weil gewiß die acida energiam ſulphureo-oleoſam in vegetabili mixtione dämpfen. Alsdann verfiel man auf die andere Seite und wolte es mit dem Claudero per Alcali verſuchen. Weil aber ſolche in œconomia animali nicht allein eine empfindliche Würckung ad diureſin, ſondern auch in deſtructione toni ſtomachici, zu hinterlaſſen ſchienen, gieng man der Natur nach, die die Acida mit einem Alcali zu binden und in tertiam naturam zu verwandlen arbeitet, wie in Nitro, Sale com. &c. zu ſehen, und nahm das Alcali per Acidum aceti ligatum, ut ſal medium vegetabile, zur Hand. Dahero man das Arcanum Tartari, als einen unſchuldigen Schlüſſel, die virtutem balſamicam aus denen vegetabilibus zu bringen, ohne das gute und reine darinnen zu ſtören, ergriffen

griffen hatte. Es ist dieses dabey zu erkennen, daß die Apotheckerische gemeinere Usus und Præparationes solcher roborantium balsamicorum, die zum grossen und allgemeinen Gebrauch und Credit gekommen, noch sicherer und nutzlicher ausgeschlagen, als die Chymische Accurratessen. Die Fabricanten der Franckfurter Pillen kom-einfältiger und näher zum Ziel, da sie die Aloen schlecht mit einem menstruo aquoso auflösen und wieder einkochen, als andere, die so viele gewiße separationes qualitatum wollen ausfinden, und anbringen. So gehet myrrha eben mit schlechter solutione aquosa zum innern Gebrauch besser als mit dem Liqu. nitri fixi. Die Essentiæ davon kommen mit Spir. Vini simplici zum balsamischen Wund-Balsam besser hervor, als wann der Spir. Vini rect. tartarisatus u. d. g. Verbesserungen der Menstruorum so künstlich gesucht wird. Also wird man mehr Proben finden, da die Chymia simplex die viele Künsteleyen überwägt, und doch in der höchsten simplicität reelle Weißheit anzeigt.

Von der China-Panacea muß zum Beschluß ein Wort setzen, daß man solche wie das Opii entbehren könne, und man gewiß keine Ursach habe diese Rinde so Kernhafft zu preisen. Es sind vor bey und nach diesen Peruvianischen Wunder-Fieber curirt worden, und wohl sicherer und gründlicher als durch dieselbe. Wann man aber die böse Früchte davon beybringen will, so über wägen solche den Nutzen. Die Chymisten solten den stopfenden effect corrigiren, daß nur das Frieren und die übrige Symtomata molesta aus-

bleiben,

bleiben, und die materia ac essentia febris nicht zuruck bleibe. Sie brachten Salia digestiva, aperientia bey. Die China-medici selbst eyleten so bald zu laxantibus, um also die stricturam weiter zu öfnen. Die Extractio wolte die trockene Krafft in kein menstruum einbringen. Doch wolte die Ungedult die kalte Fieber forciren, wie die Fieber-Medici und Patienten sprechen. Hier ist eine Blindheit im Natur-Grund, da man keine Einsicht und Erfahrungen hat, daß ein Fieber eine Arbeit der Natur seye, um ein widriges Ferment aus dem Leib zu schaffen. Diese beschwerliche Arbeit will die Ungedult loß seyn, ehe die Ursach gehoben. So kommt der China-Götz, wann dann der Paroxysmus gestopft, so danckt alles um den Lattwergen-Topf. Wann das Fieber wieder kommt, und zwar mit mehrern Trabanten, Cachexia, Geschwulst &c. so heißts, der Patient hat sich nicht wohl gehalten.

Wenn eine Digression in die Physic machen wolte, so konte wohl noch einen besondern Beschluß machen von der grossen Panacea Vegetabili, die von mehrern Jahren schon einige Physici, Mathematici, Botanici in gantz Teutschland, ja Europam, ausposauneten mit lauter ses qui pedalibus verbis, hiatibus, ac gressibus, und dazu viele grosse Herrn schon Geld zu hören, sehen, und etwas nur zu geniesen, schicketen, aber mit einer Miß-Geburth, wie beym Esopo, von diesem hohen Berg wider abstiegen. Es war die grosse Versprechung, mit einer Panacealischen Kunst alle Vegetabilia, Getraid, Bäume, dermassen zu treiben, daß in wenige Jahre ein gantzer Wald

auf

auf das neue könte völlig wachsen und zum abhauen sich darstellen. Jäger, Wälder, und Felder sperreten Maul und Nasen, Augen und Ohren auf, weil alles klaget, wann die Welt länger stehet, so müssen wir erfrieren. Hätte ich den Haupt-Autorem nicht von Jugend auf gekennt, so wäre zu bereden gewesen, es wäre was mehrers, als mit prahlen sich zum Baum-Götzen aufzustellen, indeme alles gar zu wahr wolte gemacht werden. Man suchte die alte fette Saltz-Beitzung von Salpeter, Asche, Küchen-Saltz, Hörner, Knochen, Klauen, u. d. g. Fettigkeit, weiter hervor, in solcher Mist-Lauge die Samen und Wurtzel zu balsamiren. Einige wolten gar ol. dest. aromatica zum oculiren anwenden, und also die Indianische Bäum in Europa pflantzen. Aber ein Lachen und Verlachen kam von denen Bauren über die gelehrte Griechen, die den Feld- und Ackerbau wolten hinter den Offen lernen und lehren, ja gar die Natur bemeistern, und nicht bedienen, um nachzugehen, abzuwarten, Handreichung zu thun. So weisen die Bauren solche neue Camerales wieder in ihr Loch, weil sie die Lufft so wenig als die Erde in dem Calender wohl verstehen und ordnen können, und sie also pro Physica particulari nur ferner die General-Grillen von natura soliditatis, gravitatis, elateris, fluiditatis &c. brüten und braten sollen, sie mögen die Cartesianische Elementa oder Leibnizianische monades dazu blasen. Delirant sapientes.

VI.

VI.

Spiritus mundi & Acida dulcificata.

Es sind also aus denen 3. Reichen ein und andere Exempel auf das einfältigste und deutlichste dargelegt worden von solchen Panacealischen Mißgeburthen der Chymie, bey welchen sich gewiß mehr Geschrey als Wollen, mehr Charletanerie als reale Erfahrung, offenbaret. Es wird dieses Geschäfft als ein gerades Objectum der Chymischen Scheid-Kunst annoch zu halten seyn, daß sie den Kern und König von den Schlacken und Schaalen abscheide, mithin wird die Chymie in ihren laboratoriis dermassen legitimiret, daß sie sich gebrauche, und gebrauchen lasse, das falsche vom wahren, den Glantz vom Gold, ja phlegma und caput mortuum von dem, was zum reinen Krafft-Weesen gehört, abzusondern. Es wird nicht allein also die Chymie und Medicin in Credit behalten, daß man in solchen Künsten und Wissenschafften mit Kindischen Schalen und Schattenwerck nicht umgehe, und die Zeiten, Kosten, Leben, und Gesundheit mit dergleichen Spiel-Werck verzehre, ja GOtt und den Menschen damit beäffe und betrüge. Wann dann immer alles falsche und scheinbare abgeschieden wird, so wird dem Licht durch Wegräumung der Finsternus der Eingang eröfnet, das dann vor sich selbsten in diesen wie in andern Vorwürffen das wahre Nothwendige hervor thun kan.

Man möchte einen Versuch thun in die Lufft zu schiffen, weil die Chymie nicht allein macro-

und micro-cosmum und die 3. grosse Reiche durchwandert, ihre Syn- & diacrisin anzubringen, und auch nebst denen Mechanisch- Politisch- Oeconomischen Vortheilen eine höhere Pharmacie hervor zu ziehen, dieser wegen in Winden, Wolcken, Wassern nachzuspüren, ob was thätiges gefunden worden, um also hier auch die Entscheidung des Wahren vom Falschen zu üben und nützlich anzuwenden.

Es sind um den Spiritum mundi ex Aere zu fischen, so viel Garn in denen neuern wie alten Zeiten gestellet worden, daß man mit dem Catalogo derselben gnug zu thun hätte, wann man schon ihre Geschäffte und Ausbeute nicht erhohlen wolte. O welches sehnen stieg aus denen hermetischen Schulen in die Wolcken: Wie fangen wir diese Aviculam? welchen Magneten können wir anbringen? Einmahl das Menstrum catholicum alcahestinum ist eines astralischen Ursprungs, und himmlischen Homogeneität! Es muß alles solvirn und in seine primordialische puritat, ja die Elementarische Lauterkeit, Klarheit, wiederbringen! Haben wir dieses, so ist sein Sulphur und fermentum figens bald gefunden, das Solve und Coagule ist ein Opus mulierum ac puerorum! Alsdann ist die Panacea fertig, aller Aussatz des mineralischen und animalischen Reichs zu curiren; d. i. Nicht allein alle Metalla imperfecta in Gold zu verwandlen, sondern auch alle Kranckheit des menschlichen Lebens mit einer dosin zu haben, und dasselbe über das ordentliche Ziel zu setzen.

Wie nun die Chymische Storgerey zu ihren

rem Kramladen auch Wind auffange, physice und ethice, grammatice und rhetorice, will noch mit einem Exempel zur Warnung beleuchten, mit hoffen und wünschen, daß man mit seinem Med. suchen nahe bey und in sich bleibe, und nicht in den Himmel, wie auch nicht in die tiefe Erde, fliehen und steigen solle.

Es ließ mich in einer Durchreise durch eine grosse Handelstadt ein Passagier und Fremder zu sich ruffen, der eine Parade machte einer Standts-Person, oder sonsten eines reichen vornehmen Manns. Dieser entdeckte bey andern Absichten so gleich seine Chymische Weißheit, ja vertraute mir gar bald, wie ihm das wahre Opus philosophicum per testamentum von einem Adepto vermachet worden. Er möchte doch so gern einen vertrauten Freund haben in communionem laborum, ja fructuum, seiner blühenden Hofnung. Er entdeckte mir ein und anders. Sonderlich sey sein Menstruum und Alcahest der Spiritus mundi, welcher auf gewisse Zeit und Art aus dem Rore majali müste gesamlet werden. Er beredete mich, es wäre alles richtig, was ich ihm über dieses Menstruum einwendete, wie viele schon vergeblich damit gearbeitet hätten. Ich muste einmal mit ihm in seinen Garten und einer Nacht-Fischerey mit beywohnen. Er stellete künstlich etliche grosse Glaß-Taffeln aus. Gieng offt aus dem Garten-Hauß, zu besehen, wann es recht hell und gestirnt wäre. Endlich kam nach Mitternacht ein sehr trockner balsamischer Thau, wie er mit Freuden bezeugte. Es fielen dann etliche Untzen. Diese Lufft und

Thau-Fischerey that er nun öffters. Indessen besorgte er zu diesem Mercurio das Saltz, als das andere proprium ac elementum naturæ, zu bekommen. Dieses war aus Spanien, das Hubertische Meer-Saltz. Diese 2. machen dann das Menstruum, oder Mercurium duplicatum, aus. Nun fehlete das Sulphur. Dieses sey ungeschmoltzen Gold aus Ungarn, deßwegen dieser Chymicus an einem reichen grossen Herrn in Ungarn schrieb, ihm doch ein Pfund zu verschaffen. Ein künstlicher Athanor und das Lampen-Feuer waren parat, diese neue Ehe-Leuth Lunam und Solem in in ihr Bett einzunehmen. Aber es wolte nicht fort. Was man dem armen Mann für Vorstellung und Warnung gab, das fiel wie ein Regen auf einen Stein. Er fastete, bethete, fuhr fleißig in die Kirche, ächzete, seufzete. Er ritzete sich, um diesen Baal aufzuwecken. Alles gieng in die Vernichtigung, daß er vor Armuth seine Pilgrims-Reise ins völlige Elend antretten muste. Nichts erfuhr, als abiit, excessit, evasit, erupit. Endlich kam Nachricht, diese Phantasie hab ihm mehr als 100000. Thaler, ja sein Haab und Gut, Gesundheit und Leben, Ehre, Wohlstand, ach ja wohl die Seeligkeit, gekostet. Möchte man nicht bey solchen Exempel, dergleichen es noch viele gibt, attonitus zum Stein, werden und sagen: Obstupui, steterantque comæ ac vox faucibus hæret. Welche Gewalt hat der Feind, wann er den Menschen zu fremden, hohen, ausserordentlichen Sachen kan erweichen, kein Licht ist so hell, solche verblendet zu beleuchten. Im äussersten Verder-

ben

ben wächst das desperate Wagen wie beym Spielen.

Wir wollen diesen Fisch- und Schifzug in der Lufft nicht weiter verfolgen, um die gefährlichen Klippen zu erforschen und zu zeigen, sonwir bleiben billig in der Tiefe, zumahlen die Lufft-Geburthen auch herunter kommen, zu Erde und Wasser worden, ja in der Chymie manches Licht und Feuer anstecken. Ich ziele hiemit meistens auf die Salia (obschon nicht unbekandt, daß die Lufft ein πανδοχεῖον aller Elementarischen Principiorum und materiarum ist) weil die Chymici und Physici glauben, die Salia werden materialiter und formaliter in der Lufft gezeuget, und in der Erde völlig, als in einer Matrice, ausgebohren. Die Salia sind aus einer reinen Erde und Wasser, das reineste ist der Spiritus acidus universalis, der in aller Lufft, Wasser, Erde steckt und liegt, per magnetem alcalium zu fangen, aber sehr häuffig im Vitriol, Alaun, Schwefel sich colligirt und concentrirt: Wann dieses Lufft-Saltz und Spiritus in eine fette Erde fällt, als in denen Stallungen sich findet, so nimmt derselbe das proprium pinguedinis heraus, und generirt sich zum neuen mixto salino, daraus der Salpeter kommt. Kommt aber dieses Sal catholicum zum mercurialischen reinen Weesen, so kommt das Sal culinare heraus, welches deswegen vor denen andern am flüchtigsten ist, und sich leicht an die groben mercurialischen Metallen hängt, und sie zum corrosiven arsenicalischen Saltz machet. Diese reine Saltze sind so zart, daß sie mit einem etwas ihrem Weesen verwand-

ten Cörper und matrice müssen gefangen werden. Dahero die 3fachen Saltz-Geister gern in einer Alcalischen und Metallischen Erde wohnen. Nun haben solche die Chymisten nicht allein zu vielen metallurgischen, mechanischen, oeconomischen Arbeiten gebraucht; sondern wolten dieselben gern reichlicher in die Medicin ziehen. Aber man fand so bald in observationibus therapevticis diese Cautelen, die den Gebrauch sehr einschrencken musten: 1) Weil diese Salia und Spiritus acidi das Geblüth sehr kühlen und coaguliren, wie äusserlich von wenig Saurn eine grosse Quantität Milch kan geronnen gemacht werden: so müsse sie sehr sparsam angewandt werden in solchen Naturen, wo ein Gerinnen, Coaguliren, und Verdickung der Lymphæ einigen Schaden und Nachdruck könte bringen. 2) Dahero solche Acida nur bey voll- und hitz-blutigen, schwammigen, sanguinischen, jungen starcken Manns-Naturen, und zwar in besondern hefftigen hitzigen Zufällen, vor zulänglich erkannt worden. 3) Und zwar hat mans müssen gar gesparsam anwenden, etwa in einem Kühl-Julep, zu wenigen Tropfen: 4) Zur Cur und gantzen Correction materiæ morbidæ wolte mans nicht kommen lassen, weil der Actus despumatorius eine Hindernus möchte bekommen. 5) Sonderlich glaubte man, die Natur habe solche Spiritus acidos nicht umsonst in ein alcalisches und irrdisches Kleid eingehüllet, und in ihrer Hefftigkeit gemildert zum sichern Gebrauch, wie am Salpeter, Kuchen-Saltz &c. solches abzunehmen: 6) und wo ein blosses Acidum nöthig seye, da wären die Acida

vege-

vegetablia viel reicher, zärter, dem animalischen Temperament gemäser, ja von aller Erfahrung von sicherer und nutzlicher erfunden worden, wie von Wein-Eßig, Citronen-Safft ꝛc. dieses zu beleuchten, welche nicht allein vor Gesunde, sondern auch Krancke, Naturen unschuldig und nutzlich zu gebrauchen seyn.

Diese Anmerckungen haben überhaupt aufmercksame Medici und Patienten selbst so richtig befunden, daß schon vor vielen Jahren die Spir. acidi sehr zuruck geblieben; sonderlich da der Gebrauch des schlechten Salpeters von der Stahlischen Medicin und Schul sehr gemein gemacht worden, bey dessen Sicherheit und Nutzbarkeit man desto eher der sauren Spirituum Bedencklichkeit hat können überhoben seyn. Dann die Erfahrung hat in 50. Jahren so überflüßig die Sache bekräfftiget, daß man wie Med. Grund-Wahrheiten erkennet: 1) Wie der Salpeter ein Geschöpf und Gabe GOttes sey, so nicht zum Menschen morden, wohin es der Satan gebraucht, sondern zu des Menschen Nothdurfft, Heyl, und Leben mitgetheilt. 2) Sonderlich wie das gemeine Küchen-Saltz, da auch ein Spir. acidus in eine alcalische Erde eingehüllt, dem gesunden Magen und Geblüth zum besten Gewürtz verordnet: 3) Also der Salpeter eben in solcher Verbindung acidi cum alcali, als ein Sal neutrum der krancken erhitzten Natur zu des Geblüths Jast zu stillen, und einen kühlen Balsam einzubringen, verordnet sey. 4) Dahero die Erfahrung diesem Saltz eine ungemeine balsamische Krafft beyleget, womit auch das Küh-Fleisch

kan erhalten werden. 5) In dem innern Gebrauch bey Krancken hat man eine solche sichere temperate Kühlung des erhitzten Geblüths, und aller daraus entstehenden hefftigen Kranckheiten, von diesen Saltz und dessen schlechten Gebrauch erfahrẽ, als man von keiner der künstlichsten Artzney bemercken können. Solche Gründe zeigen dann von solchem Geschöpf, daß es der Oberste Spagyricus selbsten also zu diesen Zweck geschaffen, zubereitet, verordnet, und jederman wohlfeil dargelegt. Sonderlich kommt das erste Sal neutrum ex acido vitrioli und alcali zu Hülf, daß, wann auch das Salpeter zu vieles kühlen und coaguliren solte, solches ein corrigirende Gesellschafft möchte leisten.

Nun ist dieses in menschlicher wie göttlicher Erkantnus und Geschäfften ein Natur-Vortheil und von sich selbsten abfliessende Klugheit, daß der Mensch in Untersuchung der Wahrheit nicht wieder zuruck, sondern vor sich, gehen und plus ultra steigen soll, weil das Leben gar kurtz, und die Kunst, sonderlich mit Leib und Seel wohl umzugehen, allzuschwer und lang ist. Wir solten also in diesem Vorwurf GOtt dancken, der hier in dem äussern Natur-Reich und grossem Laboratorio ein solches herrliches und sicheres Sedativum Archei zubereitet, dabey wir der andern und vorigen Künsteleyen Mängel könten in allen überhoben seyn; und nun mochten wir weiter den Fuß setzen, weil gewiß in der Medicin und Chymie noch vieles aufzugraben stehet. Aber wie der Feind den geraden einfältigen Weg im Geistlichen, darauf die Thoren nicht irren können,

nen, durch krumme Schlangen-Tritte suchet zu verleiten; eben also macht es im Leiblichen das falsche Licht in diesen Zeiten, daß nur mit ein wenig sauren und angenehmen tropfen dem Geschmack das bittere Saltz verleitet, und der Nachgeschmack desto bitterer, werden möge. So kommt die Wollust bey Gesunden, und führt den Menschen um einen kurtzen Fraß-Sauf-Geschmack in das äusserste Leibes- und Seelen-Verderben in gesunden Tagen. Wann dann der Mensch sich also zur Höllen erhitzet, will er sich so bald kühlen, aber die Brand-Ursach nicht verlassen.

Es kommen aber diese saure Künste und Spiritus mit einer Versüssung an den Tag, die aber eben zuvor schon sind bekandt gewesen. Dann Phlegma Vitrioli war die Essenz der Rosen- und Nelcken-Tinctur in denen Apothecken, mit welcher man die Kühl-Julep salben und saltzen muste. Der Spiritus Vini war auch das Temperans, womit man die Spir. acidos, Salis communis, Nitri, Vitrioli, dulcificirt, davon in allen Apothecken die præparata bereit stehen, ohne besondere chymische mysteria deswegen zu suchen. Nemlich Spir. Nitri vel Vitrioli saturatus wird mit 4. Theilen Spir. Vini rect. vermischt und per retortam vitream ex arena destillirt. So gehets auch mit Spiritu vel ol. Vitrioli, welches also abgezogen ein zartes säurliches phlegma von sich gegeben, und zuruck gelassen eine pechigte Erde vom sauren Wesen des ol. Vitrioli, weil also mixtio Spiritus Vini ex ol. & aqua ist dissolvirt worden, daß das ol.

Vini in Wasser übergegangen, und vieles mit dem Acido Vitrioli sich in eine Erde coagulirt.

Von dieser Acidorum mineralium usu medico zeigen schon die alten, wie neue, Observationes, daß viele Bedencklichkeiten und Cautelæ in deren Gebrauch zur Vorsichtigkeit sich angeben. Dann obschon die Energia coagulatoria sehr gebrochen, so sind sehr empfindliche stimulirende Eigenschafften mit eingeführet worden. Der Spir. Salis dulc. macht sehr starcke irritationes pectorales, daß in hitzigen Kranckheiten, Brustbeschwerungen, trockenen Hectischen und Cholerischen Temperamenten sehr hefftiges Husten, Drucken, davon erreget wird. Der Sp. nitri dulcis hat vor hitzige Blastigkeit einen usum anticolicum: Aber treibt gewaltig ad diuresin, also daß leicht motus sanguinis ad renes geleitet wird. Der Spir. Vitrioli dulc. ist am unwürcksamsten, und dahero am sichersten. Dahero haben viele sich solchen als einen specificum Liquorem anodynum wollen zuschreiben. Viele haben ex ol. Nitri, (das ist wann Spiritus nitri ex Nitro solum per ol. Vitriol. ex arena abgezogen wird) und Spir. Vini eine Spiritum Nitri dulc. gemacht, so sie gefärbt und Ess. balsam. geheissen, mit Selbst-Betrug und Versprechen, es wäre was besonders darinnen verborgen.

Da nun die Dulcificationes abstractoriæ ac destillatoriæ Spiritus Vini ab Acidis mineralibus ihre Natur-Eigenschafften sehr verderben und alteriren: so ist es eine schlechte Kunst der Chymie, wann diese Spiritus und olea acida

nur

nur mit Wasser oder Brandenwein diluirt / und mit Santel / Safran / Curcuma, Coccionilla &c. roth gefärbt werden. O welche Herolden sind dieses / die den Anbruch des aurei Seculi denen Filiis artis ankünden. Nun sind sie bald im Eingang ad occlusum regis palatium, wann Mercurius selbst solchen sauren Schweiß ausgeschwitzt / und allen Gottesdienstlichen Schwestern und Brüdern / ja denen Grossen und Reichen ankündet: Die mit viel 1000. Thalern und Duplonen denen armen Goldmachern gesteurte und mit Wohlleben verpraßte Zubuß wird nun bald eine saure Ausbeute zu wegen bringen. O Vanitas Vanitatum.

Wir wolten aber gern mit dieser alten Kleinigkeit zufrieden seyn und die lieben Creditores der Alchymistischen Beutelschneiderey trösten mit ihrem eigenen betrübten Trost / der mit vielen Thränen / Unmuth / Hunger / Schmach / Elend an Seel und Leib / Zeitlichem und Ewigem / ausgepreßt wird; wann nur nicht die traurige / aber sehr reiche / Erfahrung auch diesen kleinen Vortheil und Ancker aus den Armen riesse und schmisse. Dann alle Elementen stehen auf / alle Menschen / kluge und thörichte / fromme und böse / ruffen aus / alles lachet und weinet miteinander über solche / die lang gelacht haben / weil sie nichts als fumum und fucum gefischt / und / da sie hätten sollen und können ihre Geschäffte in der Ordnung zu ihren und ihres Nächsten Nutzen / ja zur Gewinnung der Seeligkeit / anwenden / so sind sie in dem Bild des Auri plusquam perfecti, mit welchem sie verheissen alles Kupffer nicht

allein zu Silber zu machen / sondern alle Arme mit Gold zu füllen / bettel arm / verhungern und verschmachten am Ende ihrer Tage / ja erwarten mit Zittern schon die Abrechnung / wann und weil die gestohlene und außgelogene Chymische Collecten biß auf den letzten Heller müssen ersetzet werden.

Will man nun / sage ich / diesen Trost vor die fette Zubuß zu denen Chymischen Hudeleyen und Praßereyen annehmen als ein völliges Opffer und Außbeute; Man habe doch endlich nach vieler Mühe / Arbeit / Rennen / Lauffen in 20. 30. 40. Jahren / (dabey man so gar sein eigen Gut / Ehre / und Wohlstand vor das Opus philosophicum daran gewandt /) ein gutes Medicament gefunden; So könnten sich die reichen Herren / und Kauffleute / und andere fromme Seelen getrösten / daß ihre alten Pfenning / per pias fraudes doch so reputirlich unter Hermetischen und Rosen-Creutzerischen Gesellschafften angewandt und verzehret worden; die Cineres Hermetis könnte die Posteritæt außarbeiten 2c. So fehlet es in allen / daß dann die Alchymische Gewercker vor Scham still schweigen als über ander verspieltem und verlohrnem Geld / mögen keinen Regress zu denen Bettel-Mönchen nehmen / werffen auch die Artzney und Gläfferey ad loca Secreta.

Es kommet also eine doppelte Erfahrung / die gleich fast in antecessum den gantzen Grund solcher Chymiatria aus der Alchymie umstosset: 1.) daß solche Artisten ihre endlich gefundene arcana therapevtica nicht aus eigenem experimen-

tiren

tiren erlernt / sondern von einem Apothecker / Medico, oder ungefehr gesundenem Buch gefunden / zum Allmosen erhalten. 2.) Daß immer das alte wieder aufgewärmt / aufs neue betünchet / mit denen elendesten Spinnenweben bekleidet / und / um das Brod vollends zu essen / mit Quacksalberischen Zetteln bezogen ausgestreuet wird.

Auch dieses wolte man gönnen / weil doch GOtt die Ungerechte und Abtrünnige / wie die Raben und Vögel / so gern versorgen und erhalten will / wann nur nicht bey dem Großsprechen zum theuren Jahrs-Marck grosser Schaden am Leben und Gesundheit mit eingebracht würden / die die Meister aus Unwissenheit und Unerfahrenheit nicht verstehen / und doch / ob schon gnug Denck-Zettel kommen / trotzig und blind immer zufahren. Es ist auch kein Mittel der Frechheit zu steuren übrig / biß sie ihr Scharffrichters Amt an ein und andern ihren Clienten und Mœcenaten allzudeutlich ausgerichtet.

Dann gleichwie von denen Antimonialibus Panaceis nur mit ein paar special Exempeln berühret worden / in welche tragicos exitus solche Brecherey beym zärtlichen Subjectis, desto mehr bey Valetudinariis, falle: also könnte auch mit gleicher Erfahrung beleget werden / was die Acida mineralia bey trockenen / cholericis, valetudinariis, hecticis sub- & objectis für betrübte Fußstapffen hinterlassen. Weil es aber auch eine Art der Göttlichen Gerichte ist / in diesen wie allen Zeiten / daß / wer an seinen Schöpffer sündiget / derselbe dem Artzt in die Hände falle: so

muß

muß es ein besonders Gericht seyn vor diejenige/ die keine Ordnung der Natur mit Gedult wandern und abwarten wollen / daß sie vor das eylen ins verweilen/ und vor den zarten Geschmack in bittere Nachwehen fallen und darinnen ersticken. Keine Observationes sollen also ins besondere dargelegt werden / sondern die obige general cautel und Erfahrung hat sich auch hier legitimirt. Und dieses bleibt zur Warnung und Verwahrung / wer es brauchen will und kan/ circa habitum sub - & ob - jectorum, da kommen und sind gekommen bösse Suiten / die selbst von Patienten biß in den Todt sind beklaget worden.

Um aber dem gemeinen Einwurff zu begegnen/ man verwerffe etwas / und setze nichts anders entgegen / es sey leichter zu tadlen / und das Falsche anzuziehen / als das wahre Richtige dargegen aufzustellen ; Nichts wäre vollkommen : Alles müsse mit Vorsichtigkeit gebraucht werden: so will diese Instance nicht allein mit dem obberührten und berühmten Kühl, Saltz aus der Natur Laboratorio aufheben / so in allen ein vollkommenes Medicament ist : sondern auf die Natur-Ordnung jeden weissen / ob er sich in gesunden und krancken Tagen dahinein wagen wolle ? so wird er der Acidorum crudorum und tenuiorum überhoben können seyn / mithin keiner Circumspection in Usu nöthig haben. Dieses saure Indicatum gehört vor hitzige Naturen / vor Wein-Brandenwein, Tobacks, Geister / Geitz Zorn und fette Erhitzungen in motibus ac actibus diæteticis moralibus. Wer nun die Temperiem

periem vitæ in allem sucht bey Wasser / Milch / Ruhe des Leibes und Gemüths / der ist und bleibt solcher Arcanorum überhoben. Dieses ist der gerade Weeg / tollere causam & sublatus erit effectus. Lacht man solcher Medicin, so lacht die Medicin wieder / wann da kommt / was sie angezeigt.

Soll und muß es aber in corrupto hominis statu seyn / daß die Ubertrettung / und mit derselben Kranckheit und Todt / einbricht / die doch eine Hülff wieder haben will : so hat man vor die Acida mineralia die Vegetabilia, als der animalischen Natur und Mixtion ähnlichere Concreta. Glaubt man nicht / daß v. g. die Citronen in dem heissen Mittags-Climate von dem Schöpffer dargereicht worden / eben also die Macro- und micro-cosmische Jästigkeit zu temperiren / alle Schäden abzuhalten / und den Geist in des Leibes Leben zu erhalten ? Können nicht dieses Acidum allerley temperamenta, auch die im kühlern Climate und Corpore wohnen / wohl vertragen in gesunden und krancken Tagen? Was haben die Krancken in Pest-Läufften zu theuerst vor einen sichern und gewissen Nutzen davon ? Also ergehets mit andern Fructibus acidulis, ceras. rub. id. berb. cydon. &c. von welchen allen keine solche Observationes fonticæ können aufgewiesen werden / wie von acidis mineralibus. Dann gewiß der gemeinen Leut encheirisis therapevtica und clinica übersteigt diese Chymiatrische Künste / indeme sie in grosser Hitze bey allerhand Kranckheiten bald mit Brod-Wasser sich abkühlen / bald ein

Kir-

Kirschen Wasser machen / bald ein Hindbeer Julep. oder Saurach-Küchlein essen / ꝛc. Darinnen stecket eine grössere ἀκρίβεια medico-chymica, als in aller acidorum mineralium dulcificatione ac volatilisatione.

Wollen wir hierinnen zum Gebrauch der Acidorum Chymisch verfahren: so möchte wissen / warum man die Acida Vegetabilia, nemlich aceti, tartari, in ihren mancherley destillationibus, rectificationibus, concentrationibus &c. nicht anwende; und zwar auch aus Alchymischen Grund / den man so gern in allen aufgraben will. Paracelsus, If. Hollandus, und andere / bezeugen / wie der Spiritus aceti in die Sulphura metallica zu extrahiren / volatilisiren / fixiren / ja mit der animalischen Mixtion zu combiniren, das allerbequemste Menstruum sey. Die Erfahrung bezeuget / daß der gemeine Eßig in hitzigen grampfigen Zufällen so gar was unschädliches / ja ein nutzliches und sicheres Mittel / sey. Ich weiß einige Exempel, da Patienten unter Epilepticis turbis einen besondern Eindruck bekommen / sie solten nichts anders mehr geniessen als einen Trunck Eßig nehmen / so ihnen auch wohl gelungen / daß viele nutum superiorem auf solches remedium wolten ziehen. Gewiß wie der Eßig das Fleisch wohl einbeitzet / würtzet / balsamiret / und also desto gesunder und schmackhaffter machet: eben so würckt er eine balsamische Kühlung in dem Geblüt / daß man so schreckhafften Scheu vor dem Eßig in Diætecicis nicht fassen darff. Der destillirte Eßig / Acetum frigore concentratum, Spir. aceti ex viri-

viridi æris, arcan. tart. abstractus geben gute Menstrua. Ja im Aceto destill. tum simplici, tum super herb. vuln. abstracto, oder nur mit wenig vitriol. mart. acuato, ist eine gute Wund-Artzney / wie in Spir. Vini, daß frische Wunden eher / als von andern Travmaticis, rein und heyl werden.

Die da wollen die Acida mineralia nicht schlecht mit Wasser oder Spir. Vini diluiren / und dulcificiren; sondern meynen / die Chymische Volatisation trage was bey / um das Grund-Wesen zu behalten / und nur die Cruditæt zu brechen; diese finden die Application zur Medicin nicht / sondern müssen sich mit der Physicalischen Curiosität vergnügen lassen. Wann die Spir. minerales Vitrioli, Nitri, Salis ex retorta non lutata getrieben werden / so gehet per rimas retortæ das φλογιςον carbonarium hinein / vereinigt sich mit denen vaporibus Spiritus acidi fixi, und zertheilet solchen / daß aller Spiritus wie ein höchst flüchtiges Acidum herüber gehet; ja das ol. Vitrioli wird also flüchtig gemacht. Wann Nitrum mit Arsenico zu dessen Figirung ex retorta getrieben wird / so gehet auch ein flüchtiger blauer Spiritus herüber. Man imbuire Manicam Hippocratis mit einer saturaten alcalischen Lauge; hänge solchen umgekehrt auf / und zünde unten Schwefel an: Es resolvirt sich der Schwefel in vapores acidos volatiles unter dem langsamen verbrennen; Diese verfangen sich in dem Alcali, daß solches endlich gantz voll wird. Mit Spir. Vitrioli, oder Nitri &c. kan man den Spir. Sulphur. vol.

heraus

heraus treiben. Von allen solchen Sp. acidis vol. hat man doch gewisse virtutes medicas nicht erfahren können. Das Acidum Vegetabile behält den Vorzug; Ja/ wann solches in terras absorbentes ostraceas imbibirt ist/ so kommt ein solches remedium terreo-salinum heraus/wie ein Sal neutrum; so als ein præcipitans, resolvens, diaphoreticum fixum in motu febrili eine besondere Hochachtung verdienet.

Aus Gelegenheit der letzten Mixtur der Acidorum vegetabilium mit Terris alcalinis, ostraceis, weil diese so gute Würckung haben in motibus febrilibus die sulphurische Acrimonias aus dem Geblüt zu præcipitiren/ hat ein Chymiater einen Versuch gethan/ die Acida mineralia volatilia cum Alcalibus urinosis volatilibus zu combiniren/ mithin die Salia neutra fixa zu imitiren. Aber er bekannte bald selbst aus guter experientia medica, daß nichts davon zu gewarten/ mithin die Kunst leer ausfalle.

Nach-

Nach-Rede von Beweg-Ursachen zu dieser Vorstellung.

Auch etwas vom Laboranten-Ende, aus Historia Scandalosa Alchymiæ denudatæ.

WArum diese Vorstellung gethan / habe zum Beschluß Rechenschafft wollen ablegen. Vor 8. oder mehr Jahren / da eben manche Chymische Großsprecherenen durch das Land strichen / wolte meiner Schul zu Ende des Cursus Medici bey dem Collegio und Exercitio Casuali und Clinico eine Vorstellung thun / nicht allein wie überhaupt die Chymischen Versprechungen anzusehen / sondern was sonderlich de methodo medendi heroica durch starcke Angrif per Vomitoria, Pur-

gantia, Vſnes, Salivationes, Sudationes &c. zu halten. Jch hatte Recht und Pflicht/ als Lehrer in Medicina theoretica und practica, meinen Schülern die Unterweiſung und Unterſcheidung in ſolchem wichtigen Vorwurff darzulegen / damit ſie nicht von einer oder andern Seiten ergriffen würden / ſich und ihrer Praxi Medicæ ins künfftig Schaden zuzufügen. Dahero nahm auch von Morbis chronicis exempla und Caſus, zeigte den Proceſſum naturæ, und wie miniſter naturæ den ſicherſten Weeg könte und müſte einſchlagen/ um der wahren Ordnung und Zweck der Lebens-Haußhaltung wahrhaffte und ſichere Handreichung zu leiſten. Sonderlich aber ſtellete vor/ wann man zarte empfindliche Subjecta vor ſich habe/ ſo müſſe man mehr ſolche Methode per alterationes, als fortes evacuationes, noch weniger methodi heroicæ, behalten. Jch legte dann von meinen Caſibus und Conſiliis in morbis chronicis einige dar/ und zeigte/ wie ich Viam Naturæ lenem darinnen habe gehalten/ und ſey zum guten Ziel gekommen. Legte aber überhaupt eine Exemplariſche Unterweiſung mit Summariſcher Experience dar / wie die eingekommene Specimina Chymiatriæ ac Methodi heroicæ ausgeſchlagen. Jſt eine Probe bey ſtarcken Naturen wohl gelungen / ſo hat man bald andere voll von Schreckens-Suiten bekommen / daß dann dieſer Methodus medendi in wenig Monathen abgeblühet, und die Meiſter/ wie andere Landſtreicher und Storger / wieder wandern müſſen. Darum rieth meinen Schülern/ ſie ſolten

ten auf dem Natur-Grund sich immer tiefer wurtzeln lassen/ die großsprecherischen Winde aber nicht achten. Ich hatte mich gantz unpartheyisch und unpassionirt/ ja recht passionirt vor alle solche ausserordentliche Besonderheiten/ erwiesen/ und wolte gern nichts vorwerffen/ sondern alles prüfen/ und erwarten/ wie der Ausgang ein jedes Werck würde rechtfertigen. Aber ich bekam in meiner Leichtglaubigkeit immer den Glauben in die Hände/ daß alle solche Künste auf einem sandigen Boden stehen/ und nirgends was solides, festes/ bleibendes zu hoffen. Dahero wolte aus eigenen Schaden meinen Schülern rathen/ solche Chymische Storgerey/ wie die andere Landstreicher/ stehen zu lassen/ sonst solte es ihnen viele Verdruß zum Lohn hinterlassen.

Es kam auch eine Gelegenheit vor/ daß vor einem Schäfer muste auf Begehren einer gantzen Gemeine eine Prüfung und Creditiv geben/ ob ihm das Practisiren in Mangel einer besserer Versorgung zuzulassen. Nun war auf einmahl eine doppelte und seltzame Anforderung/ denen krausen Chymischen Künsten solte das Recht absprechen/ der Schäferischen Küh-Doctorey aber das Recht geben. Gewiß meiner Chymischen Liebe brachte es einen Schmertzen/ und die Schäfers Empirie machte mir Schande/ daß aus beyden dann von aussen auch viele Proben mir zugezogen. Ich muste aber solchen Fatis Medicis und Chymicis ihren Lauff lassen/ wie denen andern. Nun aber ist eine neue Probe dazu gerathen/ daß diese Fragmenta Collegii Casualis in Druck ge-

kommen. Dieses Fatum erregte in einigem noch übrigem Saamen von der berührten Chymiatrie einen Sturm / als wann es aus Neid gegen die grossen Künste ergangen / den die Medici Scholastici Ordinarii und Academici hätten gegen die Extraordinarios, die aus einer andern und höhern Schul der wahren Philosophie und Medicinæ Hermeticæ entsprossen. Dahero/ob es wohl im Gewissen nicht die geringste Unruhe und Anklage machet / als wann irgend eine Passion ein solch Stück ausgeübt / und auch kein Neid darf aufsteigen / weil von der weiten Praxi mich gantz abgezogen, meine Schüler auch solche Defension nicht nöthig haben wider solche Storger / weil GOtt jedem schon seinen reichen und weiten Posten zur Praxi angewiesen ; so wolte doch die Sache mit etlichen Speciminibus der raren Chymiatria neoterica darlegen / und in solcher Exemplarischen Unterweisung der gantzen Sachen Grund per Fundamenta, Documenta, ac Experimenta aus wahrer Chymiatrie zeigen / wie elend/ nichtig/ stinckend/ gefährlich solche kraussen Künste aussehen und außgehen.

Ich sehe zum voraus / daß von dieser Vorstellung eben den Lohn erhalten werde / wie vor 12. und mehr Jahren meine Vorstellung und Vorschlag von der Universal-Artzney bekommen / da nur durch Summarische Exempel die Schreckensvolle Außgäng der Chymisten / die Artzney im Munde und Goldmacherey im Grunde suchen / gezeigt / und zum einfältigern Weeg / der universalis ist/angewiesen, mit so grosser Gewißheit/ daß sol-

solche mit vielen Centner Experimenten jährlich erhärtet werden können; da die hochtrabende Nachschwätzer der Chymischen Buchstaben nicht ein Pulver und Wasser in Händen / wie sie es im Mund und Gehirn haben / aufstellen können. Man muß aber recht erstaunen über die Frechheit solcher Geister / die in diesen letzten Zeiten / wie die Theologischen / auch als Medicinische Storger gegen so viele Medicos dogmaticos auftretten / die in weiter und reicher Praxi mit ihrem Methodo Naturæ gekommen; gegen welche sie sich mit verachten und verschmähen setzen / und so gewaltig erheben / ohne eine Reelität zu Marck zu bringen / darauf nur eine kurtzdaurende Praxis clinica vera experimentalis und rationalis zu setzen. Ja noch mehr bringt allen Einfältigen ein Lachen mit / wann solche grosse Rühmer der Alchymischen Weißheit und deren Verfechter so elend arm an aller Med. und Chym. theoria und praxi sich darstellen / daß / wann sie nicht mit andern elenden Gewerb / ja wohl unordentlichen Wandel und Beutelschneyderey / sich beschleppeten / alles Brod ihnen entgienge. Also blind und todt bleibt doch dar arme Mensch / der sich auf die Höhe seiner eigenen und falschen Weißheit gewandt.

Es mag aber kommen / was da will / so liegt hier ein Zeugnuß von solcher Materie und deren Werckzeuge / daß / wann die gefesselten Gemüther alles unpartheyisch erwägen und gebrauchen wolten / alles auch von ihnen selbst als ein Annehmungs-wehrtes Wort solte gehalten werden. Die Grund von der Medicin und Chymie haben /

werden Zeugnus in sich bekommen und wieder=geben, daß nichts ohne Grund in der Tiefe dieser Wissenschafft und Künste geschrieben. Die ein geistliches Licht haben, werden auch ein Gefühl bekommen, daß dieses Zeugnus nicht aus einem Handwercks-Neid geflossen.

Die nun spotten wollen, die Verachtung der Chymischen Geheimnisse käme aus Unwissenheit derselben, die können sich an dieser Critique ersättigen. Es ist die Chymie von Jugend auf gleichsam mein Element und Erquickung im studio und usu medico worden. Wann nur einen Chymischen Grund in Kuchen Sachen bemercke, die die Köche nicht einsehen, so kan mich solches vergnügen. Destomehr, wann es in solchen Vorwürffen geschiehet, die zur Physic oder Medicin aus der Chymie gehören, ist mir deren Schlüssel und Accuratesse eine angenehme Speise, dazu auch andere antreibe. Sonderlich aber habe zu mehrer Cultivirung der Chymie die Medicos und Apothecker angespornt, die erst sich in solche Studien eingewandt; um nur auch gegen Großsprecherische Laboranten, Goldmacher, Universalisten ein verständiges Aug und Hand zu zeigen.

Dieses aber muß in der Wahrheit bekennen, daß keine ungeschicktere Chymisten nach der Theoria und Praxi erfahren, als eben die hochsteigende Hermeticos. Die geringste Operation und der Grund in Phermanevticis ist ihnen unbekandt. Das Raisonement und die Experimenten sind bey ihnen so verkehrt, daß sie mit ord. Med. und Ap. darüber nicht sich besprechen

mögen,

mögen, um nicht verrathen zu werden. Darum wenden sie sich zu solchen, die sich mit ihnen über dem Alchymischen Weyd-Sprüchen erlustigen, und auf das aureum seculum warten. Solte man auf ihre demarchen mercken, so würde man gantze Rollen zum Lachen zusammen bringen. Ein bey nahe Adeptus schickte zu mir, ich solte ihm Spiritum Vini abziehen lassen zu seinen Athanor und Lampen-Feuer, er könne es nicht. Ich sagte und lehrete alles. Aber er konte es nicht begreiffen. Niemand kan es verdencken, wann er mich Lügen bestrafen würde, als wann was aufbürdet, das ja unmöglich seyn konte. Aber es ist also. Einem grössern legte vor ein problema chymicum; warum doch die Philosophi nicht lehren wie ein imperfectum metallum in das andere zu verwandlen. Solches experiment hielte noch künstlicher als das Imperfectum in perfectum zu bringen. O, sagte dieser, solches ist leicht: Er habe ein Sal Saturni per. fort. Aqu. gemacht mit schwarzen Fluß und Kupfer geschmoltzen, so sey das Kupfer in Bley verwandelt. Ich dachte gleich, das Bley ward durch den Schwartz-Fluß reducirt und damit das Kupfer überzogen. Dieses war das Experiment, und der Künstler könte es nicht begreiffen. Es kam ein Laborant öffters in mein Laboratorium, der gantze Küsten Processe sich gesammlet. Wann ihm aber nur hieß Feuer anzumachen, einer Operation nachzusehen, so war es verlohren. Viele Exempel könte in specie beybringen, daß manche aus einem Chymico die

Proceß gelesen, gelernt, erkaufft, und zum experimentiren einen Apothecker, Baader, Schmidt, dingen muß, um einen Versuch in der Arbeit zu thun. Viele haben endlich nach grossen Arbeiten ein simplex pharmaceuticum gelernt und sich damit wieder zum Brod geholfen.

Es haben sich also solche Panaceal-Künstler und Goldmachers keiner grossen Chymischen Erfahrung zu rühmen, auch nicht den geringsten Medicum und Apothecker in solcher Wissenschafft nidriger zu setzen Ursach, daß sie ein Bild sich und anderen machen können, aus solcher Accuratesse wären endlich so hohe Geheimnüsse entsprungen. Ich will diesen Uberfluß und Mangel bey seiten setzen, und jedem seinen Theil lassen. Es ist aber ein Vorwurf vorhanden, der von grossem Gewicht in Scientia und Conscientia eines jeden Chymiatri aus solcher hohen und auserordentlichrn Schul sich erzeiget, und wehrt ist, daß sie selbsten, und andere mit und für sie, zur wahren Prüfung nehmen. Unter vielen will nur einiger Momentorum gedencken. Können sie wohl ein einziges Crediv von innerer und äusserer Beruffung zu Medicinisch und Chymischen Geschäfften darlegen, es komme solches aus einem wahren Uberzeugungs-Licht, oder aus würcklicher Erfahrung und Thätigkeit, daß sich alles mit Wahrheit und Beständigkeit legitimirt? Können sie ein wahres Zeugnus geben, daß sie das Geheimnuß, was Leben und Tod, Gesundheit und Kranckheit, in genere specie ac individuo, sey, wie der Natur-Proceß gehe, und wie der Mensch demselben müsse Handreichung thun, einsehen und verstehen?

stehen? Können sie sagen, sie hätten einen nähern und andern Weg, als die Medici mit so vieler und langer mühe auffsuchen müssen, und dörfften universaliter in jeder Kranckheit nur simplement ihr arcanum ohne einiges methodi attentione hingeben? Wann das wäre, können sie solide experimente darlegen, daß ihr Arcana nur etliche Monathe, will nicht sagen etliche Jahre, eine wahre einstimmige Fruchtbarkeit erwiesen? Können sie von allen ihren Vorfahrern der gantzen Alchymischen Clerisey in Abstracto und Concreto nur so viel wahre Experience zusammen bringen, daß alle Arcana mit einander so viele und beständige Erfahrung dargelegt, als wie von Rhabarb. Senna, u. d. g. schlechten Galenicismis ihnen auch bekandt ist? Können sie läugnen, daß nicht für ein zufälliges Experimentum succedens so viel Geldschinderey, Betrügerey, ja solche böse, gefährliche, und tödtliche Suiten, erfolgt, die gewiß Criminal-Inquisitiones verdienen? Können sie nur einen Schein eines Weltlichen, will nichts vom Göttlichen melden, Rechts sich machen, das Geistliche und Weltliche Amt und Geschäfft, wozu man innerlich und äusserlich sich beruffen und verordnen lassen, zu verlassen; und gleich das Medicinisch Ambt volante pede, pur aus der Sucht Galenus dat opes, illotis manibus zu ergreiffen? Ists wohl erhört worden bey einem regulairen Volck und Menschen, daß ein Priester, Kramer, Handwercker, Soldat, Jurist, und andere Sorten, gleich nur mit einem gefundenen recept in die Curen-einbricht? Ja

daß einer seiner Seelen-Geschäfften verläßt, und bald zur Kaufmannschafft, Pachterey. u. d. g. weltl. occupationes verfällt; und, wie diese wie das Graben zu schwer wird, nach Gold und Panaceæn-Schätzen lauret, und damit auf Seelen- und Leibes verderbliche Intriguen geräth? u. s. w.

Es kommen also viele solche wichtige Gründe vor, die zu überlegen, wann nur noch ein weniges Gefühl in dem Theo- oder Philosophischen Gewissen übrig seyn will. Wann man aber solche nicht achten, sondern auf denen Hermetischen Höhen von einem Seculo zum andern bleiben, und mit andern verderben will: so ist doch zu Gemüth zu ziehen der grosse Gegenstand, der nicht allein in dem Alchymischen Metallen Tincturen, sondern in denen Medicinal-Panaceen, zu kommen pflegt, welcher als grosse Buchstaben der innern Zucht und Widerstehen der weisen Vorsehung GOttes anzunehmen wäre, ehe man mit andern das Garaus an Seel und Leib bekäme, wie einem jedem in seiner eigenen Erfahrung solche Schreckens-Bilder gnug vom klägl. Ausgang der Alchymisten werden zu Gesicht gekommen seyn, daß man die Medicinischen Mißschläge noch für Liebes-Züchtigungen und Abrufungen zu halten. Ich will nur etlich beytragen, die mir allein unter Augen gekommen, ob sie andern, wie mir, zum Zuruckgehen dienen könnten.

In meiner frühen Jugend, da ich mich zur Medicin und Chymie auch in Zeiten applicirte, bekam von Alchymische Laboribus, Büchern, Geheimnüsse vieles schon in der Apotheck zu hören. Dann

es

es kamen Medici, Apotheckere, Politici, Weiber, ja gemeine Laboranten viele/ dahin, die sich über solche Materien sehr offt und hitzig besprachen. Unter denen Büchern war Museum Hermet. Bas. Valentinus, Flamellus, Monte Schnyder, Polemannus. Philaletha &c. die andern Hand-Bücher Mynsicht, Zwölfer, Schröder &c. Die geheimen Operationes aus Antim. Merc. Vitriol. &c. waren mit Händen zu betasten. Mit particular Metallen Processen wolte man sich nicht aufhalten, weil es zu gering gehalten worden. Es war nur immer die Frage, Sorge, Sucht vor das Universal-Werck, das ein geübter Medicus die materiam primam zu weisen, mit hin nahe am Ziel zu seyn, sich hüpfend rühmete. Hier wurde nun am ersten ein Same zur grossen Begierde nach solchen Geheimnuß in mein Gemüth gestreuet. Aber ich fand gewaltige Schreckens-Blicke an denen Fatis der grössesten Meistere. Ein Apoth. und Chymicus hat seine Apotheckers-Profession verlassen, und sich gantz dieser Sucht ergeben, ja er war von der Hofnung der Frucht so aufgeschwollen, daß er alles wolte reich machen. Dieser kam in Asotie, Armuth, und starb im Elend. Der Hauß-Herr hatte mehr Geschicklichkeit in der Chymie und Medicin als viele andere seiner Profession: Aber er versäumte vieles, doch recolligirte er sich. Ein sehr gelehrter Medicus ließ sein gutes Amt und Praxin stehen, und retirirte sich auf das Land, um bey einem guten Freund nicht allein in kurtzer Ruhe und Zeit den particular Procesß auf Silber wenigstens zu perfectioniren,

niren, so er gewiß in seinen Dünckel besaß, sonder mit seiner Materia prima bald durch die Vor- und Nach-Arbeit zu kommen. Aber er kam bald wieder. Dienst, Kundschafft, Lust zur Praxi populari wahren hin. Unmuth, leibl. Mangel, ja gantze Gemüths-Lebens-Verruckung von der ersten Geist- und Medicinischen Fertigkeit waren eingeruckt. Es kostete ihm auch das Leben, so vor der Zeit per tales turbas und seltsame Kranckheiten zerbrochen worden. Ein anderer kam in gleiche Fata, aber die Familien Noth hielt ihn bey der Ordnung. Doch war sein Gemüth von denen Principiis medicinæ hermeticæ dermassen eingenmmen, daß die andere theoria und experience ihm gantz zweifelhafftig worden, ja an seinem eigenen Leib handelte der gelehrte Mann gantz verkehrt zu gar frühem Alter, Kranckheit, und Todt. Diejenige, die als Galenici von solchen Chymicis verhöhnet worden, kamen und blieben in grosser und weitläuffigen Praxi. Diese Fußstapfen waren nicht mächtig mir einen Schreckens-Blick tief in das Gemüth zu bringen, sondern ich merckte an, wie an andern, daß die Alchymie-Sucht eine zaüber Krafft sey, die mächtiger ist als Huren- und Spiel-Sucht den einmahl ergriffenen Geist zu feßlen. Dann ich gedachte, paucis datum est adire Corinthum; wann nur mit denen Fundamentis medicis studii academici ein wenig fertig wäre, es solte mir an bessern Erfolg nicht fehlen.

Auf Universitäten hörete nichts davon, als daß ein Professor Moralium eine Disp. hielt, An Alchy-

Alchymista in republica sit tolerandus. Ich erzürnete mich in Geheim, daß diese hohe Philosophie solte zu üben disputirlich seyn. Noch mehr muste mich verwundern, daß bey keinem Professore vel vestigium gemerckt. Weil aber ein grosser Liebhaber der Chymie war, kam zu einem Lehrer, der darinnen ein Meister war, und die Analysin mixtionis in regno minerali durch alle Subjecta so demonstrativ darlegte vor Hände und Augen, daß mich innig dauber erquickte, und deßwegen die alchymische Ænigmata und Weydsprüche verlachte und verließ. Ich glaubte, die natura mixtionis in toto geocosmo sey mir gar klar, Synthesis und Imitatio in vielen Concretis, sonderlich die zur Medicin, Oeconomie &c. nöthig, lege sich auch dar, das andere seye ein Traum müssiger und geitzigen Köpfe. Sonderlich aber wurde gestärckt, daß das Fundamentum morbi nicht, wie zuvor geglaubt, in gas und blas, nicht in arsenicalischen Dünsten, und dergleichen Scorbutischen Fermenten, bestehe, sondern faßte Oeconomiam vitalem in statu n. & p. n. gantz anders. Dahero mich dann anders zum ministerio naturæ bequemete. Mit der Chymie aber mehr stritte gegen die Warnung, die aus und ohne Chymie entstanden. Fieng dann an mit einem öffentlichen Zeugnisse solches darzulegen, als de regulo medicinali antimonii, de Chymiatria superstitiosa, de analysi ossium fossilium, de tincturis alcalinis, selectu mercurialium, & martialium, de unitate triplicis cinnabaris &c. Und wolte noch mehr specimina Chymiatriæ also durchgehen.

Da

Da ich aber zu Anfang meiner Med. Praxi in Geistl. Kriege und viele betrübte Umstände verfiel, so hebte meine Hermetische Bilder aus denen Winckeln, sonderlich weil viele mit solchen Glantz auffstehen und das aureum seculum verkünden, wolten; daß also die Filii artis und mit ihnen viele Bedrängte, denen der Welt-Geist das Brod, ja Wasser und Weide, will abschneiden, weil sie mit und nach ihm nicht leben wollen, sich aufrichten möchten, ihr Brod nicht aus der Menschen, sondern ihren eigenen, Händen zu essen. Es machte mich der Glaube auf diese Morgenröth, ja auf meine Einsicht im Verborgenen, so trotzig, daß den äussersten Ruin meines Lebens-Glücks desto gedultiger ertragen konte. Dazu stärckten mich andere mündlich und schrifftlich, es werde mir der Eingang ad occlusum regis palatium nicht zugeschlossen bleiben.

Ich nahm eine Reise vor, sonderlich ein und andern Theosophum in dieser Sache, der mir bekandt und als ein grosses Licht berühmt war, selbsten zu sprechen, mithin in der vorhabenden Arbeit nicht lang im Versuch herum zu fischen. Allein es kamen so viele phases in cœlo hermetico hervorgetretten, die mir den Garaus meiner Hofnung, und auch dieser gantzen Weißheit, droheten, daß vor Schrecken nicht wuste, wer in diesen greßlichen Gewölck eine Spur finden kunte, nur zuruck zu kommen. Dann ein gewaltiges Unglück schlug mich zu Boden, daß dann die Straf über meiner Chymischen Reise sehr gebückt aufnahm und mich wieder nach Hauß machte. Der grosse

Chymicus, den fast pro adepto, ja pro Elia artista, hielt, præsentirte sich als ein Bon vivent, der per pias fraudes solchen bruit gemacht, um zu der Alchymischen Lotterie viele Einlage zu erwecken, so ihm dann zu vielen 1000. gelungen, und er ist mit allen seinen Devisen und Collectanten leer geblieben. Der aus Italien gar mit Chymischen Glücks-Häfen etliche kleine Proben projectionis spielte, und das Opus magnum wie versprochen also dafür grosse Ehre und Gold genommen, kam an Galgen. Kein weltl. und geistl. Bedienter wolte fast mehr ohne Laboranten in seinen Hauß leben. Die Tœlperey gegen die primas Chymiæ principia in ihrer Process-Krämerey war so groß, daß man nicht anders glauben können, es wäre ein Chymischer Schwindel Geist aus dem Abgrund hervorgetretten, die Menschen zu sichten und zu besitzen, wo andere Frosch-Geister noch ein Plätzgen übrig gelassen.

Solche u.d.g. Nordschein erblickte nur in einer grossen Residenz in weniger Zeit, da doch nicht viel bekandt worden. In der Ruck-Kehr kam in eine andere Stadt, da kamen noch mehr vor, die gewiß Zittern und Zagen, Eylen und Lauffen, zur Verbergung vor diesen Götzen anriethen. Es wurde mir erzehlet von 2. vornehmen von Adel, die kürtzlich alle ihre reiche Güter verlaborirt, daß sie ihre Kinder dem ärmsten Bauern Stand hatten übergeben müssen. Ein vornehmer Minister hat mit seiner Frau sich in solches Chaos Philosophicum gewandt, und, weil alles darinnen zu Nichts gegangen, so schämete er sich

des

des Verlustes seiner Güter und Hofnung, und nahm mit seiner Frau Gifft ein, und starb im Verborgenen. Ein reicher und sehr geschickter Rath und Oeconomus ließ seine hohe Charge, viele Güter, ja sein Weib und Kinder, die doch einen recht göttlichen Character hatten, zuruck, und gieng mit einer Alchymischen Jungfer oder Huren, physice und chymice, einer Laborantin durch, und starb in grossem Elend und Armuth, ja er blieb und starb in solcher Dummheit an der ersten Chymie Buchstaben, daß er bey allem seinem Jammer zum Gespött worden ist. Ein Schulmann verließ seinen Dienst und sammlete sich gantzen Karren voll Chym. Processe; Delectirte sich an dieser geheimen Philosophie, machte auf jede Operation geistliche Perodien. Aber die äusserste Armuth, Schmach, Verstörung brachte Leib und Seel beym elenden Leben ins Grab, daß er kein Ruckgehen finden konte, ob er schon wolte. Ein Medicus wolte ein Particular aus und mit besonderer Composition Mercurii Subl. machen. Weil ihm aber solche Geschäffte zu dunstig und gifftig vorkamen: dingete er einen Schmidt und Apothecker. Jener starb bald. Dieser ist durch gleiche Curiosität um sein Aug gekommen. Zog sich also zuruck. Der arme Medicus aber hat doch so viel Mercurial-Rauch verschluckt, daß er seinen frühzeitigen Tod denenselben zuschrieb. Ein Kaufmann ließ mich zu sich einladen und und führete mich so gleich in sein Apartement. Bathe, weil ich in der Chymie einige Einsicht hätte, ob ihm in einen vorgenommenen Process,

wor-

worauf er in seinem Falliment ein grosses Vertrauen gesetzt, nicht einen Rath könte geben, wie weit es mit demselben gekommen. Ich sagte, ich wolte und dürffte seine Kunst ihm nicht auslocken, doch sagten die Filii artis einander das Subjectum, woraus ihre Arbeit gehe. Er sagte es wäre der letzte Spiritus ex Urina, den er als ein Menstruum Uuiversale habe eingesetzt. Ich sagte; nach meiner Meynung könte so wenig eine Geburth heraus kommen, als wann er eine Jungfer ein gantzes Jahr allein wolte in ein Bett legen. Dann solches Menstruum, wann es auch eines wäre, müste seinen Sulphur als Männlichen Saamen haben. Er fieng an bitterlich zu weinen; und bekante es sehe jetzo aus wie vor 9. Monath. Es habe so viel gekost. Sein Hauß habe er nicht verkauffen können. So müsse er solche Hofnung der Erlösung auch zu Grab tragen. Zeigte mir also seinen Athanor und das ovum philos. mit seinem Menstruo ex Urina, und es war unverändert. Es wären auch Concubinen von grossen Herrn in dieser Freystadt zur Retirade gekommen, und hätten die Hofverschmitzheit in die Hermetische Bluhmen eingewickelt, und damit andere vor die vorige zur Assemblee gelocket: Ein grosses Licht stellete sich auf, so gar viele von Nahe und Ferne in das Auffsehen und Verwundern brachte, sonderlich über die ungemeine Depensen. Dieses war ein solcher scharffsinniger Welt Geist, der gleich alles mit seiner Philos. bereden und bezaubern konte. Wann man die Transmigrationem animam

wolte glauben, so solte man geurtheilet haben, ein Ertzbeutelschneider hätte in diesem Chymico seinen Sitz genommen und noch 7. ärgere Geister mit gebracht. Dann er begauckelte Jüdische und Christliche, ja heilige, Kaufleuthe, und dann auch grosse Herrn, um viele 1000. Endlich erstickte ihn sein Wohlleben und die viele Seufzer, die er ausgepreßt. Einen fremden Mann muste bedienen in einer Kranckheit, der als eine grosse Stands-Person sich præsentirte. Dieser entdeckte seinen Character der Hermetischen Liebe, wie ihm per Testamentum das wahre Geheimnus vermacht. Es war so einfältig, daß ein Kind die Nichtigkeit ersehen können. So ungeschickt war der arme Mann in der gemeinsten Chymie, daß er nur jemand Vertrautes suchte, der ihm die Vorarbeit möchte abnehmen. Bald erfuhr, daß er bey 100000. fl. durch solchen Process verlohren, und mit einer Comœdiantin durchgegangen, und im Elend noch herum wandere.

Ein Handwercksmann kam auch hervor, der sich von der Eisen- in die Gold-Fabrique gewandt, und wie er mit seinen Panaceen nicht mehr Geld ausscholtern konte, adressirte er sich bey einer reichen Frau in seinem verdächtigen Umgang, und arbeitete an einem Mercurio animato. Alles umsonst. Aber der Schaden nicht. Dann so lebendig er in seiner ersten Erweckung gewest, so todt ist er an allen Gnaden-Leben worden, ja einen rechten Spitzbüberischen Geist hat er an- und in sich gesogen. Ein von Natur und

Gna-

Gnaden-Gaben wohl ausgerüsteter Theologus brachte sich mit seinem unverständigen Eyfer in Babels Stürmerey, und durch dasselbe von seinen Dienst und allen Kirchlichen Geschäfften. Und weil er auch in Chym. Bücher und Gesellschafft gerieth sammlete er viel Processe zusammen. Er verstund aber keine Handgrif, so lernete ihm ein Apothecker einige Artzney, mit welchen er practicirte, und zu Zeiten gute, zu Zeiten üble Würckungen, erhielt. Ein Theologus aus dem Pabstum erfuhr es, und meinte dieser Heilige werde sein Verlangen stillen. Gab ihm ein zimliches Præsent. Curirte auch. Aber bald fiel beyden das Hertz der Liebe und Glaubens. Dann der erste kam und starb in seinem ersten Armuths Element. Der andere fischt weiter in trüber Nacht. Grosse Laboratoria bekame auch zu sehen, aber sie sahen so finster und bloß aus, daß nicht ein einiges reelles Experiment und Medicament finden konte. Ein Laborant meldete sich bey einer Stands-Person an, und verlangte einige Subsidia zu seines Wercks Ausarbeitung. Es wurde ihm ein Accord angebotten, ihm nach allem Begehren die doppelte Kosten und Zeit zu verschaffen: Wann es aber als Betrug erfunden würde, so solte vor dem Laboratorio ein Galgen ihm zu Dienste stehen. Dieser Accord stund nicht an. Ein andere Stands-Person zeigte mir ihres Agnaten Laboratorium und einen guldenen Zahnstecher, der 30000. Thlr. gekostet, u. s. w.

Bey solchen Planeten und Cometen-Aspecten

sehnet sich ein Schifgen nach wahren Ruder/Ancker/ Mast/ ja nach seinen Port. Dann sie kündigen und bringen nichts als Blitz und Donner; ja mit verbrennen und verfaulen setzen sie in den völligen Chymischen Todt und ein sehr finsteres Caput mortuum an alle Seelen und Leibes Leben. GOtt/ der nicht lässet versuchet werden über Vermögen/ führete mich wieder zu dem Medicinischen Looß und Posten. Etliche Umstände dieser Veränderung nach kurtzer Umwältzung muste erfahren/ die allen Hinterbliebsalen der Chymischen Wurtzeln und Ausschläge muste einen beständigen Abschnitt machen. Die Praxis Medica sowohl bey Höfen/ als in Populari statu, wurde etwas weitläufftig/ daß selten nur eine Wochen daheime bleiben konte/ nur eine grosse Operation vorzunehmen und zu dirigiren. So kamen bey Einrichtung nicht allein meiner Privat Dispensation, sondern auch einiger Hof-Apothecken/ so viele Geschäffte/ die gemeine Artzneyen zu verfertigen/ daß zu andern keine Zeit und Ruhe finden können. Die Vorwürffe und Gelegenheiten der vielen und armen Patienten erfordern schlechte/ wohlfeile/ überfliessende Medicamenten, da man gewiß mit denen kleinen/ theuren/ raren Q. Essentien nicht vorkommen darff. So kam in geheime Leitung/ daß/ so offt und viel nur in der Kranckheit zur Natur-Ordnung die Patienten disponiren konte/ so gieng es gut/ so viel aber die Ungedult sich derselben entriß/ so war alles verwirrt. In dem ersten Zustand waren die geringsten Medicamenten genug; In dem letztern blei-

blieben die gemeinere mit denen höhern stecken/ und verderbten die Sache desto mehr. So kamen auch so viele andere Geschäffte/ Geistliche und Oeconomische/ sonderlich um freundlicher Nothdurfft willen/ die alle Digression in was anders abschnitten. Sonderlich kam eine Anforderung einiger jungen Studenten/ theils die Vorbereitung zu Academischen Studien, theils deren Vollbereitung und Einführung in die Praxin medicam, helffen zu befördern. Diese Geschäffte/wann sie zu der eigenen und der Seinen Seele- und Leibes-Sorge kommen/ waren wichtig genug alle Zerstreuung auf andere/ auch die scheinbarste/ mithin die Alchymische Unternehmungen/zu hindern.

In dieser letzten Arbeit bemühete mich/ weil nicht allezeit zu Hauß seyn konte/ die Encyclepædicam medicam kürtzlich und ordentlich einzurichten/ daß sie sich selbsten durch allerhand kurtze Auszüg und Zusammenfassung helffen könten. Sonderlich gab die Handreichung/ daß sie die vormittags Zeit zur Contemplation und Meditation, die nachmittags Stunden aber zu allerhand sensualen Operationen in Chymicis, Anatomicis, Botanicis, Materia medica &c. anwendeten. In denen Dogmatibus und Demonstrationibus Chymicis kamen dann auch sonderlich zu Ende der Metallurgiæ und Docimasiæ einige Problemata vor von Alchymischen Raritäten; wie dann auch einiger massen mit illustratione dogmatica und experimentali der Jugend zur künfftigen Verwahrung erklärt werden muste:

1. Ob das Goldmachen möglich sey oder

 nicht?

nicht ? Resp. Die Alchymia, oder Goldmacherey, in Concreto ist bey allen Zeiten als ein activer und passiver Betrug erfunden worden / so kan man nicht wissen, was es im abstracto sey. d. i. So viel man Künstler in diesen/ wie vorigen/ Zeiten erfähret / gehet es auf ein elendes Bettel-und Verderbens-Ende. Jeder fängts von Anfang an / keiner kommt zur Helffte/weniger zum Ende. Die geübtesten in Chymia medica & physica warnen davor. Die ungeschickteste in denen ersten Rudimentis pharmaceuticis und chymicis wollen hinein. So will und kan man der alten Versprechung von der Sache Warheit weder in Zweiffel zeihen/ noch auch in die Gewißheit setzen / weil die Exempla in concreto ermanglen.

2. Ob es nicht möglich sey / die Imperfecta in die Perfecta zu erhöhen ? Resp. Wie es möglich ist / die Imperfecta nachzuahmen v. g. in den Experimento terrifero ex limo & ol. lini, und Sale com. &c. so ists wohl möglich die Imperfecta zu zeitigen. v. g. Silber und Gold wachsen in Bley am meisten. Wann das Bley in mehrere Fixität gebracht wird / wie in dem Processſ. miner. aren. Becch. so kommt ja Silber und Gold heraus zur Probe / daß dieses eine mögliche Arbeit in der Kunstnachahmung seye. v.g: Rec. Litharg. ℔j Aren. pur. ℔¼. M. fluant. Es kommt zum Gelben Glaß. Dieses geschmoltzen und reducirt mit schwartzen Fluß zum Bley / und solches auf der Capell abgetrieben / läßt einen Korn Silber zuruck Solvirt dieses mit Aqu. fort. läßt einen schwartzen Gold-Kalck fallen. Hier ist pro fundamen-

to documento atque experimento eine Probe/daß die Imperfecta in perfecta zu verwandlen. Dann die vitrificatio hat die Principia enger und fixer zusammen getrieben.

3. Könte man solche Proben nicht ins Grosse bringen? Resp. Bech. wolte also Mineram arenariam perpetuam hervor bringen. Aber es gehet nicht an und die Vitrificatio Reductio verbrennt so viel Bley. So können die andern Metallen/die mehr Erden und Substantiæ vitrescibilis haben/ erweichet/ das Trockene abgebrandt/ oder mit Substantia Mercuriali flüßiger gemacht werden. Mithin ists denen Principiis mixtionis Metallicæ nicht unmöglich/ daß die Kunst der Natur in solchem Stück nachahme. Aber die Erfahrung lehret / daß alle Particular-Arbeit so schwer worden. In der Erden liegen die Metallen schon alle von der Natur bereitet/ und haben nur nöthig eine Ausgrab- und Zubereitung. Warum solte man auf Gold und Silber so sehr sehen/ die zum Menschlichen Gebrauch vor den andern am unnöthigsten zu erkennen?

4. Es wäre aber gut in dem Pretio dieser 2. Metallen/ daß ein mancher Laborant sein Brod in der Stille ausarbeiten könnte? R. Beccherus saget: Es ist nicht schwer aus imperfectis Metallis perfecta zu machen. Aber so viele Mühe/ Zeit/ und Unruhe muß ich anwenden/ als wenn mit andern schlechten Geschäfften meine Nothdurfft suche. So diene mit dem besten Particulare nichts meinem Nächsten. Mit der geringsten Destillation erhalte nicht

allein mein Bedürffiens/ sondern bin damit andern nutzlich.

5. Wenn man aber die Imperfecta Metalla erhöhet in perfecta, durch Abscheidung des Unreinen; könte es nicht geschehen/ daß das Reine aus denen Imperfectis heraus gezogen/ geläutert/ und erhöhet werde/ damit man die Imperfecta könte tingiren/ d. i. die reine Metalleität in denenselben erhöhen/ und in die gleiche Mixtur bringen/ welche die Perfecta Metalla ausmachet? R. Dieses ist eben die Contemplation der Hermeticorum, da sie durch so viele Bilder/ Ænigmata, Hieroglyph vorgestellt. So scheinbar/ ja demonstratirisch/ jeder Meister nach seinen Principiis alles gemacht hat/ so will doch das Kind noch nicht zur Ausgeburth kommen. Also mags nicht GOttes Zeit und Willen seyn/ daß die Menschen die Gold-Begierde erfüllen. Sie sollen unter und auf der Erde arbeiten/ und essen ihr Brod im Schweiß ihres Angesichts.

6. Was kan ich mir für ein Bild machen vom trockenen Weeg/ in welche die beyderley Saamen der Metallen/ der Weiblich- und Männliche/ ☿ und Schwefel/ rein und häuffig zusammen gebracht werden/ um mit dem ☉ ein reines Ferment zur Fixität zu bekommen? Resp. Philaletha und andere sagen von diesem Weg. Nemlich ☾ wird per reg. antim. medic. in den ☿ vivum per Amalgamationem eingebracht; der reg. ♁ durch stossen und auswaschen mit Wasser wieder davon geschieden: Das Amalgama ex retorta vitrea getrieben; So gehet der Mercurius wieder ab. Es

glau-

glauben viele / er nehme etwas von zartem Silber und dessen Schwefel mit über. So meynen einige/ Regulus und Mercurius wären die Columbæ Dianæ. Wann dann solche Amalgamatio und abstractio 6. 12mahl wiederhohlet wird/ so gehet das ☾ in so viele Aquilas, und wird immer näher in Materiam primam resolvirt. Also kan man ♀ auch amalgamiren / mithin ☿ animatum ♀ris machen / der einen ☉rischen Sulphur in sich trage/ und mit welcher die Fermantatio c. auro könne angehen.

7. Was kan ich für ein Bild von dem nassen Weg der Philosophen machen/ ist er einerley mit dem vorigen? Resp. Die Lullianer machen einerley und halten nur eine Metaphysische Verschiedenheit. Der Wasserstein der Weissen/ Faber/ und andere/ zielen auf ignem veneris Helmontii, oder Ol. Vitriol. Veneris rectificatione dulcificatum ac volatilisatum, um in dasselbe/ als das alcahest und mercurium simpl. das Sulphur fixum oder partem luminosam einzuführen/ und zum Menstruo duplicato zu machen. Andere machen ex reclusis metallis per acetum vini radicatum Sal & Ol. metallorum. Solche mercurii duplicati können dann mit Gold fermentirt werden/ daß die Solutio wieder in coagulationem übergehet. Nun solche Künste werden mit unendlich vielen Bildern vorgemahlt. Solve & coagula. Volatile fac fixum. Interius duc ad extra. Opus posterius est mulierum & puerorum. Offt gehet der gantze Process richtig. Das Facit fehlt. So heisset es dann/ wenig sind auserwehlet.

8. Weil aber die metallische Regeneration so

schwer und rar ist/ so kommt die Unmöglichkeit bey der mathematischen Warheit in die Sinnen/ wie in die Hände; Könte dann die Arbeit endlich nicht die panacealische Hoffnung aufrichten/ und diese Ausbeuthe die erste Zubuß ersetzen? Resp. Dieses ist eine Flucht und Trost beym verlohrnen Spiel. Aber reale Erfahrung fehlt. Keine hat nur so viele Langwierigkeit in dem Credit erhalten/ als nur Cordobenedickten Pulver bekommen. Talck, Corallen, Granaten, Gold, Tincturen sind bey genauer Erfahrung lauter Opinions - Artzneyen. Keine wichtigere Curen wage man mit solcher Waar. Unter und nach andern Artzneyen muß man solche Phantasie-Spiel zulassen. A priori kan man davon so wenigen Grund dieses Wartens aufweisen/ als mit aller Mühe und Kunst zu suchen aus Pinsenstein/ Alabaster/ Gips/ Oel und Butter auszutrocken.

9. Aber ist nicht in denen Mineralien/ als mehr activen Subjectis, das Mysterium zu finden, die activas substantias & elementares homogeneitates durch solche höhere analyses, daß das wahre Licht und Leben aller Wesenheiten/ nemlich der groben Cörper/ heraus zu ziehen/ und zu reiner Medicin zu bringen? Resp. Das mineralische Wesen/ in semi-metallis, salibus, sulphuribus ꝛc. hat noch nichts hervor gebracht/ das nicht entweder wie eine todte Erde ist/ als die Calcinata, oder zu virulent sich bezeigte/ als da sind die Mercurialia und Antimonialia arcana überhaupt. Beyde ministeria und media sind der Natur-Medicin und ihrer Ordnung gantz zuwider.

der. Diese will eine milde/ sanffte/ linde/ anhaltende Würcksamkeit haben bey der Handreichung Indicationis und Indicati.

10. Kan nicht die Sublimere Spagyrica in & ex mineralibus Subjectis in der Chymia pharmacevtica und analysi vegetabilium ein besseres Licht bringen ? Resp. Die Hermetici sagen das Gegentheil und weissen ihre Schüler zu der gemeinen Chymie, man solle doch nur zum Bierbrauen und Brodbacken gehen/ und von diesem processu naturæ, weil die Operationes in allen uniformes wåren/ das Universal-Werck ablernen. So hat wohl Chymica-clavis in denen geringern Objectis die Gemüther zu denen Höhern gebracht. Können wir die producta Naturæ, v. g. im Wein/ nachmachen und Zucker-Gersten-Haber-Wein brauen/ so kan es in denen Metallen auch geschehen/ die pure mixta seyn; daß ich endlich/wie ich das Sulphur artificiale, ☿ artif. &c. nachmache aus ihren princioiis principiatis, also auch die metalla perfecta componire. Dann die Subtilitæt und Gewißheit/ ja Nutzbarkeit des Chym. Schlüssels ist so groß in pharmacevticis, œconomicis, mechanicis &c. daß nichts intimes in der äusern Natur kan in der Contemplation gefasset/ noch auch zu reellen Geschäfften gebracht/werden ohne denselben.

11. Es kommen aber täglich aufs neue so viele Alchymische Bücher heraus/ die die Sache recht mit Mathematischer Ortodoxie vorstellen; so viele nova lumina und Artisten mit reicher Figur tretten hervor/ daß man die Sache nicht als einen

blossen

blossen Traum anzusehen? Resp. Facta materiæ confirmat dies, opinionum commenta detet. Die Philosophi Aristotelici, Cartesiani, und andere haben/ wie die Chymici, mit ihren Suppositionibus alles sehr demonstrativ vorgestellt/ und hat man doch bey solchen metaphysischen abstractionen gefunden/ daß nichts dahinter stecke/ und die Lügen auch/ wie die Wahrheit/ können Mathematice, Systematice, demonstrirt werden. Eine Alchymia denudata redet so dunckel wie die andere. Warhaffte Experimenta findet man selten. Ein guter Freund bekannte/ daß er Catenam auream Homeri mit grosser Mühe und Sorgfalt ausgearbeitet/ aber nichts gefunden. Solche Creditiv bekommen andere Bücher/ daß viele endlich glauben/ es wäre eines aus dem andern gelernt/ und so die termino- und phraseo-logia endlich in habitum metaphysicum gekommen. Die exempla practica sind gar schlecht/ daß die grösste Adepti endlich sich offenbaren als die grössesten Filou und Landstreicher/ die mit arglistigem Geschwätz grosse und reiche Liebhaber und Geitzhäls um ihre Sparbüchsen bringen. Weil man sich aber solcher/ wie der Spiel- Lotterie-Huren- &c. Lohn und Gelder/ schämet/ sonderlich im Verlust/ so haben freylich diese Betrüger und Diebe mehr als andere einen Salvum conductum. Dieses sind Experientia succedentia, daß kein solcher Storger an die Gräntzen seines alten Laboratorii mehr nahen darff. Die kleine Pröbgen von Gold- und Silber-Projectien, von rother und weisser Tinctur, sind mit vieler Finesse umgeben/ daß endlich aus 30000. Thaler ein guldener

Zahn.

00:00 00:00
00:00 00:00
00:00 00:00
00:00 00:00

Zahnstoch er hervortritt und man sich mit der Præsumtion behelffen muß : Salamon hat zu Ophir Geld gemacht : Die grosse Menge Duc. und Dupl. kan nicht von lauter Berg-Gold kommen 2c.

12. Da aber dieses Alchymische Mysterium den Schlüssel zu der gantzen Macro-und Micro-Cosmischen Beschauligkeit gibt / so kan es ohne realität in seiner Wurtzel nicht seyn : oder kehrt sich das Blatt auch hierum / daß der Schlüssel zur Natur-Contemplation , und sonderlich Oeconomiæ vitalis, gantz über sein Ziel gesetzet wird? Ref. das Letzte mag seyn / wie man mit denen mathematischen Meßruthen eben auch zu weit gegangen / und die Cortical-Betrachtungen in dem innern alles dunckel gemacht. Dann gleichwie der Mechanismus den Menschen zur Machine wolte machen / und die Seele vom actu animali ac vitali wegbannen : So brachte die üble Anwendung der Chymia die Doctrinam Fermentorum , Salium &c. ein / die den Organismum actus vitalis s. ex p. n. so dunckel machte in der Betrachtung und Behandlung / daß dieser mindeste Schaden die gantze Sache in Abscheu bringen solle / wie also actus & passio mit einander verwirt / eines mit dem andern untergedruckt / und folglich also gantz gegen den Scopum internum motus vitalis medici gehandelt wird.

Wollen wir aber einen andern Panegyrin suchen für diese üble Laudes, und die Chymiam macro- & microcosmicam, artificialem & naturalem, in ein Genalogiam bringen / um nicht allein die wahre Contemplation sondern auch die Imitation nach dem vollkommensten Paradigmate

te einzurichten: So wird das Laboratorium oeconomiæ vitalis uns gewiß ein systematisches Muster Chymiæ communioris ac sublimioris darstellen / in welcher alle causæ & effectus, ob- & subjectum, instrumenta & producta Analyseos ac Syntheseos sich vollkommen offenbaren / daß man ex invisibili quasi ad visibile aus dem höhern zum niedern / aus Gottes zu dem Kunst-Geschäfften einen desto hellern Weg finden kan.

A. Die gantze Welt ist ein grosses Laboratorium, in welchem schon die vollkommenste Anordnung des weissen Schöpffers die gantze Spagyrica täglich geübt und gesehen wird nach allen Eigenschafften / die die Kunst-Chymie in einigen Nachahmungen hat nur aufbringen können. GOtt ist der höchste Spagyricus, der in der alten und neuen Schöpffung aus seiner ewigen Ruhe immer im auswürcken und ausfliessen beschäfftiget ist / das Reine vom Unreinen/das Leben vom Todt/ das Liecht von der Finsternus / den Seegen vom Fluch abzuscheiden / mithin immer neue Liechts- und Lebens-Geburt hervorzubringen. Ob GOtt in der neuen und alten Schöpffung Laboranten, Agentia intermedia, subordinata, bestellet hat / wie einige den Welt- andere den Sonnen-Geist zu solchen Agente Universali, andere viele Englische Kräfften und andere Spiritus mediatos setzen / wollen wir nicht aussuchen. Gnug ist uns dieses zu glauben / sehen / betasten / daß die Welt kein Automaton und Machine ist / die einmal gebauet/ und dann als ein Braten wendet fortlaufft in seiner Passivität; sondern sie ist in denen 3. Rei-

chen ein grosses begeisterts Hauß und auch mit verständigen Chymicis besetztes Laboratorium. In unsern kleinen Nachahmungen können wohl schon alle Operationes ein vollständiges Paradigma nehmen. Rathen die Hermetici zu ihrer grossen Kunst das Brod- und Bier-Fermentiren zu erwägen / so rathen die Physica und Chymia Sacra in denen geringsten Kunst-Nachäffungen das gantze Systema Mundi zum paradigmate, ja zum Iconismo und parallelismo, wohl an- und einzusehen.

B. Es wäre aber zu weit und zerstreut / in dem gantzen Systemate und Oeconomie totius Universi die Physicam Chymicam wohl abzulernen / wir wollen in der kleinen Welt das Epitome und Ichnographiam von allen aufsuchen / weil unsere Hütte des Leibes ein so nahes Laboratorium ist / in welchem die grosse und kleine Operationes, Subjecta, Producta chymica auf das deutlichste vorkommen. Wer also seines Geistes Natur-Haußhaltung einsehen und erkennen will / und sich dadurch in sein äussers Laboratorium einleiten lassen / der hat einen vollkommenen hodegum und filum Ariadneum, wann man nur solchen mit eröffneten Geistes Augen einsehen und dessen Tritte Fuß vor Fuß folgen kan. Dann das Sichtbare ist aus dem Unsichtbaren geflossen. Alles leibliche ist ein sinnlicher Abdruck des Geistlichen und Unbegreiflichen. Keine Operation, effectus, phænomenon, productum wird in reiner Kunst vorkommen / wo wir nicht einiger massen in unserer Leibes-Haußhaltung einen Abdruck finden.

C. In dem Menschen / wie in allen lebendigen

gen Cörpern / hat der Oberste Spagyricus einen Laboranten gesetzt / nemlich die Menschliche Seele aus der Fülle seiner göttlichen Weißheit und Krafft / mit aller Kunst und Gabe / ja Mitteln und Materien, versehen / sich eine Hütte / Werckzeug / zu seiner Inwohnung und Inwürckung zu bauen und zu erhalten / biß seine geheime Geistes-Wercke in und durch diese sichtbare Welt das Ziel erreichet haben. Dieser Baumeister fänget in Mutterleib an / solches Organum nach der Nothdurfft seiner sinnlichen / verständigen / und begehrenden Würckungen zuzurichten / und bauet solches zu gehöriger Grösse / Stärcke / erhälts in solchem Bau gegen alle verstörende Machten / die von aussen und innen möchten zukommen. Hier nimmt der Künstler eine Ideam, sich seine Wahr und Instrumenta zu machen / um in denselben die vorgenommene Subjecta zu zerlegen / das Reine / von dem Unreinen abzuscheiden / und das Reine zu seinen Nutzen anzuwenden.

D. Die Principia mixtionis und Structuræ die der Natur-Geist brauchet zu seinem Laboratorio und Geschäfften in demselben / sonderlich dem Lebens Balsam / als Q. E. und das Aurum plusquam perfectum, sind 3. nemlich Erde / Wasser / und Oehl. Zur Analogie Salis, Mercurii, und Sulphuris. Aus solchen bestehet die Mixtio animalis, und in dieselben wird sie wieder resolviret. Es muß ein Erde seyn zur Vestigkeit und Dauerhafftigkeit / und ein Wasser zur Beweglichkeit / ja endlich ein Oehl oder Sulphur zur erwärmenden und verbindenden Bewegung. Diese Dreiheit hat nicht allein der Magister und Minister vitalis, Medicus in und externus,

ternus, immer in ihrem Ziel/ solche in æquilibrio mixtionis rein zu halten; sondern auch die Imitatio mixtionis gehet mit ihren Operationibus Syn- & dia-criseos in solcher Wegweisung. Dann wie man in Cura Sanitatis und Vitalitatis in genere specie ac individuo mercket / ob Oehl / Erde / Wasser in quantitate oder qualitate zu corrigiren; d. i. ob erdigte/ melancholische/ hypochondrische / Fibrische Zufälle da seyn; oder ob feurige/hitzige/ jästige Kranckheit mehr sich zeigen; oder wohl wäßrige: so gehet ein Medicus physicus per chymicam curam auf die Subjecta substracta und mercket / welches von diesen Elementen er ein- und ausführen müsse und könne.

E. Das æquilibrium von diesen 3. Elementen mixtionis animalis ist im Blut zusammen gebracht / als welches ist das Meer und die Quelle / woraus alle andere Säffte fliessen / der Balsamus vitæ und Q. E., so allen Theilen und Handlungen des Leibes / ja der Seelen durch den Leib / die Lebhafftigkeit mittheilet. Hier nehmen die Spagyrici hermetici nur ein zu genaues Bild / indem sie ihre Tincturam universalem ein sanguinem draconis oder Leonis benennen / und lehren / die Q. E. und das wahre Aurum potatile, es sey trocken oder flüßig / müssen eine solche rothe balsamische tingirende und multiplicirende Krafft und Eigenschafft haben / welche sowohl das regnum minerale von Kranckheit und Todt errette / (das ist / alle Metalla imperfecta vom Aussatz in die Goldische Reinigkeit bringe): als auch das regnum Animale, und sonderlich den Menschen / aus aller Schwachheit in die beständige Gesund-

 heit

heit überführe. Es imitiren diesen Grund zu theuerst die Chymici pharmacevtici, aus allen Subjectis activa substantia præditis eine solche öhlige balsamische Fettigkeit und Erdigkeit zu ziehen, und also in das Geblüth zu dessen Stärckung und Erhöhung zu bringen.

F. Die Materia proxima dieses Balsami Vitalis ist Limpha, ein Gelatinoser Safft, der so wohl das Geblüth muß nähren, und in sein Wesen verwandeln, als aus welchem andere Partes Solidæ ihre Nahrung und Substanz hohlen. Die Chymici tum Hermetici tum Galenici suchen pro materia prima einen solchen fetten Safft, Mercurium duplicatum, menstruum glaciale butyraceum, einen fetten Mucum, mucilaginem, gelatinam, resinam; um solches Oel der Natur aus verschiedenen Cörpern, sonderlich solchen, die am meisten davon haben, auszuziehen, und ein pharmacum tum speciale tum magis universale balsamicum daraus zu machen.

G. Die Materia remota des Sanguinis und Lymphæ ist Chylus, Chymus, Alimenta; die alle aus Vegetabilischen und Animalischen Subjectis und Concretis genommen worden, welche von Substantia gelatinosa einen grossen Vorrath in sich tragen, und welche auch solche Gelee mit leichter Aufschliessnng von sich geben. Die Chymici suchen dann zu ihrem verschiedenem Zweck pro medicina metallorum ac animalium ihren Gluten, Balsamum, Pinguedinem, Qualitates activas aus solchen Subjectis die chylös, alimentos, d. i. sulphurisch, fett, hartzig

tzig, aus welchen auch leicht per solutionem primam ac tritam könne ein Chymus und Chylus gebracht, und desto eher zur lymphalischen Reinigkeit, ja zur sanguinischen Perfection, gebracht werden.

H. Das Menstruum und Alcahest Vitale universale ist Saliva, ein liquor purus tenuis von grosser und fetter Zärtigkeit und Penetranz, alle Subjecta solvenda gleich aus einander zu legen, und von denselben das Marck, Substantiam gelatinosam alimentarem, heraus zu ziehen. Die Hermetici nehmen hier ein vollkommenes Bild ihres Alcahests, so sie just wie die Salivam möchten haben und machen. Er soll alles zerfressen und in prima elementa versetzen, aber nichts grobes corrosivisches in und bey sich führen, das durch eine peregrina qualitas denen Subjectis analyseos angehängt werde. Die Pharmaceutici kommen eher und näher in diacrisi communiore zu solchem Ziel. Dann sie glauben und sagen, das Wasser wäre die beste Saliva und menstruum chymicum. Dahero die Galenici die simplices decoctiones vegetabilium am dienstlichsten gefunden, nur daß die delicate Mäuler die Küchen-Träncke so sehr von sich gestossen, und die guten Kräfften mit denen elenden Tincturgen haben ersetzen wollen. Nun will die Thée-mode diese Alcahest in der teutschen und Lateinischen Kuchen wieder angenehm machen.

I. Die gantze Operation, wodurch der Chymista animalis aus denen Concretis nutritionis variis per menstruum salivale den Speise-

Safft ausziehet, ist Chylificatio, bey welcher auch viele actus intermedii vorkommen, appetitus, masticatio, deglutitio, salivæ appulsus & admixtio, solutio, digestio, extractio, fermentatio unitiva ac dissolutiva, separatio impuri &c. Hier sind alle Operationes chymicæ sublimiores ac communiores abgelernt: Trituratio, Comminutio, Solutio, Extractio, Fermentatio, Depuratio, Filtratio, Præcipitatio. Ja die Naturam instrumentorum, vasorum, Gradum ac Regimen caloris, imo tempus cujuscunque laboris, pro subjecti natura, kan man hier richtig sehen und lernen. Die geringste Auskochung und abschäumende Klarmachung einer Brühe ist eine Operatio filtratoria, digestoria, die in der Reinigung des Chymi und Chyli, und dessen Ubergang in die Lympham, sich darstellet.

K. Die Verwandlung Lymphæ in Sanguinem, oder Sanguificatio, geschiehet allein per motum intestinum & calorem combinatorium. So gehet der Hermeticorum letzte und Haupt-Arbeit, wann nur die Vorarbeit wohl geschehen, wie im Ey brüten und Kinder wachsen im Mutterleib durch die gelindeste Wärme, und langsamen Zeiten. Die Pharmacia lehret solches noch gewisser in denen Digestionibus solutotiis, Fermentationibus unitivis, Coctionibus extractoriis variis, selbst in der Tinctura und Balsamo antimonii, sulphuris, wird in wenig Augenblicken gewiesen, wie ein Menstruum oleosum limpidum per calorem lenem digestorium

storium super materiam leniter salinam so bald milchig, und dann roth, wird, eben in der Nachahmung operis chylifi- & sanguificationis.

L. Aber conservatio sanguificationis & sanguinis in mixtionis integritate gehet per actum vitalem; da der Chymista animalis die gantze Massam humoram beständig umtreibt, und in mancherley visceribus und Colatoriis das Unreine, so von aussen auf das neue zukommt, oder sich von innen hervor thut, abscheidet und auswirfft; mithin vor der Corruptione und Mortificatione verwahrt. Die Chymici subliniores zeigen hierinnen ein Mysterium, und singen: depura, nec te depurasse pœnitebit. Und dieses wie in der ersten also auch in der Nach-Arbeit, ja in der Multiplicationis Fermentatione. Aber die gemeinere Pharmacia chymica zeiget dieses noch mehr in allen Productis, wie die beständige und vielerley Reinigung nöthig sey zu suchen und zu erhalten. Also haben sie von dem actu vitali secretorio gelernt, wenn die glandulæ, als filtra, in pororum magnitudine unterschieden; massen diameter pori in hepate grösser und das Filtrum weiter und weicher sey als in renibus, weil ein dickerer Liquor abzuscheiden. Dahero gebrauchen sie vielerey filtra zu Reinigung, Hanf, Tuch, Manicam Hippocratis, Papier, um nur alles unreine von allerhand admixtis corruptibilibus abzuscheiden, und zu mehrer Lauterkeit zu bringen und zu erhalten. Wie nun dieser Chymische Mechanismus den actum vitalem depuratorium sub circuitu

sanguinis ad & per colatoria vorstellt und begreiflich macht: so hat die Kunst der Natur dieses mysterium nicht ge- sondern abgelernt, es mag wissend oder unwissend geschehen seyn, u.s.w.

M. Was ist dann der Usus des Geblüths, als des Lebens-Balsams? Der Hauß-Herr, Archeus, Anima, ist nicht allein ein guter Chymist, der sich alles nöthige und nutzliche zu seiner Haußhaltung wohl zubereiten kan, sondern ein guter Oeconomus, der auch wohl weiß, wer und wie alles anzuwenden; als welches alle die geringste Stück in seiner Haußhaltung zeigen, wie er dann jedes in gehöriger Maaß, Gewicht, und Zahl sehr genau eingeordnet. Mit diesem Balsamischen Safft, worinnen die Seele selbst am nächsten wohnen und durch dieselbe würcken will, übet sie dann alle Energiam animalem, sensatoriam, rationalem: so wohl die dazu gehörige Organa damit zu beleben, als alle Bewegungs-Kräfften auszuführen. Wo also im geringsten Glied ein Gebrauch dessen eine Bewegung soll vorgehen, so muß dieser erwärmende Safft und Balsam eingetrieben werden. Die Hermetici verwundern sich nicht allein über diese Tincturam universalem, so der Oberste Spagyricus allen Menschen ohne Neid und Ænigmatischen Hüllen gelernt und mitgetheilt; sondern versprechen auf dieses Paradigma ein Remedium archeale, astrale, so gleiches Wesen und Krafft habe. Aber die Probe fehlet. Ein Meister, ein Seculum, fängt nach dem andern die Arbeit von fornen an, und will nichts zum Vorschein kommen. Die

gemei-

gemeinere Natur- und Küchen-Chymie ist glücklicher worden. Dann sie sagt nnd zeigt: Hier ist Brod und Wein, vom trocknen und nassen Weg der geheimsten Spagyrie ausgekocht. Nihil additum, nil subractum, quam impurum. Hier ist Inferius sicut superius. Die Relation zeigt, was Ration und Experientia bekräfftiget. Dann nichts ist in der gantzen Elementarischen Creatur, das also des Menschen Hertz und Leben stärcke, als Wein und Brod. Je näher etwas aus der geheimen oder gemeinen Chymie zu diesen Würckungen kommt: desto mehrer Eigenschafften hat solches von wahrer Medicin, die aus der Kunst nach der Natur-Ordnung ausgearbeitet. Also von denen allergemeinsten ein Exempel und Gleichnus zustellen; wann das gantze Geblüth durch Bluthen oder Abzehren vergangen, kan man die Lympham nutritiam schnell ohne Arbeit des Natur-Geistes durch die Geleen und Krafft-Brühen wider einführen, und das Geblüth ersetzen. Wann durch starcke Arbeit das wässerige Element verzehrt, es sey innerlich durch Kranckheiten oder äusserlich in Geschäfften geschehen, so ist die kühlende Feuchtigkeit bey oder ohne die Nahrung einzubringen. Ist das öhlige fette Element mit hitzigem treiben und aufwallen starck im Geblüth: so schlägt solchen Jäst das kühlende Saltz der Natur nieder. Ist das Erdige zehe Principium zur Oberhand und Schaden ausgeschlagen; so muß ein fetter Balsam, eine hitzige bittere Erwärmung und Verdünnung, wieder eingebracht werden. Aber die Apotheckers-Chymie kan nicht anders, als diese Absich-

ten zertheilt auszuführen, und zwar noch dabey alle Individual-Umstände der Zeit, Personen, und anderer Umstände zu beobachten. Die Universalisten versprechen die Sache durch viele Secula in einem alles concentrirt und vollkommen darzulegen, welches also zu erwarten.

Hier ist nun das Interscenium Philosophiæ alchymicæ so mit meiner Schul unter denen Laboribus pharmaceuticis spielte. Dabey aber ein ernstliche Vermahnung mittheilte.

1) Die Chymischen Analogien so wenig, als die Aristotelische, Cartesianische, Spinosische, Leibnizische rc. zum Grund der wahren Natur Beschauligkeit zu legen, sondern sich mehr zu befleißigen, die phænomena und experimenta practica in omni scientiæ ac artis subjecto zusammen zu bringen, und also mit derselben co- & subordination zu raisoniren; als aus dieser und jener Hypothesi eine Ætiologie zu schnitzen, dieselbe einigen Umständen zu accommodiren: hingegen mehrere Opera naturæ zu verschweigen, die sich mit solchen Bild nicht räumen können. Also ist Ortus und Occasus aller Geburthen der Philosophiæ naturalis bißhieher erfolgt. Opinionum commenta delet dies, naturæ facta confirmat.

So rieth ein Medicus, sehr sorgfältig Organismum œconomiæ vitalis in seiner gantzen Systematischen Einordnung wohl zu betrachten, wie die motus sec. & p. n. in vitalitatis negotio gehen, zu bemercken und zu erwägen; damit man in Ministerio medico gantz genau ihre Fußtritte behalten, und nichts wider dieselbe, weniger per impetus heroicæ methodi, vornehmen möge.

Es

Es ist sicherer/wann es auch langsam/ja zum Spott/ solte ausgehen / ein Medicus cum & per expectationem zu seyn; als experimenta und tentamina per mortes & curas morbo graviores vorzunehmen. Die Media wären nahe/ die Kunst einfältig. Nur Ordnung ist nöthig.

3.) Also warnete vor allen Remediis heroicis, die aus Chymia Speciosa kämen / und wären im Grund von denen rudissimis principiis. Andern theils warnete vor den großsprechenden Gold- Talck- Corallen- Granat- u. d. g. Confortativis, die gewiß nichts als remedia Opinionis, nicht einmahls Expectationis, wären / damit man sich nicht im falscher Hoffnung von wahrer Methode abhielte.

4.) So sehr aber in meiner Schul anriethe/ die Chymiam fleißig zu cultiviren / nicht allein als ein solches parergon, das unter denen scientiis sororiis in cursu medico dem physicalischen und medicinischen Natur-Erkanntnus vor anderen mathematischen/ botanischen / anatomischen &c. Subtilitæten am nutzlichsten noch sich bezeuget/ sondern/welches zum ἔργῳ practico ac clinico sehr nöthig ist / um seiner Medicamenten / sie kommen aus denen Apothecken oder eigener Dispensation, mehrere Gewißheit zu haben : So warnete/ so sehr ich konte, vor denen Alchymischen Extravagantien / man mag die metallische Verbesserung/ sie gehe ins particulare oder universale, zum Ziel setzen / oder die Panacealische Besonderheiten bezwecken; weil beydes Zeit/ Krafft/ Kosten des Lebens verzehren/ und die wahre Wohlfarth der Medicin, ja der Moralitæt und Oeconomie, zerstören.

5.) Des

5.) Diesem allem ungeacht kame die Versuchung nicht allein über einige meiner Schülere/ daß sie vor diesem Brand einige gefährliche Reysen und Arbeiten vornahmen/ davon sie nicht anders als mit Zäum und Gebiß musten abgezogen werden; sondern auch es schlug an mir immer wieder ein Wurtzelgen der Alchymischen Begierde aus/ bald in eine neue Panacea bald in eine Metallische Arbeit Ohren/ Augen/ und Hände zu wenden. Aber gewiß nirgends fande Reelitæt, sondern die Künstler und Kunstwerck brachten Schreckensvolle Proben/ die dann desto elender wurden/ weil bey dem äussersten Verlust und Mißschlägen die Magische Sucht sich immer vermehrete. Dazu kam/ daß viele bewährte und unpartheyische Chymici von allem ihrem Versuch und Erfolg einen gleichen Außgang in aller Offenhertzigkeit darlegeten.

Dieses war dann mein Lernen und Lehren aus und mit Schaden und Schanden. Kans und wills jemand noch weiter zu seinem Vortheil brauchen/ dem gönne die Klugheit aus anderer Schaden Nutzen zu schöpffen/ biß man durch solche Gänglung dahin kommt/ das Künfftige wie das Gegenwärtige/ das Innere wie das Aeussere/ das Unsichtbare wie das Sichtbare/ einzuschauen und zu erkennen/ mithin also in allem seinen Fuß auf vesten Grund und Boden zu setzen. Welches dann mir und allen/ die darnach trachten/ von Hertzen wünsche.

Regi-

❀ ❀ ❀

Register

Zu Carls Chymischen Storgerey.

ACida wie zu gebrauchen. pag. 116
— dulcificata. 111
— mineralische flüchtige mit urinœsen flüchtigen Alcalinis vermengt heissen nichts. 128
— mineralische wo schädlich? 123
— vegetabilische sind sicherer als mineralische. 117. 125
— — mit terreis absorbentibus imbibirt sind sehr gut. 127
Adeptus, siehe Laboranten.
Alcahest aus Menschlichem Athem / 88. Speichel. 163
Alchymia ob in Chymia Pharmaceutica und Analysi vegetabilium dienlich. 155
Alchymische Bücher / was sie taugen? 156
Alchymisten / siehe Laboranten.
Aloës beste Reinigung. 108
Anatomiæ curiosæ præparatoriæ Nutzen. 7
Anstösse in Erlernung und Ubung der Physic und Medicin. 168
Antimonium, woraus es bestehe? 41
— wozu / ob und wenn sicher zu gebrauchen? 47
Antimonialischer Artzneyen Untersuchung. 40. 44
— Morsellen des Kunckels. 48
— Panaceen 24. eines Medici. 37
— — zweyer Juristischen Brüder. 32

Anti-

Antimonialischer Regulus mit Arsenico. 44
— Schwefel was eigentlich seye. 44
— — zum Brechen. 33
— — und Tincturen sind nur gradu nach ihrer Bereitung und Krafft unterschieden. 25
Arsenicum, woraus es bestehe? 46. curirt Fieber. 45
Apothecker/ erfahrner/ sucht Sal volatile siccum Viperarum zu machen. 78
— ein Laborant. 138
Artzneyen/ ob von edlen oder unedlen Metallen besser zu haben? 53
— ob aus Mineralien oder Vegetabilien sicherer? 8
— mineralischer gantz einfältiger Gebrauch. 10
— — Chymischer unmäßiges Lob. 10
— mit starcke Behutsamkeit zu gebrauchen. 169
— aus Gold/ vid. Gold.
— - Hirschen 88
— artige Eintheilung von Herrn D. Brunnern. 49
Astrum Lunæ. 65. Solis. ib.
Aurum potabile. vid. Gold-Tincturen.
Autoris Begegnüsse/ sonderlich in der Chymie. 1. 3. 129. 134. 138. 170. seqq.
— Rath-Schläge Medicinische angegriffen. 131
— Reisen. 142
— Schrifften/ Chymische. 141
— Schule/ Medicinische/ und deren Einrichtung. 149
Balsam für Kindbetterin. 24
Baum- und Gewächs-Vermehrung. 109
Bechers/ Joh. Joachim Minera arenaria. 150

Bechers/ Joh. Joachim Wein-Examen. 99
— — — — — Q. E. ib.
Bier mit Kräutern. 102
— Lufft-Bier. 1
— Brauen eine grosse Kunst. 101
Bitterkeit warum in den besten Vegetabilischen Artzneyen? 95
Blattern-Kind starb von Brech-Artzney. 42
Blut/ dessen Beschaffenheit. 161. Materie. 162. Bereitung/ 164. Gebrauch/ 166. Bluten zu stillen. 86
Braten-Cur. 81
Brech-Becherlein. 40
— Mittel wann rathsam oder nicht? 44
— — tödten verschiedene. 42
— Schwefel aus Spieß-Glaß. 33
Brod eine sonderliche Lebens-Stärckung. 100. 162
Brodbacken eine grosse Kunst. 101
Brust-Panacée. 41
Brunner Joh. Conr. artige Eintheilung der Artzneyen. 49
CARL/ Joh. Samuel/ vid. Autor.
Calcinirte Thiere und ihre Theile ob nutzlich. 81
China-Chinæ Rinden Mißbrauch. 108
Chineser warum lang leben? 88
— lernen das Universal aus dem Athem von Wasser-Schlangen. 88
Chylification, mit welchen Chymischen Operationen zu vergleichen? 103.164
Chymie, ob/ wie/ und wann zu tractiren? 169
— ist der allgemeine Schlüssel zur Natur und Kunst. 4

Chymie, ihr rechter Gebrauch und Mißbrauch in der Physic. 1. und Medicin. 4
— Haupt-Zweck. 112
— Anstösse in Erlernung und Ubung derselben. 168
— kan aus der grossen und kleinen Welt ersehen werden / auch aus unserer Oeconomia Vitali. 159
Chymischer Artzneyen übermäßiges und unverdientes Lob. 5. seq.
— Lotterie. 143
— Operationen alle aus der Oeconomia Vitali zu erlernen. 159
— Storgerey in allen Ständen. 24. 27. 145. 145. Siehe Laboranten.
Chocolade, Teutsche. 84
Colicus stirbt durch Brech-Mittel. 41
Concubinen grosser Herren verschmitzte Laborantinen. 145
Corallen-T. 23. 169
Crocus Solis. 58. Siehe Gold.
Cur des Blutens. 86. Der Fieber 93. 45. Hecticorum, besondere eines Medici. 35. mit Arsenic. 45
Cur Sympathetische im Bluten. 86. Hecticorum. 86. zum Schwitzen ibid.
— in Fiebern. 93. mit Arsenic. 45
— Braten-Cur. 88. Milch-Cur. 81. Vippern-Cur. 76
Destillation und deren Früchte. 97
Diæt der Hecticorum. 84. 86. 92
Diætetische Regel. 83

Dia-

Dianæ Tauben. 153
Dippels, Christian, Fatalien. 120. 133
— — Liquor Antispasticus. 120
— — oleum animale. 72
Dreck-Apothecke. 86
Durchfall Hectischer. 23
Edelmann ein Laborant. 143
Eisen wird gelobt. 54. wie zu hindern/ daß es sich nicht zusamm schmieden lasse. 88
Elexier Proprietatis Paracelsi. 107
Epilepsie durch Eßig curirt. 126
Essentia balsamica. 120
— aus Corallen. 23. 169
— aus Granaten. 23
— aus Perlen. 23
Essent. dulc. 62
Eßig nicht zu verwerffen. 103
— gut im Fraisch. 126
— - - Kranckheiten hitzigen. 126
— - - Vegetabilischen Gifft. 103
— - - Wunden/ dem Spiritui Vini gleich. 123
Fermentation. 100
— bey Brodbacken/ Bierbrauen/ und Wein/ ein wichtiges Stück der Chymie, auf welches die Philosophen weissen. 12
— findet eine Gleichnuß in der Sanguification. 103
Fieber/ was es eigentlich seye? 109
— kalte/ gemeine Mittel dagegen. 93
— — Cur durch Arsenic. 45
Fraisch/ siehe Epilepsie.
Franckfurther Pillen. 108
Fuchslungen ob Schwindsüchtigen gut? 79

Gifft/

Gifft/ Vegetabilischen/ Dämpffung. 103
Glaubers/ Joh. Rudolph. Sal mirabile. 59
Goldmachen/ ob es möglich? 150
Gold zu Pulver zu verbrennen. 58
— Mosaische Art. ibid.
Gold-Artzneyen. 51
— — wo und wann sie am dienlichsten? 67
Gold-Crocus. 58
Gold-Schwefel/ fixer. 23
— Tinctur. 51. 56. 57. 62
— — eines Apotheckers. 56
— — - Chymici. 63
— — - Studenten. 62
— — ihre Farbe woher? 56
GOtt der oberste Spagyricus. 158
Granaten-Essenz. 23
Haasen/ gebrannte. 81
Hæmorrhoidarius von Brech-Mitteln getödet. 42
Hecticorum Cur und Diæt. 84. 86. 92
Hectischer Durchfall. 23. Schweiß. 23. Mittel dawider.
Helmontii ignis. 153
Hirsch/ zur Artzney ob nutzbar? 88
Hoffmanns/ Fried. Milch Schotten. 84
Hypochondriacus stirbt von Brech-Mitteln. 42
Ignis Helmontii. 153
Juristischer Gebrüdere Panacee. 32
Kauffmann ein Laborant. 144
Kindbetterinnen/ drey/ durch Brech-Mittel getödtet. 42
— Lebens-Balsam. 24
Knochen/ menschlicher/ Nutzen. 88

Koch-

Koch-Kunst armer Leute besser als reicher. 91
— im regno vegetabili dienlicher als die Chymie. 91
Koch-Saltz. 115. dem Magen und Geblüt dienlich. 117
Kräuter/ rothe/ ob sonderbahre Kräffte haben? 96
— Bier. 102
— bester Gebrauch. 92. 93
— Balsamischer bitterer. 93
— Scorbutischer. 93
— Menstrua. 94
— Safft. 98
— Suppen für Kränckliche und Schwindsüchtige. 79
— Kröten/ gebrannte/ worzu gut? 81
Küchen-Labung. 100
Kunckels/ Joh. Antimonial-Morsellen. 48
Laborant wohl abgefertigter. 147. einfältiger. 146. scheinheiliger. ib. Theologischer. ib. verschmitzter. ibid.
— kan keinen Spiritum vini herüber ziehen. 135
— meint er habe Kupffer in Bley verwandelt. 135
Laborantinen geben grosser Herren Concubinen gern ab. 145
Laboranten Ende. 129. 138. Elend. 121
— Frechheit. 133
— Gewissens-Prüfung. 135
— Ungeschicklichkeit. 135
— warum so selten ertappt und gestrafft werden? 156
Laborir-Sucht einer grossen Residentz. 143

Labung aus der Küchen. 100
Liquor anodynus. 120. antispasticus Dippelii. 16. 120
Lotterie Chymische. 143
Lufft ein allgemeiner Sammel-Platz aller Elementarischen Materien. 115
Lufft-Bier. 103
— Saltz. 115
Maien-Thau/ unglücklicher Procefs daraus. 113
Maleficanten warum bittere Träncke ehedem gegeben worden? 97
Maulwürffe/ gebrannte. 81
Medici, Laboranten. 139. 144
— sonderbahre Artzneyen und Methoden. 35
— Panaceé. 37
Medicorum, alter/ Methode und Observationen werden den neueren vorgezogen. 92
Medicin, in deren Erlernung und Ubung Anstösse zu vermeiden. 168
Menschen Knochen worzu dienlich? 88
Menstruum universale aus Rosinen. 78
Menstrua vor Kräuter. 94
Metallen locker zu machen. 20
— vollkommene nicht so nützbar als unvollkommene. 151
— — ob aus unvollkommenen zu machen? 150
Methodus Heroica. 129. 168
Milch-Cur. 81
— Schotten/ oder Serum lactis. 84. Herrn D. Fried. Hoffmanns. ibid.
— Zucker. 84
Minera arenaria Becheri. 150
Minister, Laborante. 144

Mittel-Saltz corrigirt den Salpeter. 118
Morsellen Kunckliſche. 48
Moſaiſche Verbrennung des güldenen Kalbes. 58
Myrrhen/ wie am beſten zu tractiren. 108
Nachrede de Fatis Chymicis, 129
Natur/ ſchwächlichen/ Stärckung. 75
Obſervationes der alten Medicorum beſſer denn der Neuern. 92
Oeconomia vitalis ein Spiegel aller Chymiſchen Operationen. 159
Oleum Animale dient ſchwachen Naturen, 75
— — nach Carls Art, 72. Deſſen Würckung. 75
— — - Dippels Art. 72
— — Salpeter/ ſiehe Salpeter.
— — Talck / ſiehe Talck.
— — Vitriol, ſiehe Vitriol.
Opium. 104
Opus Philoſophorum opus mulierum & puerorum. 12. 153
Panaceen, ob / und aus welchem Reich/ zu machen? 154
— Animales. 69
— Antimoniales. 24. ſiehe Antimonium,
— Solares. 49
— Vegetabiles. 90
— Talck. 15
— eines Medici. 37
— aus Frauen-Glaß und Talck. 15
— in Bruſt-Kranckheiten und Schwindſucht. 15
Perlen-Eſſenz. 23
Peſt/ Menſchen-Knochen gut. 88

Philosophisches grosses Nachwerck eine Weiber- und Kinder-Arbeit. 12
Phosphorus, und dessen Historie. 73
Physic, in deren Erlernung und Ubung Anstösse. 168
Physici in der Stuben. 110
Pillen/ Franckfurter. 108
Podagra zuruck getrettenes heraus zu treiben. 81
Principia mixtionis & Structuræ animalis. 160
Pulvis mirabilis, evacuans universale. 33
Quint-Essenz, Bechers/ aus Wein. 99
Rath/ ein Laborants. 143
Rhabarbara. 94
Regen-Würmer Nutzen. 80
— — calcinirte/ sollen das Podagram wieder heraus treiben. 81
Regulus Antimoni, siehe Antimonium.
Reinigung/ universelle. 32
Ruyschens/ Friederich/ Cabinet im Meer untergegangen. 7
Rosinen mit offenen Feuer destillirt. 98. 102
— Menstruum. 78
Saccharum Lactis. 84
Saltz/ was es seye. 115. zum Kochen/ vid. Koch-Saltz. 115. aus der Lufft/ vid. Lufft-Saltz. ibid.
Saltze verschiedene/ wie sie werden? ibid.
Sal mirabile Glauberi. 59
Sal volatile siccum Viperarum. 78
Salia volatilia urinosa Sicca ein Bild der Verklärung unserer Leiber. 78

Salpeter ist sonderlich ein gutes Sedativum Archæi. 118
Salpeters Correction durch Mittel-Saltze. 118
— Nutzbarkeit und Sicherheit. 117. 124.
— Oel. 120
— Spiritus, flüchtiger / blauer. 127
— Ursprung. 115
Sanguificatio gehört zur Fermentation. 103. 165
Schmertzen der Wunden und anderer Art samt ihrem Mittel. 81
Schulmann ein Laborante. 143
Schweiß / Hectischer / Mittel dagegen. 23
Schwitzen Sympathetisches. 86
Schwindsuchts-Panacée. 15
Serum Lactis. 16. siehe Milch-Schotten.
Specifica in regno animali, ob gantz zu verwerffen? 87
Speichel / Menschlicher / ist Alcahest vitæ. 163
— soll zum Alcahest Philosophorum dienen. 88. 163
Spiritus acidus universalis. 115
— acidi, wie recht zu brauchen. 116
— dulces minerales. 119. Ihre verschiedene Würckungen. 120
— minerales volatiles zu machen. 123
— mundi. 111
— vini, woraus er bestehet. 118
— — kan ein Adeptus nicht überziehen. 165
— vitrioli dulcificirung. 119
Stuben-Physici. 110
Sultzen / weme dienlich? 87

Sympathetische Curen. 86
Talck-Oel. 15. dem Autori vertrauet. 18
— Panacée. 15
— Tinctur. ibid.
Tauben Dianæ. 153
Theologi Laboranten. 30. 146. 153
Theriac. 103
Thiere calcinirte in der Artzney gewöhnlich. 81
— ihre Theile ob Schwindsüchtigen oder an andern Theilen leidenden gut? 79
Tincturen / alcalinische / färben die Spiritus vini oleosos gelb. 56
— rothe. 32
— Antimonii, Corallen / Gold / Granaten / Perlen / suche jede an ihrem Ort.
Träncke verschiedene zu machen. 101
— bittere / warum ehedem denen Maleficanten gegeben? 97
Vegetabilia bittere zu behandeln. 106
— — dunckle / schwartze / zum Universalismo roborante depurante am schicklichsten. 97
Vegetabilische Bitterkeit woher? 156
— Gifftes Gegen-Gifft. 103
— Säffte / Gebrauch. 98. siehe mehrers unter Kräuter.
Verklärung unserer Leiber Vorbild. 78
Vippern-Cur. 76. Sal volatile siccum. 78
Vitriol-Oel was es seye? 16
— — dessen Volatilisirung. 127
— Spiritus Dulcificirung. 32
Universal-Reinigung. 32
— Pulver. 33

Ursachen/ warum der Autor dieses Werck geschrieben. 129
Wantzen zu vertreiben. 88
Wasser destillirte. 99
Weg/ nasser: 153. truckner. 152
Weine allerley künstlich zu machen. 101
— schlechte zu verbessern. 101
Weines Becherisches Examen. 99
— Krafft Lebens, stärckende. 100
— Lob. 100
— Quint-Essenz. 99
Wund-Artzneyen. 115. Eßig und Spiritus vini. 123
— Schmertzen/ Mittel darinnen. 115
Wunder-Pulver. 33
Zahn-Stocher/ guldener / kostet 30000. Thaler. 147. 156

Folgende Druck-Fehler, welche sich in den ersten Bögen wegen noch ungewohnten MSts. eingeschlichen, beliebe der Geneigte Leser folgender massen zu corrigiren:

Pag. 2.	lin. 14.	pro	Künste	lege	neueste.
3.	— 2.	—	der	—	da.
-	— 20.	—	bösen	—	Eisen.
-	— 25.	—	in	—	eine.
-	— 26.	—	Betrachtungen	—	Betrachtung.
5.	— 7.	—	adde	—	der.
-	— 8.	—	äusser	—	äussern.
-	— 17.	—	Büchern	—	Küchen.
-	— 20.	—	angreiffen	—	anpreissen.
7.	— 22.	—	Renschische	—	Ruyschische.
-	— 23.	—	ersinnet	—	versincken.
10.	— 17.	—	folgen	—	folgern.
21.	— 23.	—	proprium	—	principium.
28.	— 16.	—	licht	—	leicht.
—	— 18.	—	wahre	—	Wahn.
31.	— 2.	—	Irrt	—	Protest.
38.	— 9.	—	Land	—	Liebe.
51.	— 22.	—	solche	—	selten.
—	— —	—	wenig	—	einige.
56.	— 10.	—	mehr	—	aber.
69.	— 10.	—	adde Art. IV p. 125. & III. Art. IX. p. 125.		
76.	— ult.	—	doch	—	durch.
80.	— 13. 14.	—	Medicabus	—	Medicis.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Carl, Johann Samuel,

Johann Samuel Carls Zeugnuß von Chymischer Storgerey Sonderlich In neuen Exempeln: 1. Panacaea Talci. 2. Antimonii. 3. Solari. 4. Animali. 5. Vegetabili. 6. Spiritu Mundi & Acidis dulcificatis ; Erwiesen aus Chymischen und Medicinischen Gründen und Erfahrungen ; Samt einer Nachrede

Franckfurt und Leipzig 1733

M.med. 182 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286041-4
VD18 10255265